

Rattus Libri

Ausgabe 115

Mitte Mai 2012

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,

in unserer etwa zwölf Mal im Jahr erscheinenden Publikation möchten wir Sie über interessante Romane, Sachbücher, Magazine, Comics, Hörbücher und Filme aller Genres informieren. Gastbeiträge sind herzlich willkommen.

RATTUS LIBRI ist als Download auf folgenden Seiten zu finden:

<http://rattus-libri.taysal.net/>
www.beam-ebooks.de/kostenlos.php
<http://blog.g-arentzen.de/>
www.foltom.de
www.geisterspiegel.de/
www.light-edition.net
www.littera.info
www.phantastik-news.de
www.rezensenten.de
www.terratischer-club-edon.com/
www.uibk.ac.at/germanistik/dilimag/

Einzelne Rezensionen erscheinen bei:

www.buchrezicenter.de; www.sfbasar.de; www.filmgesprachen.de; www.phantastiknews.de;
www.littera.info; www.rezensenten.de; www.terracom-online.net; Kultur-Herold/Crago-Verlag:
www.kultur-herold.de; www.edition.heikamp.net; www.crago-verlag.de.

Für das PDF-Dokument ist der Acrobat Reader 6.0 erforderlich. Diesen erhält man kostenlos bei www.adobe.de.

Die Rechte an den Texten verbleiben bei den Verfassern.

Der Nachdruck ist mit einer Quellenangabe, einer Benachrichtigung und gegen ein Belegexemplar erlaubt.

Das Logo hat Freawyn für RATTUS LIBRI entworfen:

<http://elfwood.lysator.liu.se/loth/u/t/uta/uta.html>

Wir bedanken uns vielmals bei allen Verlagen und Autoren, die uns Rezensionsexemplare für diese Ausgabe zur Verfügung stellten, und den fleißigen Kollegen, die RATTUS LIBRI und die Rezensionen in ihren Publikationen einbinden oder einen Link setzen.

Nun aber viel Spaß mit der Lektüre der 115. Ausgabe von RATTUS LIBRI.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr RATTUS LIBRI-Team

RUBRIKEN

Kinder-/Jugendbuch.....	Seite 03
Belletristik	Seite 07
Fantasy.....	Seite 09
Science Fiction	Seite 12
Mystery/Horror	Seite 17
Krimi/Thriller.....	Seite 28
Sozialwissenschaften & Politik & Geschichte & Archäologie/Architektur	Seite 30
Religion & Philosophie/Reise	Seite 32
Comic	Seite 33
Manga.....	Seite 53

IMPRESSUM

RATTUS LIBRI ist das etwa zwölf Mal im Jahr erscheinende Online-Informations-Magazin, zusammengestellt von Irene Salzmänn. RATTUS LIBRI ist ein nichtkommerzielles Magazin, das per Email und als Download erhältlich ist. Es werden keine Gewinne erwirtschaftet. RATTUS LIBRI dient ausschließlich der Information. Es werden keine Bestellungen angenommen oder weitergeleitet. Die Inhalte des Bücherbriefs wurden mit größter Sorgfalt erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte können wir jedoch keine Gewähr übernehmen.

Die durch die Autoren erstellten Inhalte von RATTUS LIBRI unterliegen dem deutschen Urheberrecht. Die Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtes bedürfen der schriftlichen Zustimmung des jeweiligen Autors bzw. Erstellers. Downloads und Kopien sind nur für den privaten, nicht kommerziellen Gebrauch gestattet. Soweit die Inhalte in RATTUS LIBRI nicht vom Betreiber erstellt wurden, werden die Urheberrechte Dritter beachtet. Insbesondere werden Inhalte Dritter als solche gekennzeichnet. Sollten Sie trotzdem auf eine Urheberrechtsverletzung aufmerksam werden, bitten wir um einen entsprechenden Hinweis. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Inhalte umgehend entfernen.

RATTUS LIBRI enthält Verweise und Links zu externen Websites Dritter. Die Redaktion von RATTUS LIBRI hat keinen Einfluss auf die dort bereitgehaltenen Daten und Informationen und macht sich diese nicht zueigen. Die Redaktion von RATTUS LIBRI kann für die Rechtmäßigkeit der Inhalte von verlinkten Websites keine Verantwortung übernehmen. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. Die verlinkten Seiten wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Links umgehend entfernen.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass in RATTUS LIBRI keine pornografischen Bücher, Hörbücher oder Filme vorgestellt werden. RATTUS LIBRI informiert über Titel, die erotische Inhalte haben können. Dabei handelt es sich ausschließlich um aufklärende Sachbücher oder fiktive Geschichten, die keine realen Vorbilder haben. Im Falle expliziter sexueller Handlungen in Wort und/oder Bild sind die Protagonisten und abgebildeten Personen mindestens 18 Jahre alt.

Redaktion RATTUS LIBRI V.i.S.d.P.:

Irene Salzmänn, Raiffeisenstr. 11, D-85402 Kranzberg

RATTUS LIBRI wurde geschaffen von Irene Salzmänn und Christel Scheja, nach einer Idee von Christel Scheja

Rezensenten dieser Ausgabe:

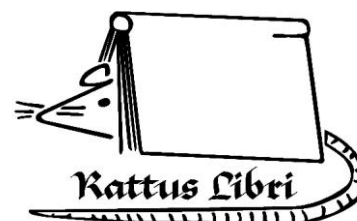
Gunter Arentzen (GA), Alexandra Balzer (alea), Alisha Bionda (AB), Florian Hilleberg (FH), Elmar Huber (EH), Armin Möhle (armö), Irene Salzmänn (IS), Birgit Scherpe (BS), Britta van den Boom (BvdB), Petra Weddehage (PW), Rowena Weddehage (RW)

Logo © Freawyn

Archiv-Seite: <http://rattus-libri.taysal.net/>

Kontaktadresse: rattus.libri.is1 (at) gmx.de

Erscheinungsdatum: Mitte Mai 2012





Julia Karr

Nur zu Deiner Sicherheit

The Sign 1

XVI, USA, 2011

cbt-Verlag, München, 1. Auflage: 01/2012

TB 30772, Jugendbuch/All Age, SF-Thriller, 978-3-570-30772-4, 478/899

Aus dem Amerikanischen von Bettina Spangler

Titelgestaltung von Geviert, Büro für Kommunikationsdesign, München
unter Verwendung eines Motivs von Victoria Sims Photography,

Autorenfoto von Jeffrey Hammond

www.cbt-jugendbuch.de

<http://juliakarr.com>

Nina findet nichts an ihrem Leben so beängstigend wie ihren bevorstehenden sechzehnten Geburtstag. An diesem Tag wird ihr ein Tattoo eingebrannt, das sie als Sex-Teen kennzeichnet. Soll heißen, sie darf sich mit Jungen einlassen. Ihre beste Freundin Sandy sieht das total anders und freut sich umso mehr auf ihren großen Tag.

Plötzlich passieren schreckliche Dinge in Ninas Leben. Ihre Mutter wird tödlich verletzt, und Nina und ihre kleine Halbschwester ziehen zu den Großeltern. Bevor die Mutter im Krankenhaus stirbt, schärft sie Nina ein, Ginnie niemals mit deren Vater Ed alleine zu lassen. Dieser ist ein Sadist, der Ninas Mutter nicht nur einmal krankenhaushausreif geschlagen hat.

Als Nina Sal kennenlernt, erfährt sie, dass ihre Mutter Mitglied einer geheimen Untergrundorganisation war. Zufällig haben diese Leute herausgefunden, was es in Wahrheit mit der Organisation Wels auf sich hat. Die Regierung wirbt dafür, dass Jungfrauen eine sehr gute Ausbildung bekommen, mit deren Hilfe die Mädchen in eine höhere gesellschaftliche Gruppe aufzusteigen können. Was dahinter steckt, ist jedoch viel schlimmer, als Sal und Nina es sich träumen lassen. Sandy will unbedingt dort mitmachen, und die Warnungen ihrer Freunde überhört sie geflissentlich.

Unverhofft gibt es einen Lichtblick in Ninas Leben: Sie erfährt, dass ihr Vater noch lebt. Gemeinsam mit Sal beginnt Nina zu recherchieren und erfährt mehr, als ihr lieb ist.

Die Zukunft, in die Julia Karr ihre Leserinnen trägt, ist düster und nicht gerade vielversprechend. Sie lässt ihre Protagonisten in ihren jeweiligen Rollen gekonnt agieren und erweckt die Akteure und ihre Welt zum Leben.

Die Menschen werden von der Regierung bis in die kleinsten Details ausspioniert. „Big Brother is watching you“ ist hier keine Utopie, sondern grausamer Alltag. Die Sex-Teens, zu denen die Unterschichtenmädchen degradiert werden, haben nicht viele Möglichkeiten, um im Leben weiterzukommen. Ihnen bleibt nur, sich einen reichen Schnösel zu suchen, der sie hofiert und vielleicht sogar heiratet. Dieser gesellschaftliche Aufstieg ist jedoch sehr ungewiss.

Sexuelle Übergriffe sind an der Tagesordnung, weil von einem Sex-Teen, sobald sie ihr Tattoo bekommen hat, erwartet wird, sexuell aktiv zu werden. Allerdings gibt es eine große Ausnahme. Mädchen, die sich für das Wels-Programm der Regierung entscheiden, müssen noch Jungfrau sein. Ihnen wird in den schillerndsten Farben vorgelogen, wie sie dank dieser Organisation in der Hierarchie aufsteigen können.

Ninas Mutter und ihr tot geglaubter Vater spionieren jedoch mit Hilfe im Untergrund agierender Leute die wahre Absicht aus, die hinter dem Regierungsprogramm steckt. Dieses Wissen kostet Ninas Mutter das Leben.

Der zwielichtige Ed, Vater von Ninas Halbschwester Ginnie, macht nach dem Tod der Mutter keinen Hehl daraus, dass er das Mädchen lieber heute als morgen zu sich nehmen möchte. Nina unterstellt ihm dabei perverse Neigungen. Eds Gebaren lässt darauf schließen, dass die Mutter Nina nicht grundlos vor diesem Mann gewarnt hat.

Sandy, Ninas naiv-aufgeschlossene Freundin, kann es ihm Gegensatz zu ihr kaum noch erwarten, ihr „Sign“ zu bekommen. Allerdings ist sie entschlossen, sich dem Wels-Programm anzuschließen.

Also flirtet sie auf Teufel komm raus. Da sie ihr Tattoo noch nicht hat, kann ihr ja gar nichts passieren - denkt sie.

Die Autorin lässt Nina noch weitere Menschen näher kennenlernen, die ihr helfen, die Wahrheit herauszufinden. Sal, ein reicher, aber verwaister junger Mann, ist derjenige, der ihr Herz höher schlagen lässt. So kommt zu all den düsteren Zukunftsaussichten doch eine kleine, sehr einfühlsam erzählte Romanze.

Mit ihrer phantasievollen und sehr gut nachvollziehbaren Geschichte dürfte die Autorin nicht nur junge Menschen ab 12 Jahre in ihren Bann ziehen.

Julia Karr trifft mit ihrer Story den Nerv der Zeit. Immer wieder raten kluge Köpfe, dem Staat Einhalt zu gebieten, wenn es um Dinge geht, die den privaten Bereich der Personen beschneiden. Dazu gehört der ‚Große Lauschangriff‘ ebenso wie das Ausspionieren sensibler Daten. Der ‚gläserne Mensch‘ ist schon lange keine Zukunftsvision mehr. Wenn die Bevölkerung nicht ganz schnell aufwacht, werden Zukunftsromane wie die von Julia Karr schneller Realität, als jedem lieb sein dürfte. (PW)



Lynn Raven

Blutbraut

Lucinda Moreira 1

cbt-Verlag, München, 2. Auflage: 10/2011

PB mit Klappbroschur, Jugendbuch, Horror, Romantic Mystery, Urban Fantasy, 978-3-570-16070-1, 736/1499

Titelgestaltung von Hanna Hörl Designbüro, München unter Verwendung eines Motivs von Istockphoto/Olena Chernenko

Autorenfoto von cross-effect

www.cbt-jugendbuch.de

www.cbt-lynnraven.de

www.lynn-raven.de

Lucinda Moreira ist auf der Flucht. Nirgends darf sie länger verweilen und schon gar nicht Freundschaften knüpfen, denn die Gefahr, dass sie von dem Vampir und Hexer Joaquín de Alvaro gefunden und wider Willen zu seiner Blutbraut gemacht wird, damit er sich nicht in einen Nosferatu verwandelt, ist allgegenwärtig. Dann jedoch lernt sie den attraktiven Cris kennen und möchte wenigstens einmal ein bisschen Glück haben und lieben. Ihr Date wird jäh durch das Auftauchen einiger Vampire beendet, die das junge Paar entführen.

Nun ist genau das passiert, wovor Lucinda immer Angst hatte: Sie steht auf Santa Reyada, dem Anwesen der de Alvaros, Joaquín gegenüber, dessen Verwandlung in einen Nosferatu fast abgeschlossen ist. Ihm bleibt nur noch wenig Zeit, und Lucinda ist die einzige, die ihn vor diesem Schicksal und der Hinrichtung durch das Konsortium bewahren kann. Zwei Mal flieht Lucinda, zwei Mal wird sie wieder zurückgebracht - und zieht prompt unerwünschte Aufmerksamkeit auf sich, denn eine Blutbraut ist auch für andere Familien von erheblichem Wert.

Das Verhalten von Cris, Joaquíns jüngerem Bruder, trägt ebenfalls nicht dazu bei, die Situation auf Santa Reyada zu entspannen. Obwohl er sie enttäuscht hat, empfindet Lucinda immer noch viel für ihn, und Cris wiederum macht keinen Hehl daraus, dass er sie für sich gewinnen möchte. Überdies bringt Cris die junge Frau durch nicht abgesprochene Ausflüge in Gefahr, was Joaquín besonders missfällt.

Lucindas Verwirrung wächst. Weder hat sich Joaquín auf sie gestürzt, um ihr Blut zu trinken, noch will er sie auf Santa Reyada festhalten, wenn sie zu gehen wünscht. Wann immer sie sich in Gefahr befindet, ist er zur Stelle, um sie zu beschützen. Dass er sie liebt und nicht nur wegen ihres Blutes begehrt, wird immer deutlicher. Zögerlich öffnet sie sich ihm mehr und mehr.

Außerdem lassen vage Erinnerungen und das, was sie auf Santa Reyada erlebt, Zweifel in ihr keimen, dass ihre Tante María die Wahrheit gesagt hat, bevor sie von einem Nosferatu ermordet wurde. Joaquín könnte Lucinda eine Menge erzählen, aber er schweigt, weil er weiß, dass sie noch nicht so weit ist, um akzeptieren zu können, was vor Jahren tatsächlich passiert ist und in welcher Weise er Einfluss auf ihre Leben genommen hat.

Derweil schafft es ein gefährlicher Gegenspieler, einen von Joaquíns Vertrauten durch falsche Versprechungen auf seine Seite zu ziehen. Weder Joaquín noch Lucinda ahnen, dass eine gemeine Falle für sie vorbereitet wird, die in dem Moment zuschnappt, als Lucinda eigentlich in Sicherheit sein soll ...

Den vielen Vampir-Geschichten hat nun auch Lynn Raven eine weitere Facette hinzugefügt: Ihre Blutsauger sind am Tag praktisch menschlich und erlangen erst nachts ihre Stärke, abgesehen von den Hexern unter ihnen. Doch diesen droht früher oder später die Verwandlung in einen Nosferatu, ein blutgieriges, skrupelloses Monster. Allein die passende Blutbraut, die ihr Blut freiwillig gibt, kann dieses Schicksal verhindern.

Da eine Gruppe Vampire einst einen Pakt mit den dunklen Mächten schlossen, um ihre Angehörigen besser beschützen zu können, werden sie als das Böse schlechthin betrachtet und vom Ordre des Sorciers gejagt. Unter schwierigsten Bedingungen handelten beide Gruppen eine Art Waffenstillstand aus, der vor allem durch die Nosferatu gefährdet ist. Aus diesem Grund eliminieren die Mitglieder des Konsortiums ihrerseits die sich wandelnden Kameraden, falls diese nicht den Mut finden, ihr Leben selbst zu beenden.

Dennoch können einige Nosferatu immer wieder entkommen. Tatsächlich haben sie sich sogar um einen Anführer geschart, der nach Macht strebt und im Hintergrund die Fäden zieht. Was er will, ist recht simpel, wie er es erreichen will, ist kompliziert, doch verfügt dieser Nosferatu über die notwendigen Mittel, um sein Vorhaben realisieren zu können, denn Joaquín, der ihn vielleicht als einziger zu stoppen vermag, spielt nicht nur eine wichtige Rolle in den Plänen dieses Feindes, von dem er lange nichts weiß, sondern er wird außerdem von anderen Familien bedrängt und ist fast selbst schon ein Nosferatu.

Dieser Konflikt rückt gegen Ende hin immer mehr in den Mittelpunkt, während die Probleme des Konsortiums mit dem Ordre und auch die internen Machtkämpfe im Hintergrund bleiben. Doch auch die Actionszenen und andere spannende Momente sind letztendlich nur Beiwerk, denn das wahre Anliegen der Autorin ist die Entwicklung der Dreiecksbeziehung Joaquín-Lucinda-Cris, die zahlreiche Hürden nehmen muss und mehr durch ihren Verlauf als durch das Ergebnis, das erfahrene Leser früh erahnen, überrascht. Die Romanze bleibt durchweg ein zögerliches Annähern, ein Hin und Her bis zum Schluss, der das ersehnte Happy End der Marke *clean* bietet.

Die Geschichte wird von Lucinda erzählt, die am liebsten ein ganz normales Mädchen wäre, aber selbst als Blutbraut noch etwas Besonderes ist aufgrund ihrer Abstammung. Das Rätsel um ihre Vergangenheit wird weitgehend gelöst. Joaquín, den sie lange als ihren Fluch betrachtet hat, ist attraktiv, ritterlich – ein wahrer Traummann. Das gilt auch für seinen treuen Freund Rafael. Cris dagegen macht mehr als einen Wandel durch. Außer ihnen gibt es einige weitere Helfer, die als Statisten fungieren. Ihnen gegenüber stehen die blutrünstigen Nosferatu, die Mitglieder der anderen Familien, die hoffen, ihre Positionen ausbauen zu können, wenn Joaquín beseitigt wurde, und die Feinde in den eigenen Reihen. Nicht jeder gibt gleich zu erkennen, auf wessen Seite er steht.

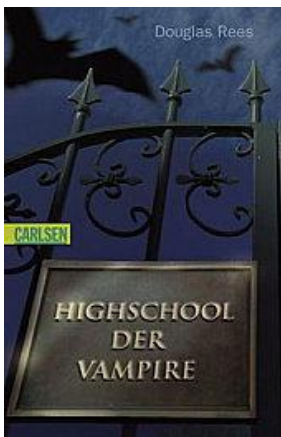
Bewusst werden etliche Fragen nicht beantwortet, so dass mit einem Folgeband gerechnet werden darf.

„Blutbraut“ ist ein spannender Vampir-Roman, der dem Horror näher steht als der Romantic Mystery, obwohl die Beziehungen der Hauptfiguren den meisten Raum einnehmen. Allerdings sind die Schilderungen, wie sich aus Angst und Hass Verständnis, Zuneigung und Liebe entwickeln nicht so klebrig süß wie in zahlreichen anderen Büchern dieses Genres – und das gefällt genauso wie die spannenden Höhepunkte, wenn sich die Hauptfiguren in einer schier ausweglosen Situation befinden und um ihr Leben kämpfen müssen.

Durch die komplizierte Beziehung von Lucinda und Joaquín kommen einige Längen in die Handlung, insbesondere dann, wenn man als Leser schon ahnt, dass Gefahr droht, doch dieser Moment extra hinausgezögert wird. Hier hätte es der Handlung gut getan, wäre ein wenig gekürzt worden, beispielsweise die ausführliche Schilderung des Ausflugs zu Joaquíns geheimem Lieblingsplatz.

Aber man nimmt dies der Autorin nicht wirklich übel, da sie ihr Garn routiniert abspult, die Spannung immer wieder zu schüren weiß, einige überraschende Wendungen einbaut – und wahrlich einen *Page Turner* offeriert, der nicht nur Leserinnen ab 15 Jahre unterhaltsame Stunden beschert, sondern der auch das reifere Publikum zu überzeugen vermag.

In Folge wartet man gespannt auf das nächste Buch. (IS)



Douglas Rees

Highschool der Vampire

Vampire High, USA, 2003

Carlsen Verlag, Hamburg, 10/2009, 1. Auflage: 2007

TB 595, Kinderbuch, Horror, Urban Fantasy, 978-3-551-36595-8, 270/795

Aus dem Englischen von Gudrun Likar

Titelgestaltung von formlabor unter Verwendung eines Motivs von mauritius images

Autorenfoto von Glen Kaltenbrun

www.carlsen.de

www.douglasrees.com

Cody zieht vom sonnigen Kalifornien nach Massachusetts. Seine Eltern haben ihn gar nicht erst gefragt. Der Vater bekommt einen besser bezahlten Job, darum werden die Koffer gepackt, und ehe Cody sich versieht, ist er weit weg von seinen Freunden und dem Leben, das er bisher gekannt hat. Aus Trotz lässt er sich an seinem neuen Wohnort so richtig gehen. Schule?!? Wer braucht das? Schule war gestern.

Seine Noten beginnen, in den Keller zu fallen. Da er selbst bei Klassenversammlungen eine Sechse einheimst - und mal ehrlich: das ist schon eine ‚Leistung‘! -, sieht sein Vater rot. Ruckzuck findet sich Cody an der merkwürdigsten Schule wieder, die diese Welt bieten kann. Es handelt sich um die Vlad-Dracul-Magnet Schule. Hier sind die Schüler groß, bleich und tragen coole Sonnenbrillen. Cody findet schnell heraus, dass er in einer Stadt gelandet ist, in der die Vampire das Sagen haben. Er braucht in der Schule nicht einmal zu lernen, geschweige denn irgendwelche Hausaufgaben zu erledigen. Von ihm wird nur erwartet, in der Schwimmmannschaft mitzumachen. Innerhalb der noblen Lehranstalt wird er von den Vampiren auch nur geduldet.

Als er den Vampir Justin vor einer Gruppe hitzköpfiger Artgenossen verteidigt, erringt er dessen Freundschaft. Dessen beste Freundin Ileanna stellt Cody daraufhin unter ihren Schutz. Eine wunderbare Freundschaft zwischen Cody, dem Gadschi/Gadje (so nennen Vampire die Menschen) und den beiden Jenti (Vampire mögen sie nicht genannt werden) beginnt.

Cody nervt es mit der Zeit, fürs Nichtstun gute Noten zu bekommen. Er fängt an zu lernen. Obendrein geht er zu seinen Lehrern und verlangt Unglaubliches von Ihnen: Sie sollen ihn benoten wie einen Jenti. Damit tritt der Junge eine wahre Lawine los. Jenti und Gadje werden gefordert, und nichts wird mehr so sein wie zuvor an der Dracul-Magnet-High.

Die Geschichte eines Menschen, der sich mit Vampiren anfreundet, ist bestimmt nicht neu. Man denke an den Vampir Rüdiger und seinen Freund Anton. Allerdings werden hier kaum Klischees bedient. Die Jenti/Vampire müssen trotz allem immer noch Blut zu sich nehmen, haben sich aber eine gesellschaftliche Struktur zugelegt, die nach strengen Regeln lebt.

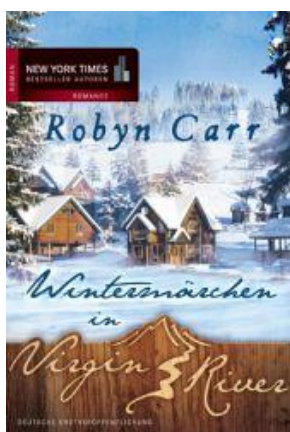
Dem Autor ist es gelungen, eine absolut phantastische Geschichte zu erzählen, die alltagstauglich und absolut echt wirkt. Das liegt vor allem an dem sympathischen Protagonisten und seinen Freunden. Die Hauptperson Cody benimmt sich wie ein ganz normaler Junge seines Alters. Da er von seinen Eltern in eine neue Umgebung versetzt wird, rebelliert er erst einmal. Dies legt sich schnell, als er die Schule für Vampire besucht. Er fängt an, dafür zu kämpfen, als Individuum anerkannt zu werden. Allerdings bittet Cody auch um Respekt für seine menschlichen Schwächen. Wegen seinen unerwarteten Aktionen und seiner treuen Freundschaft zu Justin betrachten die Vampire die Menschen aus einer neuen Perspektive.

Justin hingegen wird von den anderen Vampiren nicht für ganz voll genommen. Seit sein Vater verstarb, schwimmen seine Mutter und er nicht gerade im Geld. Dies hat ungeahnte Konsequenzen für den lebenswerten Jenti. Cody erweist ihm einen Freundschaftsdienst, der ihm die ewige Gefolgschaft Justins sichert. Worum es dabei genau geht, sei hier nicht verraten. Cody, der sich zu der wunderschönen Ileanna hingezogen fühlt, erfährt, dass diese so etwas wie eine zukünftige Königin ihres Volkes ist. Ileanna selber wird auf Cody aufmerksam, als er ihrem Freund Justin gegen ein paar Jenti-Rabauken hilft.

Schüler, wie sie der Autor beschreibt, gibt es auf jeder x-beliebigen Lehranstalt, und auch die Vampire stellen in ihrem Verhalten keine Ausnahmen dar. Gerade dies begeistert den/die Leser/Leserin und hält ihn/sie bei der Stange.

Leseratten ab 12 Jahre, die nun Blut geleckt haben, sollten sich die warmherzige Geschichte über eine ungewöhnliche Freundschaft nicht entgehen lassen. (PW)

Belletristik



Robyn Carr
Wintermärchen in Virgin River
Virgin River 4

A Virgin River Christmas, USA, 2008

MIRA Taschenbücher im CORA Verlag, Hamburg, 1. Auflage: 12/2011

TB 25560, Belletristik, Romance, Drama, 978-3-89941-956-6, 332/795

Aus dem Amerikanischen von Barbara Alberter

Titelgestaltung von pecher und soiron, Köln unter Verwendung einer Abbildung: von Thinkstock/Getty Images, München

Autorenfoto von Harlequin Enterprises S. A., Schweiz / Dr. Patrick Simone

www.mira-taschenbuch.de

www.robyncarr.com

Marcy Sullivan kann sich mit dem Tod ihres Mannes nicht abfinden. Sie weiß, dass sie einen Schlusstrich ziehen muss, und doch nagt eine Frage an ihr: Wo befindet sich der beste Freund ihres Mannes, Ian Buchanan? Drei Jahre zuvor brachte er den Schwerverletzten aus dem Irak-Krieg zurück in seine Heimat und damit zurück zu Marcy. Dafür ist die junge Frau ihm unendlich dankbar.

Um die Geister der Vergangenheit endlich zu besiegen und ein neues Kapitel ihres Lebens aufschlagen zu können, beschließt sie, Ian zu suchen. So macht sie sich kurz vor Weihnachten und gegen den Willen ihrer Angehörigen auf in die verschneiten Bergdörfer. Mit nur wenig Geld und großem Enthusiasmus beginnt sie ihre Nachforschungen. Halb verhungert und mit gerade noch genug Benzin im Tank, um wieder nach Hause zu kommen, findet sie sich im verträumten Virgin River wieder. Dort begegnen ihr die Bewohner mit einer unerwarteten Herzlichkeit.

Viel wichtiger ist aber, dass sie endlich eine erste Spur findet - und vor dem Mann steht, der ihrem Gatten so viel bedeutet hatte. Ian Buchanan ist jedoch völlig überfordert mit dem quirligen Wirbelwind, der so plötzlich in sein einsames Leben schneit. Marcys Optimismus ist ungebrochen; mit unendlicher Geduld versucht sie, den traumatisierten Mensch aus seinem Schneckenhaus zu locken. Werden die beiden es gemeinsam schaffen, die Geister der Vergangenheit abzuschütteln?

Marcy, eine junge Witwe, möchte mit dem Tod ihres Mannes abschließen und hofft, dass ihr dies gelingen wird, wenn sie Ian Buchanan findet. Das rastlose, temperamentvolle Persönchen mit dem zierlichen Äußeren ist ein richtiger Sturkopf, wenn es darum geht, ihren Willen zu bekommen.

Ian hingegen hat sich ganz in die Berge zurückgezogen. Seit er im Irak-Krieg diente und einen seiner Männer sterben sah, ist er traumatisiert und schlägt sich als Holzfäller durchs Leben. Die Ruhe in den Wäldern der Berglandschaft ist Balsam für seine gequälte Seele. Der junge Mann verdrängt seine schlimmen Erlebnisse, auch wenn Alpträume ihn immer noch regelmäßig heimsuchen. Ian ist an einem Punkt seines Daseins angekommen, an dem es für ihn kein Weiterkommen zu geben scheint.

Robyn Carr kehrt mit ihrer Geschichte in das Bergdorf „Virgin River“ zurück. Diese Serie verschaffte ihr den Titel ‚Bestsellerautorin‘. Die Leser brauchen allerdings keinerlei Vorkenntnisse, da die Hauptprotagonisten diesmal nur am Rande zum Tragen kommen. Die Autorin setzt sie wie die gute Fee im Märchen ein, die immer eine hilfreiche Hand ausstreckt, um den Menschen in ihrer Umgebung zu helfen. Robyn Carrs Figuren wirken liebenswert, lebendig und wachsen der Leserschaft schnell ans Herz.

Einfühlsam mit unterschwelliger Romantik und witzigen Einlagen vermag die Autorin ihre Leser zu fesseln. Ihr wundervolles „Wintermärchen“ wird Leserinnen, die ihre Reihe „Virgin River“ kennen, begeistern. Neugierige bekommen hier die Gelegenheit, einen in sich abgeschlossenen Roman aus der Reihe zu lesen. Vielleicht werden sie nun neugierig auf die andern Figuren, die diesmal die Nebenrollen besetzten.

Robyn Carr trifft mit ihrer Geschichte genau den Geschmack von Leserinnen, die Romane wie „P.S.: Ich liebe Dich“ mögen. Sie werden dieser verträumten Geschichte mit sehr realem Bezug verfallen. (PW)



Andrew Grey

Liebe gegen jede Regel

Love means ... no shame, USA, 2009

Cursed Side, München, 02/2012

TB, Belletristik, Gay-Romance, 978-3-942451-06-2, 227 + 4 Leseprobe aus Katja „LibbyReads“ Kobers „Harlekin“ + 5 Leseprobe aus Ally Blues „Sehnsucht“/695

Aus dem Amerikanischen von Cursed Side

Titelillustration von Sheng Chen

www.cursed-side.de

www.andrewgreybooks.com

Nach dem Tod seines Vaters gibt Geoff seine Stelle als Buchhalter in Chicago auf und kehrt auf die elterliche Farm zurück. Nach anfänglicher Skepsis, ob dieses Leben das richtige für ihn sei, fügt er sich immer besser in den ländlichen Alltag ein, hat Freude an der Arbeit und den täglichen Ausritten. Auch mit Len, dem Lebensgefährten seines Vaters, der für ihn die Stelle des zweiten Elternteils innehat, und mit den Angestellten kommt er bestens zurecht.

Eines Tages taucht der junge Eli auf der Farm auf. Er ist ein Amish, den seine Gemeinde auf Wanderschaft geschickt hat, damit er die ‚Englischen‘ und ihre Unaufrichtigkeit kennenlernt und nicht länger gegen die Regeln seiner Glaubensbrüder aufbegehrt. Eli hilft bei der schweren Geburt eines Fohlens und rettet dadurch zwei Pferden das Leben. Dankbar bietet Geoff ihm einen Job an. Schon bald wird aus Dankbarkeit mehr. Geoff mag seinen neuen Mitarbeiter, scheut jedoch davor zurück, über eine Beziehung mit einem Angestellten auch nur nachzudenken, vor allem da er in Sorge ist, wie Eli darauf reagieren würde, wüsste er, dass sein Arbeitgeber homosexuell ist. Umgekehrt gibt sich Eli große Mühe, Geoff zu gefallen, was dieser durchaus bemerkt, aber nicht falsch interpretieren möchte. Schüchtern umkreisen sie einander, bis Geoff endlich den Mut fasst, sich Eli zu offenbaren ...

„Liebe gegen jede Regel“ schildert die romantische Liebesgeschichte zweier junger Männer, die in verschiedenen Welten leben und einen Mittelweg finden müssen, was ihnen durch Aufgeschlossenheit und Neugierde auf der einen, sowie viel Verständnis und Einfühlungsvermögen auf der anderen Seite und dem Umstand, dass das Farmleben, den Gewohnheiten der Amish entgegenkommt, erleichtert wird.

In Folge liest sich der Roman sehr idyllisch. Er konzentriert sich auf die beiden Hauptfiguren, die erst ihre persönlichen Probleme in den Griff bekommen müssen, bevor sie reif für diese Liebe sind: Geoff kannte bislang nur Sex ohne Liebe, sein Vater ist gerade gestorben, er muss sich entscheiden, ob er sein bisheriges Leben weiterführt oder auf der Farm einen Neuanfang wagt. Eli fügte sich stets den Konventionen seiner Gemeinde, obwohl er manche Dinge kritisch sieht und früh erfahren musste, dass er weder von seinem strengen Vater noch von anderen Glaubensbrüdern und –schwestern Gehör erwarten darf. Aus Rücksicht auf seine Angehörigen, die sonst mit ihm bestraft würden, schweigt er lange über seine geheimsten Wünsche.

Schritt für Schritt gehen Geoff und Eli aufeinander zu, nehmen immer Rücksicht und geben intime Geheimnisse preis. Darüber hinaus passiert – nichts. Nicht einmal die Einstellung der Amish wird mehr, als für die Handlung notwendig, thematisiert oder zum Konfliktpunkt gemacht. Und trotzdem liest man das Buch voller Faszination, weil die Protagonisten sympathisch sind, sie das Herz des romantischen Lesers bzw. der Leserin berühren und man wissen möchte, ob es ein Happy End gibt trotz der unterschiedlichen Anschauungen und anderer Hürden.

Die Konflikte halten sich tatsächlich in Grenzen. Missverständnisse und Eifersüchteleien werden schnell bereinigt. Die Aggressionen seitens der ‚Schwulen‘-Hasser gehen glimpflich aus, vermutlich glimpflicher als in der Realität. Letztlich gibt es selbst unter den Amish Menschen, die der Ansicht sind, dass das persönliche Glück wichtiger ist als der Kadavergehorsam und ein unglückliches Leben innerhalb der Gemeinde.

Es gibt Probleme, die die Beziehung von Geoff und Eli fast zerstören, aber dem Autor ist nicht an einem Übermaß an Realismus und Spannung gelegen, so dass es bei kleinen Intermezzos bleibt, aus denen die Beteiligten gestärkt hervor gehen. Andrew Grey beschreibt eine Liebe, wie er sie für sich und andere ersehnt, unabhängig vom Geschlecht. Darum ist auch das Umfeld der Protagonisten tolerant; ihnen wird sogar der Rücken von Personen gestärkt, von denen sie es gar nicht erwartet hätten. Man gönnt es ihnen und wünscht sich dasselbe für alle Menschen.

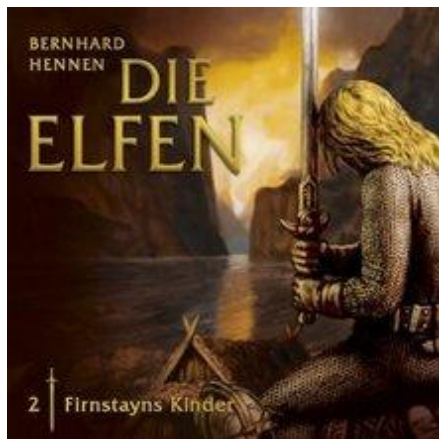
Interessant ist auch, dass der Autor weniger derb schreibt, als man es von vielen seiner Kollegen gewohnt ist. Seine Wortwahl, die Art und Weise, wie er auf die Gefühle der Charaktere eingeht, sein Stil ... das alles wirkt fast feminin. Tatsächlich findet man so manche Slash-/Yaoi-Fic einer Autorin, die ihre Figuren sehr viel grafischer und deftiger in Szene setzt.

„Liebe gegen jede Regel“ ist ein unaufdringliches, romantisches Buch mit einer Geschichte, die fast zu schön ist, als dass sie sich in der Realität so ereignen könnte. Es geschehen keine dramatischen Dinge, doch sind die Hauptfiguren derart liebenswert, dass man an ihrem Schicksal Anteil nimmt, man erfahren möchte, ob sie alle Hürden meistern und ihr Glück finden.

Der Schwerpunkt liegt auf der Weiterentwicklung der Protagonisten und nicht auf expliziten Szenen. Die Romantik rangiert weit vor dem Drama oder gar dem Realismus. Das mag zwar wirklichkeitsfremd scheinen, doch haben die meisten schon genug mit dem grauen Alltag zu tun, so dass sie froh sind, wenn sie nach Feierabend schöne, optimistische Geschichten lesen dürfen.

Mag man Liebesromane mit Happy End, unabhängig vom Pairing – in diesem Fall *boy x boy* -, wird man von diesem Titel sehr angetan sein. (IS)

Fantasy



Dennis Ehrhardt (Hörspielbearbeitung)

Firnstayns Kinder

Die Elfen 2

Nach den „Elfen“-Romanen von Bernhard Hennen

Folgenreich, Berlin/Zaubermond Verlag, Hamburg, 09/2011

1 CD im Jewel-Case, Hörspiel, High Fantasy, EAN 0602527772882, Laufzeit: 17 Tracks/ca. 80 Min., gesehen 02/12 für EUR 6,64

Sprecher: Bernd Rumpf, Helmut Zierl, Celine Fontanges, Peter Weis, Cathlen Gawlich u. a.

Musik und Sounddesign: Andreas Meyer; Marco Göllner, Dennis Schuster, ear2brain productions

Titelmotiv von Sandobal

1 ausklappbares Booklet à 6 Seiten

www.folgenreich.de

www.zaubermond.de

www.bernhard-hennen.de

Nach dem „Untergang von Vahan Calyd“ gelingt es Schwertmeister Ollowain, mit der schwer verletzten Elfenkönigin Emerelle das Fjordland zu erreichen. In der Ortschaft Firnstayn, im Haus seines Schülers Alfadas, dürfen sie sich verstecken, müssen jedoch weiterhin auf der Hut sein, da überall Verräter lauern und sie den Trollen ausliefern könnten.

König Horsa Starkschild verspricht, den Elfen zu helfen und entsendet unter Alfadas' Führung eine Armee, bestehend aus den besten Kriegern, Bauern und Verbrechern – aus Personen, die der Herrscher loswerden will, um ungehindert seine eigenen Ziele zu realisieren –, nach Albenmark.

Alfadas weiß, dass keiner von ihnen zurückkehren wird, und doch gibt er sein Bestes, um aus Leuten, die nie eine Waffe in der Hand hielten, Soldaten zu formen, und den Trollen mit List ein Schnippchen zu schlagen ...

„Firnstayns Kinder“ knüpft nahtlos an die Geschehnisse in „Der Untergang von Vahan Calyd“ an. Ollowain kann seine Königin in Sicherheit bringen und bemüht sich genauso wie seine überlebenden Kameraden um Verbündete im Kampf gegen die Trolle, die nach den Elfen zweifellos die übrigen Völker angreifen werden. Ihm und Alfadas ist klar, dass die Hilfe von Horsa Starkschild eine zweiseitige Angelegenheit ist, aber sie haben keine andere Wahl, als zu nehmen, was sie bekommen können, und in eine Schlacht zu ziehen, die ihnen den sicheren Tod bringt.

Vor diesem Hintergrund entwickelt sich Alfadas zur eigentlichen Hauptfigur. Man erfährt Näheres über seine Familie – eine Anmerkung des Autors im Booklet verrät, dass er hier ein persönliches Erlebnis verarbeitet hat -, dazu ein Geheimnis aus jener Zeit, die er bei den Elfen verbrachte, und man lernt ihn als klugen und mutigen Anführer kennen, der für das Überleben seiner Leute alles tut. Natürlich kommt es zu Kampfhandlungen, doch verhindert Alfadas' taktisches Vorgehen das Schlimmste. Ob es letztlich für einige von ihnen eine Rückkehr in die Heimat gibt, bleibt abzuwarten.

Der zweite Teil bringt das angeschnittene Thema zu einem relativ befriedigenden Abschluss, bietet aber längst noch keine Lösung für den eigentlichen Konflikt, den Kampf gegen die Trolle, schließlich sollen drei weitere Episoden folgen. Man muss somit auch die übrigen CDs kaufen, will man auf alle offenen Fragen eine Antwort erhalten.

Die Sprecher bemühen sich, ihre archetypischen Rollen bestmöglich zu erfüllen, und eine Geräuschkulisse, die wohl von den Verfilmungen des „Herrn der Ringe“ inspiriert wurde, untermalt die Geschehnisse. Da neben den derben Trollen auch Menschen mit dunklem Hintergrund auftreten, ist die Sprache oft mit vulgären Ausdrücken durchsetzt.

Hat man die fünfbändige „Elfen“-Saga und die Sequels gelesen, braucht man die Audio-Version nicht unbedingt, es sei denn, man ist ein großer Fan und möchte das Bild, das man sich von den Protagonisten machte, durch ihre Stimmen abrunden.

Kennt man die Romane nicht, sollte man den CDs in der richtigen Reihenfolge sehr aufmerksam lauschen, denn es agieren zahlreiche Charaktere an verschiedenen Schauplätzen, die Dialoge werden oft von lauten Geräuschen begleitet, das Wesentliche und die Zusammenhänge muss man den Worten des Erzählers und den Gesprächen entnehmen. Hört man ‚nebenbei‘, verpasst man leicht ein wichtiges Detail.

„Die Elfen“ wendet sich als Buch und Hörspiel an eingefleischte Genre-Fans, die nach den Tolkien-Verfilmungen auf den Geschmack gekommen sind und mehr Geschichten über die typischen Völker, Helden und Konflikte lesen bzw. hören wollen. (IS)



Ange Guéro (Anne Guéro)

Volk der Verbannten

Die Legende von Ayesha 3

Ayesha 3, Frankreich, 2005

Penhaligon, München, 1. Auflage: 07/2010

PB mit Klappbroschur, Heroic Fantasy, 978-3-7645-3060-0, 478/1295

Aus dem Französischen von Maïke Claußnitzer

Titelgestaltung von HildenDesign, München: Isabelle Hirtz unter Verwendung eines Motivs von christopher nagy/Shutterstock

Karte von N. N.

Autorenfoto von privat

www.penhaligon.de

www.hildendesign.de

www.shutterstock.com

Marikani, die von ihrem Gemahl verstoßene Königin von Harabec, wird vom versklavten Türkisvolk als die prophezeite Retterin Ayesha verehrt. Nachdem sie von ihren Begleitern getrennt wurde,

zieht sie mit ihrem Volk an die Küste, das dort Schiffe bauen soll, mit denen alle in die Freiheit segeln werden. Um Zeit zu gewinnen, schickt sie das Mädchen Non'ama, das Arekh retten konnte, auf eine unheilvolle Mission.

Unterdessen wurde Arekh zusammen mit Marikanis früherer Vertrauter Lionor und deren Kind in den Kerker geworfen, wo sie schlimmste Folter durchleiden müssen. Schließlich bietet ein alter Bekannter Arekh einen Handel an, der die Häftlinge retten könnte. Die Kriegswirren sind jedoch noch nicht vorbei, und es kommt gar noch schlimmer ...

Man sollte „Rune der Knechtschaft“ und „Pakt der Könige“ gelesen haben, um zu wissen, worum es geht, wer die Hauptfiguren sind und welche Konflikte sie lösen müssen.

Begann der erste Band noch interessant mit der Geschichte einer jungen Herrscherin, die von allen Seiten bedroht wurde und ausgerechnet durch die Hilfe eines verurteilten Verbrechers an die Macht gelangte, so flachte die Handlung im Folgeband doch etwas ab, da von vornherein klar war, dass es für dieses Paar kein Happy End geben durfte und die personifizierte Hoffnung der Sklaven durch einen Fehler ihre Position einbüßen würde. Ein unabwendbarer Krieg trug Chaos ins Land und ermöglichte dem Türkisvolk, das Joch der Sklaverei abzuschütteln.

Wie die Völker und der einzelne mit der neuen Situation zurechtkommen, welche Schwierigkeiten daraus erwachsen und wie vor allem Marikani und Arekh mit dieser Entwicklung fertig werden, ist das Thema des dritten Romans, der nun nicht mehr allzu viele Überraschungen bietet und einem eher ernüchternden Ende zustrebt, denn die Akteure ernten, was sie gesät haben.

Es mag Geschmackssache sein und jeder es anders sehen: Der erste Band wirkt am stärksten, danach lassen Spannung und Dramatik nach, da die Entwicklung vorhersehbar ist.

Kennt man die Comics von Ange (Anne und Gerard Guéro) und vergleicht man sie mit der vorliegenden Trilogie, wird man feststellen, dass Kurzgeschichten die Stärke des Paares sind. Lange Romane werden zu schnell langatmig, und das trifft leider auf die „Ayesha“-Trilogie zu.

Man muss schon ein Faible für Heroic Fantasy und eine übermäßig detaillierte Handlung haben – die kurioserweise das Umfeld der Figuren nicht plastisch werden lässt -, um wirklich mit diesen Büchern glücklich zu werden. (IS)



Carolina Möbis

Hundesöhne

DSA-Novelle: Hundstage 1 (von 5)

Fantasy Productions, Erkrath, 03/ 2010

PB, Fantasy, 978-3-8906-4131-7, 63/500

Titelgestaltung von Ralf Berszuck unter Verwendung eines Motivs von Alan Lathwell

Aventurienkarte von Ralf Hlawatsch

Regionalkarte von Ina Kramer

www.fanpro.com

www.carolinamoebis.de

www.berszuck-design.de

<http://alanlathwell.deviantart.com>

www.inakramer-online.de

Eine Gruppe von Söldnern wird aus der Gefangenschaft befreit und mit einem heiligen Eid verpflichtet: Sie müssen ins Schwarze Land, nach Tobrien, ziehen, um Travin Andersin zu retten.

Jeder Einzelne hat seine persönliche Geschichte, die gut genug dargestellt wird, um Charakter und Hintergrund aufzubauen. Auch die Landschaft wird schön beschrieben, wie finster und erschreckend das von den Dämonen besetzte Land nun ist.

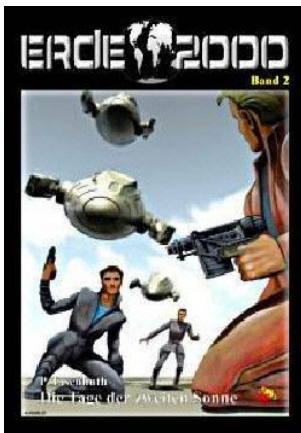
Leider gibt es am Anfang viel zu viele Personen, unterschiedliche Gruppen und sehr viel Verwirrung. Dennoch wird Spannung aufgebaut, der Schreibstil ist ausreichend flüssig, um den Leser zu fesseln.

Der Gegner, aus dessen Sklavenbaracke der junge Widerstandskämpfer befreit wurde, ist mit seinen Söldnern, Magiern und Kämpfern hinter der Gruppe her. Weitere Banden tauchen auf und mischen mit; es wird sogar der untote und mächtige Drache Rhazzazor bemüht, sich zu beteiligen. Der junge Mann, um den sich alles dreht, ist ahnungslos. Zumindest gibt er vor, nichts zu wissen ... Und noch gefährlicher als alle Feinde ist der Kampf der Retter untereinander.

Ein Szenario für reine „DSA“-Fans. (alea)

Mehr Fantasy unter Comic, Manga.

Science Fiction



P. Eisenhuth (Horst Hübner)
Die Tage der zweiten Sonne
Erde 2000 Bd. 2

Heinz Mohlberg Verlag, Köln, 1. Auflage: 08/2004

PB, SF, 978-3-936229-82-0, 70/690

Titelillustration von Andreas Adamus

www.mohlberg-verlag.de

„Erde 2000“ ist die Nachfolgeserie der „Zeitkugel“, in der Professor Robert Lintberg und seine beiden Assistenten Frank Forster und Ben Hammer mit besagter Zeitreisemaschine die Zukunft besuchen und erstaunliche Abenteuer erleben, so auch in der Episode „Die Tage der zweiten Sonne“.

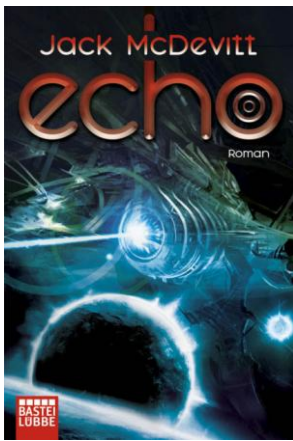
Kaum materialisiert die Zeitkugel im Jahr 2100, wird sie angegriffen. In letzter Sekunde können die Insassen entkommen und finden Zuflucht bei einer Rebellengruppe. Lintberg und seine Begleiter erfahren, dass sie in einen Konflikt zwischen den mächtigen Händlern und den Regierungen geraten sind. Doch es kommt noch schlimmer: Ein Asteroid, auf dem Atommüll entsorgt wurde, droht, sich in eine zweite Sonne zu verwandeln und mit der Erde zu kollidieren ...

Der Roman ist in der Tradition des Heftromans der 1960er und 1970er Jahre von P. Eisenhuth alias Horst Hübner (1936 – 2009) geschrieben worden und erschien erstmals 1977 im Wolfgang Marken Verlag. In Folge verläuft die Handlung geradlinig, die Charaktere erfüllen ihre Rollen, ohne ausführlicher beschrieben zu werden und eine Beziehung zum Leser aufzubauen – aber das ist auch nicht gewünscht, denn mit Ausnahme des Zeitreise-Teams wird man niemanden der hier agierenden Figuren wiedersehen.

Die Themen sind ebenfalls charakteristisch: Die Forscher reisen in eine Zukunft, die alles andere als rosig ist und in der Konflikte und Probleme, wie sie sich in der Gegenwart andeuten, real geworden sind. Beispielsweise stehen die Regierungen den reichen Händlern und ihren Flotten relativ hilflos gegenüber, das Andere, in dem Fall mutierte Menschen, wird ausgegrenzt und beseitigt, Andersdenkende werden verfolgt, der entsorgt geglaubte Müll entwickelt sich zu einer Bedrohung.

Die Zeitreisenden sind in erster Linie Beobachter, die nicht aktiv in die Geschehnisse eingreifen und hauptsächlich bemüht sind, Informationen zu sammeln, am Leben zu bleiben und nach Hause zurückzukehren. Das mutet etwas eintönig und unbefriedigend an, insbesondere wenn man mit SF-Serien wie „Perry Rhodan“, „Atlan“, „Rec Corda“ usw. vergleicht, die weit mehr auf Action setzen. Dafür jedoch wirkt die kurze Erzählung aus dem „Erde 2000“-Universum erstaunlich realistisch.

SF-Freunde, die Spaß an Heft-Romanen haben, sollten „Erde 2000“ eine Chance geben. (IS)



Jack McDevitt

Echo

Future History II 5

Echo, USA, 2010

Bastei-Lübbe, Köln, dt. Erstausgabe: 11/2011

TB, SF, 979-3-404-20646-9, 527/899

Aus dem Amerikanischen von Frauke Meier

Titelgestaltung von Guter Punkt, München unter Verwendung einer Zeichnung von Arndt Drechsler

www.luebbe.de

www.jackmcdevitt.com

www.guter-punkt.de

<http://arndtdrechsler.com>

„Echo“ ist der fünfte Band der zweiten „Future History“ von Jack McDevitt – die einzige, die er noch fortsetzen kann und die mehrere Tausend Jahre in der Zukunft spielt. Die Menschheit hat sich in einem Teil der Galaxis ausgebreitet, aber auf unpräzise Art und Weise, hat also kein Imperium errichtet, sondern einige Planeten besiedelt, die eine lockere Konföderation bilden und von denen Rimway der wichtigste ist. Ansonsten haben sich die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturen nicht sehr verändert im Vergleich zur Realwelt.

Von Rimway aus betreiben der Händler und Inhaber von ‚Rainbow Enterprises‘ Alex Benedict und seine Pilotin Chase Kolpath ihr Geschäft mit der Beschaffung und dem Verkauf von archäologischen Artefakten aus der Vergangenheit der Menschheit, seit dem sie zu den Sternen aufbrach.

Vor „Echo“ sind die Romane „Die Legende von Christopher Sims“ (zusammen mit „Erstkontakt“ in Bastei-Lübbe-SFTB 24274, 2000), „Polaris“ (Bastei-Lübbe-SFTB 24239, 2006) „Die Suche“ (Bastei-Lübbe SFTB 24362, 2007) und „Das Auge des Teufels“ (Bastei-Lübbe-SFTB 24386, 2009) erschienen. In ihnen sind Alex Benedict und Chase Kolpath diversen (und zunächst Gewinn versprechenden) Geheimnissen von Artefakten aus der Historie der Menschheit auf der Spur, die nach dem Willen ihrer Gegenspieler in der Regel auch Geheimnisse bleiben sollen.

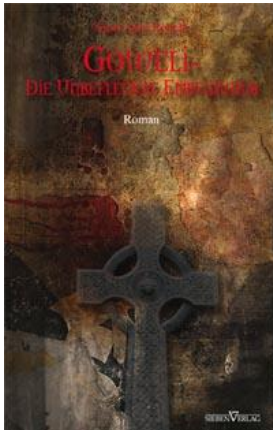
In „Echo“ stoßen Alex Benedict und Chase Kolpath auf eine Steintafel, die sich im Besitz des Forschers Somerset Tuttle befand. Tuttle war während seines Lebens von der Existenz nichtmenschlichen, intelligenten Lebens überzeugt, konnte jedoch keinen Beweis dafür erbringen. Die Menschheit ist bislang nur einer einzigen intelligenten, nichtmenschlichen Spezies begegnet, den Ashiyyur, den sogenannten ‚Stummen‘, die telepathisch begabt sind und mit denen die Menschen einige Scharmützel ausfochten.

Die Tafel verschwindet, bevor Alex Benedict und Chase Kolpath ihre Inschrift entziffern können, und die beiden nehmen die Spur auf. Ihre Ermittlungen gleichen kriminalistischer Kleinarbeit und führen sie in das persönliche Umfeld Tuttles, in seine Familie, zu seinen Kollegen und zu seiner Geliebten. Diese Geschehnisse nehmen die ersten zwei Drittel des Romans ein und sind dialoglastig, aber nicht langweilig.

Auch in „Echo“ decken Alex Benedict und Chase Kolpath genau wie in dem vorangegangenen Roman, „Das Auge des Teufels“, eine Verschwörung auf. Immerhin sind das Ereignis und die Umstände, unter denen es zustande kam, durchaus plausibel und tragisch. Dennoch will der Verantwortliche nicht zu seiner Schuld (oder den Auswirkungen seiner Fahrlässigkeit) stehen, so dass er diverse Attentate auf Alex Benedict und Chase Kolpath verüben lässt – Handlungselemente, die dem regelmäßigen McDevitt-Leser nicht nur aus „Das Auge des Teufels“, sondern auch bereits aus „Polaris“ bekannt sind. Immerhin fügt McDevitt neue Details in seine „Future History“ ein: So wird Alex Benedicts Rolle als Händler kritisch gesehen („Er gilt als Plünderer, Chase.“ [Seite 192]) und seine Pilotin kündigt (kehrt aber nach einigen Kapiteln in seinen Dienst zurück).

Mit „Echo“ hat McDevitt seiner zweiten „Future History“ in der Tat einen weiteren Baustein hinzugefügt. Der Roman ist routiniert erzählt und ambivalent, was die Darstellung der Schuld an jener kosmischen Katastrophe angeht, die Alex Benedict und Chase Kolpath aufdecken. Die

Häufung der Attentate auf die Protagonisten stört aber, vor allem, da der Schluss des Romans von einem solchen gebildet wird. Hier hat der Autor andere Handlungsoptionen verschenkt. (armö)



Gian Carlo Ronelli
Die unbefleckte Empfängnis
Goweli 2

Sieben-Verlag, Ober-Ramstadt, 05/2008
PB, SF, Mystery-Thriller, 978-3-940235-15-2, 236/1650
Titelgestaltung von N. N.
www.sieben-verlag.de
www.ronelli.at/

„Da haben wir diesen Stanley Biggs, der ermordet wird und sich kurz vor seinem Tod noch ein Zeichen in sein Gesicht schneidet. Biggs hat einen Kater, den er Mikael Karpov nennt, nach einem Schachmeister. Auf dem Chip der Katze befindet sich ein Verweis auf einen Propheten aus dem

Mittelalter, diesen Nostramus ...“

„Nostradamus.“

„Wie auch immer. In dessen Prophezeiungen wir den Hinweis gefunden haben, dass eben dieser ...“ (...)

„Nostradamus.“

„Genau, entweder ein Zeitreisender war oder etwas über Zeitreisen wusste, die die Vereinigten Staaten von Amerika durchgeführt haben oder durchführen werden.“

Washington, 2010: Die junge Ordensschwester Neenah, die als Neugeborenes vor der Tür des Klosters der heiligen Jungfrau Maria abgelegt wurde, sieht sich bei einem nächtlichen Ausflug mit ihrer Freundin Christine plötzlich einem seltsamen Leuchten ausgesetzt. Wieder bei Bewusstsein erfährt Neenah, dass Christine einen grauenvollen Tod gestorben ist: an ein Kreuz genagelt und eine Lanze durch den Unterleib gerammt. Die Autopsie ergibt, dass die Organe der Frau vor ihrem Tod begonnen haben, sich aufzulösen.

Im Kloster zur heiligen Jungfrau Maria schlägt dem ermittelnden FBI-Agenten Mark Grimley eine Welle der Ablehnung und Angst entgegen. Seinem neuen Partner Humphrey Bogárd („Boschaard. Mein Vater war Franzose.“) dagegen gelingt es, zu Neenah durchzudringen und Einzelheiten aus Christines Todesnacht zu erfahren.

Rätselhafte Symbole deuten eine Verbindung des Mordes zum Montauk-Projekt und Projekt Brainstorm – Experimente zur Gedankensteuerung - an. Eine wilde Jagd beginnt, während der sich die Rollen von Jäger und Gejagten immer wieder ändern. Doch Marks indianische Ahnen zeigen ihm einen spirituellen Weg, um zu bestehen und die schwangere Neenah zu beschützen.

Washington, 2040: Die Leiche, die Joshua erwartet, bietet einige Überraschungen. Noch im Sterben hat sich der Tote mit einer zerbrochenen Magnetkarte Linien ins Gesicht geritzt. Ein Hinweis auf seinen Mörder? Der Tote arbeitete bei SS-Enterprises, einer Firma, die sich in geheimen Experimenten, u. a. mit Zeitreisen, beschäftigt.

„Du stellst dir das alles ein klein wenig einfach vor, Mister Ich-reise-mal-schnell-in-die-Vergangenheit. Wir wissen doch gar nicht, ob diese Zeitmaschine, oder was immer das ist, funktioniert, geschweige denn, wie sie funktioniert.“

Gian Carlo Ronelli sagt zu seiner „Goweli“-Fortsetzung selbst: *„Der zweite Roman war ungleich schwieriger. Einerseits sollte er die Fortsetzung zu „Der letzte Engel“ sein, andererseits sollte es sich um eine eigenständige Geschichte handeln ...“* Eine nachvollziehbare Überlegung, die wohl jeder Fortsetzungsautor anstellt, die jedoch in den wenigsten Fällen so überzeugend realisiert wird, wie hier. „Die unbefleckte Empfängnis“ enthält tatsächlich Elemente des ersten „Goweli“-Romans, die allerdings in einer völlig neuen Geschichte wieder verwendet werden.

Um die Eigenständigkeit noch zu unterstreichen, hat der Autor auch die Personen aus Teil 1 – bis auf die Hauptfigur, den grimmigen, indianisch stämmigen Agenten Mark Grimley – nicht wieder verwendet. Zusätzlich führt Ronelli mit Humphrey Bogárd einen Partner für Grimley ein, der nicht

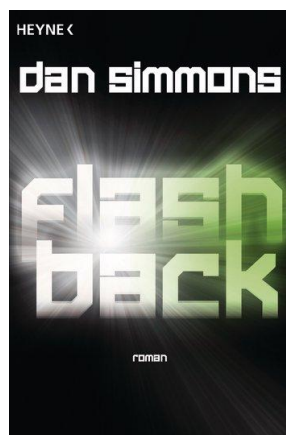
gegensätzlicher sein könnte. Bogárd ist ein Western-Fan und Möchtegern-Cowboy, für den das Knallen der Stiefelabsätze beim Squaredance das Höchste ist. Genügend Potential also für ein typisches Buddy-Szenario und etwas schrägen Humor, ohne dass die Spannung darunter leidet.

Ansonsten ist das „Goweli“-Rezept das gleiche geblieben: Eine irrwitzige und temporeiche Mischung aus SF, Mystery, Wissenschafts- und Agententhiller. Nur dass „Die unbefleckte Empfängnis“ mit ihren wahnwitzigen Ideen und Twists noch unbändiger und zügelloser ausgefallen ist als „Der letzte Engel“. Ganz zu schweigen von den ständigen Sprüngen zwischen den - um 30 Jahre auseinander liegenden – ‚Parallel‘-Handlungen, die erst zum Ende verknüpft werden.

Dass die beiden Handlungsstränge irgendwie zusammenhängen, ist von Anfang an keine Frage. Angesichts des Zeitunterschieds dürfte für aufmerksame Leser auch bald klar sein wie. Doch selbst das schmälert nicht die Spannung und die zahlreichen Überraschungsmomente.

Das kleinformatige Paperback ist sehr gut gearbeitet. Lediglich das Coverbild wirkt behelfsmäßig zusammengesetzt und ist so kontrastarm, dass man zweimal hinsehen muss, um etwas zu erkennen.

Wie schon in „Der letzte Engel“ vermennt Gian Carlo Ronelli auf großartige Weise schier unvereinbare Elemente zu einer SF-Mystery-Achterbahnfahrt um Zeitreisen, Prophezeiungen und geheime Regierungsprojekte. Ein mehr als würdiger Nachfolger zum ersten „Goweli“-Teil. (EH)



Dan Simmons

Flashback

Flashback, USA, 2011

Heyne Verlag, München, dt. Erstausgabe: 10/2011

TB, SF, 978-3-453-26597-4, 638/1599

Aus dem Amerikanischen von Karl Jünger

Titelgestaltung von Eisele Design

www.heyne-magische-bestseller.de

www.dansimmons.com

Mit „Flashback“ wendet sich Dan Simmons einem, nun, US-amerikanischen Thema zu. Man ist versucht zu sagen: einem typisch US-amerikanischen.

Seine vorangegangenen Romane, „Terror“ (Heyne, 2007/2008 als Hardcover bzw. als Taschenbuch 40613) und „Drood“ (Heyne, 2009/2010 als Hardcover bzw. als Taschenbuch 40806), griffen europäische Motive auf. In „Terror“ zeichnet Simmons den Weg der (britischen) Franklin-Expedition nach, die von 1845 bis 1848 mit den Schiffen „Erebus“ und „Terror“ die Nordwestpassage, den Schiffsweg durch das Nordpolarmeer in den Pazifik, suchte (und damit Nordamerika erreichte, zugegeben). In „Drood“ greift Simmons ein Ereignis im Leben des englischen Autors Charles Dickens auf (1812 – 1870). Am 09. Juni 1865 gehörte Dickens zu den Überlebenden eines Eisenbahnunglücks, bei dem er einem leichenblassen, verstümmelten Mann namens Drood begegnete, der sein (Dickens) Leben danach mehrfach kreuzen wird. Beide Romane gleiten ab den Handlungspunkten, an denen die belegten historischen Fakten enden, ins Phantastische über.

„Flashback“ spielt dagegen etwa zweieinhalb Jahrzehnte in der Zukunft der USA, die ihre weltpolitische Bedeutung völlig verloren hat. Die USA bestehen nicht mehr aus einundfünfzig, sondern nur noch aus vierundvierzig Staaten – Hawaii wurde von Japan vereinnahmt, Texas unabhängig, die übrigen (Südwest-) Staaten von vertriebenen Mexikanern, der Reconquista, erobert. Israel wurde durch einen Atomwaffenangriff zerstört, das Weltkalifat hat sich, u. a. von Teheran aus, über den Nahen Osten, Europa, Nordafrika, Asien und Kanada ausgebreitet. Die USA stellen Truppen für die Kriege der Japaner in China und Indien. Ein großer Teil der US-amerikanischen Bevölkerung ist abhängig von der Droge Flashback, die es den Konsumenten ermöglicht, jede beliebige Erinnerung originalgetreu nachzuleben.

Auch der Protagonist des Romans, der ehemalige Polizeidetektiv Nick Bottom, ist seit dem Unfalltod seiner Ehefrau vor etwa fünf Jahren flashbacksüchtig. Das hindert den japanischen Bundesberater Hiroshi Nakamura (zuständig für den US-Bundesstaat Colorado) nicht daran, Nick Bottom mit der Aufklärung des Mordes an seinem Sohn Keigo zu beauftragen. Vor sechs Jahren

war Nick Bottom als Polizist bereits mit dem Fall betraut und konnte ihn nicht lösen. Angelockt von der hohen Belohnung, die er nur für Flashback ausgeben will, nimmt er den Auftrag an. Doch sein Auftraggeber lässt nicht zu, dass sich Nick Bottom in Flashbackhöhlen verkriecht und zwingt ihn, die Ermittlungen aufzunehmen. Bottom geht nach einem klassischen Muster vor, sucht den Tatort und die damaligen Zeugen auf, immer begleitet von Nakamuras Sicherheitschef Sato.

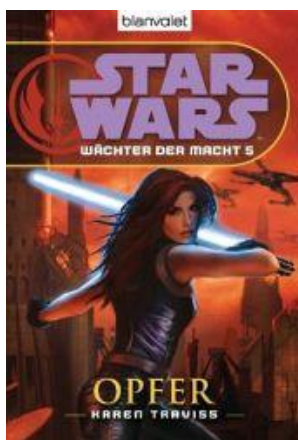
Gleichzeitig wird Nick Bottoms Sohn Val in Los Angeles in ein Attentat auf den dortigen japanischen Bundesberater verwickelt. Gemeinsam mit seinem Großvater Leonard flieht er vor dem Reconquista-Angriff nach Denver. Nick Bottoms Ermittlungen führen ihn an ungewöhnliche Orte, in denen sich der Niedergang der USA widerspiegelt, in Entführungen, Kämpfe und andere Gefahren. In Los Angeles verpasst er zwar seinen Sohn, erhält aber andere wichtige Informationen. Diesmal kann er den Mord an Keigo Nakamura aufklären und gleichzeitig die ursprüngliche Flashbackquelle aufdecken – ob er das jedoch überlebt, ist fraglich.

Es scheint, als greife Dan Simmons in „Flashback“ tiefsitzende Ängste seiner Landsleute auf – vor den Japanern, vor den Mexikanern (die vor Los Angeles aber geschlagen werden, also wohl doch nicht besonders bedrohlich sind) und, vor allem, vor dem Islam. Doch er geht noch weiter. So lässt er Hiroshi Nakamura – nach zahlreichen ähnlichen Aussagen anderer Protagonisten – am Ende des Romans ausführen:

„Vor über zwanzig Jahren (...) verfolgte ich (...), wie Ihr neuer Präsident in Kairo eine Rede hielt und der islamischen Welt – einem Block islamischer Nationen, der noch nicht zum heutigen Weltkalifat zusammengewachsen war – mit offensichtlichen historischen Verzerrungen schmeichelte. Damit setzte dieser Präsident einen Prozess in Gang, bei dem sowohl die Geschichte als auch die zeitgenössische Realität umgeschrieben wurde, um den radikalen Islam für sich zu gewinnen. So einen Ansatz nennt man im Allgemeinen Beschwichtigungspolitik (...) Auf dieses Zerrbild einer vernünftigen Außenpolitik folgte der Versuch, eine Sozialdemokratie aus Ihrem Land zu machen – gerade als die europäischen Staaten anfangen, unter der durch Sozialprogramme verursachten Schuldenlast zusammenzubrechen (...).“ (Seite 595).

Es ist natürlich in einem gewissen Maß spekulativ zu behaupten, dass sich Simmons mit diesen Aussagen als Republikaner des rechten Randes outet. Denn es ist nicht komplett auszuschließen, dass er das Spiel mit den Ängsten der US-Amerikaner konsequent bis zu einem bitteren Ende treiben will. Das jedoch nicht eintritt. Die Karikatur US-amerikanischer Befindlichkeiten – wenn sie tatsächlich eine ist – bleibt unvollständig.

„Flashback“ ist, wie bei den Romanen Dan Simmons' üblich, meisterhaft geschrieben, wirkt (im Rahmen des Plots) durchaus authentisch und ist ein neuer Aspekt des Werkes des Autors, der, nachdem er sich in seinen phantastischen Romanen zuletzt selbst kopiert hatte, mit „Terror“ und „Drood“ neuen Themen zuwandte, beide aber nach derselben Methode verfasste. „Flashback“ mutet wegen der politischen Aussagen befremdlich an, zumindest aus einer europäischen Perspektive. „Flashback“ – der Beitrag Dan Simmons' zum US-Präsidentenwahlkampf ...?! (armö)



Karen Traviss

Opfer + Bonusstory mit Bobba Fett

Star Wars: Wächter der Macht 5

Star Wars: Sacrifice. Legacy of the Force 5, USA, 2007

© Lucasfilm Ltd., USA, 2007

Blanvalet Verlag, München, 1. Auflage: 11/2009

TB, SF 26597, 978-3-442-26597-8, 639/995

Aus dem Amerikanischen von Andres Kasprzak

Titelgestaltung von HildenDesign, München

www.randomhouse.de/blanvalet/index.jsp

www.starwars.com

www.lucasarts.com

www.karentraviss.com

www.hildendesign.de

Luke Skywalker und seine Frau Mara Jade vermissen ihren Sohn Ben Skywalker. Dieser befindet sich auf einer geheimen Mission. Dazu kommt noch die Sorge um Leia, Lukes Schwester, und

ihren Mann Han Solo. Die beiden wurden von ihrem eigenen Sohn Jacen als Verräter gebrandmarkt.

Jacen hat große und aus seiner Sicht noble Ziele. Er hat sich mit den Lehren der Sith vertraut gemacht. Doch um zum Sith-Lord zu werden, wartet er auf ein Zeichen der Macht. Denn er weiß, er muss ein großes Opfer bringen, um das zu erreichen, was er so sehr begehrt: die absolute Macht, um Frieden zu schaffen. Wie einst Senator Palpatine versucht auch er, mit Hilfe der Gesetzte die alleinige Herrschaft über die Planeten an sich zu reißen. Dabei wird ihm schmerzlich bewusst, dass es sein könnte, dass er seinen Neffen opfern muss: Ben Skywalker, den er als seinen Schüler auserkoren hat.

Mara Jade misstraut Jacen, dem Neffen ihres Mannes, zutiefst. Selber eine Machtsensitive, wenn auch nicht im gleichen Maße wie ihr Mann, ahnt sie, dass eine Bedrohung auf ihre Familie zukommt. Um sich und ihre Lieben zu schützen, beginnt sie, auf eigene Faust zu recherchieren. Was sie dabei entdeckt, gefällt ihr gar nicht.

Die faszinierende Geschichte um den „Krieg der Sterne“ geht weiter. Vor allem Lukes Universum wird in diesem Buch zutiefst erschüttert. Die Frau seines Herzens, die kluge und immer noch geheimnisvolle Mara Jade, lässt sich durch niemanden, auch nicht von ihrem Mann, von Alleingängen abhalten. Sein Sohn ist von Jacen fasziniert und merkt nicht, dass dieser versucht, ihn auf die Dunkle Seite der Macht zu ziehen.

George Lucas hätte sich wohl nicht im Entferntesten vorstellen können, dass seine Geschichte um den „Krieg der Sterne“ solche Ausmaße annehmen würde. Um seine Filme herum entstanden zahlreiche Bücher, Comics und Zeichentrickfilme, die das „Star Wars“-Universum weiter ergänzen. Es gibt Storys aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Ganze Sternenkarten, Stammbäume und viele verschiedene Welten mit den interessantesten Wesen wurden erstellt. Es scheint fast so, als sei dieses Universum zum Greifen nahe und nur durch einen zarten Schleier von unserer Wirklichkeit getrennt.

Die Merchandising-Industrie erfreut sich dank der zahllosen „Star Wars“-Artikel, die von dem bedruckten T-Shirt über Tassen bis hin zu Actionfiguren reichen, eines Booms, der bis heute ungebrochen ist. Um die Welt der Helden wurde ein ganzes Universum gewoben. Mittlerweile geht der „Star Wars“-Kult schon in die dritte Generation. Dies hat dem Franchise aber keinesfalls geschadet. Im Gegenteil, auch die Kinder der ersten Fans und zahlreiche Menschen aus aller Welt sind mit dem „Star Wars“-Fieber infiziert.

Für alle Fans der „Star Wars“-Helden und deren verschiedenen Ableger ist diese Geschichte eine weitere Bereicherung im Bücherregal. Möge die Macht mit Euch sein. (PW)

Mehr SF unter Kinder-/Jugendbuch, Comic, Manga.

Mystery/Horror



Patrick Grieser (Hrsg.)

Dunwich – Ein Reiseführer

Edition Arkham 3

Basilisk Verlag, Reichelsheim, 09/2009

PB, Horror, 978-3-935706-46-4, 260/1400

Übersetzungen von Torsten Scheib

Titelillustration von Mark Freier

Illustrationen im Innenteil von Benjamin König

www.basilisk-verlag.de

www.freierstein.de

www.sperber-illustrationen.de

„Die Seele, die die Ewigkeit erstrebt, muss sich dem Spiel des Todes

unterwerfen. Darum, oh Wanderer am Rande der Finsternis, komme. Dunwich.“ (aus Lucio Fulcis „Ein Zombie hing am Glockenseil“)

Uwe Voehl – „Totensee“:

Unvermittelt meldet sich sein ehemaliger Mitschüler Norbert bei Bertram. Der einstmals strebsame Schüler ist sichtlich verwahrlost und exzentrisch. Norberts Theorie nach ist bei einer Sturmflut Etwas von einem in der Ostsee gesunkenen Kriegsschiff in den Bodden (ein riesiger, flacher See, der nur durch einen Damm vom Meer getrennt ist) ‚geschwappt‘, an dem Bertram heute noch lebt. Und dieses Etwas ruft nach ihm.

Eine tolle und originelle Eröffnungsgeschichte, die außerdem Uwe Voehls Novelle „Totenmeer“ (ebenfalls Basilisk-Verlag, Edition Arkham) berührt. Das wäre nicht notwendig gewesen, ist aber auf jeden Fall eine nette Idee.

Sören Prescher – „Der verbotene Tempel“:

Nach dem Genuss eines Kräutertees findet sich Edward Spalding in seinen Träumen in einer fremdartigen Welt wieder. Dort betritt er ein seltsames schwarzes Gebäude, den Tempel von Nyarlathothep. Immer wieder führen Edward seine Träume hierher, und er beginnt, sich stetig kränker zu fühlen. Um etwas über Nyarlathothep und den Tempel herauszufinden, wendet er sich an seinen Freund Randolph, der an der Miskatonic Universität arbeitet.

In der Tradition von Lovecrafts Traumgeschichten erzählt Sören Prescher hier von der Wirkung eines geheimnisvollen Kräutertrunks. Wie die Traumgeschichten des Meisters selbst ist auch „Der verbotene Tempel“ für viele Leser sicherlich eine Geduldsprobe. Dazu ist Sören Preschers Umsetzung auch in den Wachszenen langatmig, bieder und pointenlos. Etwas mehr Drive hätte der Geschichte gut getan, da die Grundidee um die traumauslösende Dunwich-Tee-Mischung, mit deren Hilfe der Träumende reisen kann, durchaus vielversprechend ist.

Gleichzeitig stellenweise eine Verbeugung vor Lovecrafts „Traumsuche nach dem unbekannten Kadath“.

Tobias Bachmann – „Der Brunnen“:

Der neu hinzugezogenen Familie fällt es äußerst schwer, Anschluss in Dunwich zu finden. Die alteingesessenen Einwohner ignorieren die Neuankömmlinge, so sehr sich diese auch um Kontakt bemühen. Erst als Töchterchen Marie einen unsichtbaren Spielgefährten namens Tom erwähnt, werden die Einwohner von Dunwich hellhörig. Tom war der Sohn der Familie Warden, die zuvor in dem Haus gewohnt hat. Eines Tages ist er in den Brunnen des Hauses gefallen und ertrunken.

Eine sicherlich stellenweise von „Ring“ inspirierte Geschichte, die Geisterthematik und lovecraftsche Mischwesen verbindet.

Günter Suda – „Der Eichenmann“:

Ausgerechnet in dieses gottverlassene Kaff muss Bogey Jack schicken, um ein Päckchen abzuliefern. Nur weil er sich mit Bogeys 17-jähriger Nichte, diesem Miststück, vergnügt hat. Die Kleine wollte es doch auch. Nun ist er also hier, wo die Einwohner genau so verfault aussehen wie die Häuser. Hier sollte Bogey geboren sein?

Ähnlich wie Kim Newman in „Der große Fisch“ verbindet Günter Suda auf gelungene Weise Schwarze Serie-Atmosphäre mit lovecraftschem Horror.

Familie Whateley, der Sentinel Hill und Yog Shothoot.

R. Thomas Riley – „Genug für den Teufel“:

Als die Psychiaterin Dr. Melanie Caffy erneut den mehrfachen Mörder James Rees befragt, ist etwas spürbar anders. Haben Rees Wahnvorstellungen von dem unheiligen Ort seiner Erinnerung namens Dunwich auf sie abgefärbt, oder ist die neue Anstaltsleiterin Dr. Hewlett die Quelle der bedrohlichen Aura?

Eine interessante Mixtur, die bewusst vage bleibt und wieder ein schöner Beweis dafür ist, dass die gelungensten Lovecraft-Hommagen diejenigen sind, die die typischen Elemente seiner Geschichten nur als Beiwerk verwenden.

Jason Brannon – „Wanderlust“:

Wie schon oft nach einem Streit mit seiner Freundin setzt sich Lenny einfach in seinen Wagen und rast ziellos durch die Gegend, bis er sich hoffnungslos verfahren hat. Diesmal führt ihn der Weg in ein verstecktes Nest namens Wormwood, wo ihn allerlei seltsame Dinge erwarten.

Ein verwahrlostes Nest + Tentakelmonster = Lovecraft-Horror? Jason Brannon scheint das irrtümlich zu glauben. Uninspiriert und langweilig.

Rainer Innreiter – „Man kommt niemals allein zurück“:

Gemeinsam mit seinem Kommilitonen Nathaniel entschließt sich Simon zu einem Überraschungsbesuch bei seinem Onkel Henry Bishop in Dunwich. Der Ort erweist sich als heruntergekommen und düster, und Simons Onkel, mit dem er sich einst blendend unterhalten hatte, scheint ihn nicht wieder zu erkennen. Simon und Nat erfahren, dass auf dem nahegelegenen Sentinel Hill einst uralte indianische Rituale stattfanden und dass der Ort als Pforte für Wesen aus einer anderen Welt dient.

Die deutlichste Annäherung an Lovecrafts „Dunwich-Horror“ im vorliegenden Buch. Fast schon eine Fortsetzung.

Arthur Gordon Wolf – „Die Dunwich-Pforte“:

Eine neues VR-Adventure namens ‚Cold Spring Terror‘ sorgt für einige Todesopfer unter den Spielern. Was zunächst als Zufall abgetan wurde, nimmt Gewissheit an, als die Ermittler den Mörder fassen können: Das Spiel ist tatsächlich der Auslöser für die Morde. Die Rituale und Anrufungen, die der Spieler dort zu erleben hat, haben angeblich in der wirklichen Welt das Gehör uralter Götter gefunden. Um die Hintergründe zu klären, beschließt Ermittler Hatamura, selbst das Spiel zu spielen.

Hier gelingt es Arthur Gordon Wolf, sein eigenes „U. M. C.“-Universum (eine Zukunftswelt, in der einige von Wolfs Kurzgeschichten spielen) mit Lovecraftschem Horror zu verschmelzen. Obwohl der Lovecraft-Teil nur bekannte Elemente verwendet, wirkt die Geschichte aufgrund des neuen Zusammenhangs frisch und unverbraucht.

Arthur Gordon Wolf – „Anrufe aus Dunwich“:

Endlich meldet sich Jennifer Donaldson bei Ihrer Freundin, nachdem sie Knall auf Fall aus North Carolina weggezogen ist, in ein kleines Dorf namens Dunwich in Massachusetts. Weil ihr Mann Thomas dort eine neue Stelle angetreten hat. In einem Betrieb für Gen-Gemüse. Und das, wo Jennifer stets ein strikter Gegner von Gen-Food war. Schließlich werden Jennifers Anrufe immer verwirrender und erschreckender.

Arthur Gordon Wolfs Abschlussgeschichte kann man wohl als kleines Experiment bezeichnen. Ausschließlich die Dialoge von fünf Anrufen zeichnen ein erschreckendes Bild, was in Dunwich vor sich geht. Experiment geglückt.

„Sie erinnerte sich: Es war sehr schwierig, das Dorf zu finden, wie sie schon sehr bald feststellen musste. Just, als sie schon kurz davor war, die Suche aufzugeben, nahm sie eine reichlich fragwürdige Abzweigung, mehr durch Zufall als gewollt und dank des plötzlich auftretenden dichten Nebels, der scheinbar aus dem Nichts kam.“ (R. Thomas Riley: „Genug für den Teufel“)

Nach dem sensationellen Erfolg des „Arkham-Reiseführers“, der inzwischen schon dreistellige Sammlerpreise erzielte, war es wohl nur eine Frage der Zeit, bis auch andere Städte aus Lovecraft-Country zu ebensolchen Ehren kommen. Der vorliegende „Dunwich-Reiseführer“ war aufgrund der Limitierung auf 100 Exemplare bereits vor Erscheinen alleine durch die Vorbestellungen ausverkauft und ist damit ebenfalls ein begehrtes Sammlerstück.

Gegenüber dem Vorgänger fällt der „Dunwich-Reiseführer“ allerdings merklich ab. Originellen und vor allem eigenständigen Storys wie Uwe Voehls „Totensee“ und Arthur Gordon Wolfs „Die Dunwich-Pforte“ stehen einfach zu viele uninspirierte Beiträge gegenüber, gekrönt von Jason Brannons überflüssigem Totalausfall „Wanderlust“.

Außerdem vermisst man hier eine Lovecraft-Erzählung, die deutlich macht, was um Dunwich herum so passiert. Der „Arkham-Reiseführer“ enthielt als Einstimmung „Träume im Hexenhaus“, und der nachfolgende „Innsmouth-Reiseführer“ beinhaltet passenderweise Lovecrafts „Schatten über Innsmouth“. Um konsistent zu bleiben, hätte sich hier natürlich „Das Grauen von Dunwich“ angeboten, auf das Rainer Innreiters „Man kommt niemals allein zurück“ direkt Bezug nimmt.

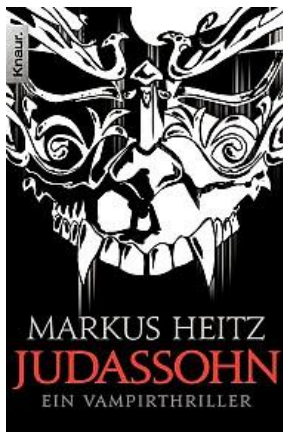
„Er hatte bereits die unterschiedlichsten Ghost-Towns besucht, doch dieser Ort hier war anders. Er entdeckte grün- und bläulichen Schimmel, der sich über die Dächer und Außenwände zog. Nässende, modrige Flecken, auf denen eitrig gelbe Pilze gediehen, bedeckten wie Schwären Türen und Fensterläden. Das, was dieses Dorf beherrschte, war nicht allein Alter, sondern vor allem Krankheit.“ (Arthur Gordon Wolf: „Die Dunwich-Pforte“)

Für das Äußere des Reiseführers zeichnet wieder Mark Freier verantwortlich. Die Innenillustrationen wurden diesmal von Benjamin König übernommen. Eine Stadtkarte, wie im Arkham-Reiseführer enthalten, sucht man leider vergeblich. Dafür sind die Geschichten in unterschiedlichen Schriftarten gedruckt, was den Eindruck einer Sammlung aus verschiedenen Quellen erweckt. Als Give-Away liegt dem Buch ein Tütchen von Edward Spaldings Kräutermischung „von den Feldern hinter Arkham“ bei, das in Sören Preschers „Der verbotene Tempel“ für Edward Spaldings Träume verantwortlich ist.

Mit Jason Brannon und R. Thomas Riley sind diesmal auch zwei internationale Autoren enthalten, deren Beiträge allerdings speziell für den „Dunwich-Reiseführer“ verfasst wurden. Die Übersetzungen wurden von Torsten Scheib angefertigt.

Für das Titelbild war – wie bereits beim Vorgänger – Mark Freier verantwortlich, der hier eine violett gefärbte, pilzbefallene Häuseransicht mit dem bekannten Sentinel Hill im Hintergrund geschaffen hat.

In Vorbereitung befindet sich bereits der „Innsmouth-Reiseführer“, der allerdings keine Originalanthologie sein wird, sondern die Übersetzung der preisgekrönten Sammlung „Shadows Over Innsmouth“ von Herausgeber Stephen Jones. (EH)



Markus Heitz
Judassohn

Kinder des Judas 2 (von 3)

Droemer Knaur Verlag, München, 04/2010

PB, Horror, Urban Fantasy, 978-3-426-65225-1, 686/1495

Titelgestaltung von ZERO Werbeagentur, München

www.droemer-knaur.de/home

www.mahet.de/site/

Theresia ‚Sia‘ Sarkowitz ist eine mächtige Vampirin, eine Judastochter, die fürsorglich über ihre Nachfahren wacht: eine junge Frau namens Emma und deren Tochter Elena. Doch bei einer Silvester-Party kommt es zum blutigen Desaster. Eine weitere Vampirkreatur richtet unter den

Anwesenden ein Massaker an. Für Sia, die vor kurzem erst Ärger mit einer Gruppe junger Werwölfe hatte, gleicht das Erscheinen der Blutsaugerin einem Schlag ins Gesicht, denn das Wesen ist ihr mindestens ebenbürtig.

Die Geschichte dieser Kreatur reicht bis in die Vergangenheit zurück. Ende des 18. Jahrhunderts wird der Schilfbauer Tanguy, der mit seiner Mutter und seinen beiden Brüdern in der Süd-Bretagne lebt, zum Blutsauger und zieht mordend durch die Lande, auf der Suche nach den Urhebern des Fluchs. Doch welches schreckliche Geheimnis verbindet den Schilfbauern Tanguy mit der Hexe Sandrine und dem Räuber Dominic de Marat? Ein Rätsel, das seinen Schatten bis in die Gegenwart wirft ...

„Judassohn“ ist der zweite offizielle Roman der Trilogie um die Kinder des Judas, fügt sich aber nahtlos in den Urban Fantasy-Kosmos ein, den Markus Heitz mit den Romanen „Ritus“, „Sanctum“, „Kinder des Judas“ und „Blutportale“ schuf. Das vorliegende Buch ist eine großartige Bereicherung des Genres und die direkte Fortsetzung des Romans „Kinder des Judas“, in dem Theresia Sarkowitz ihren ersten Auftritt hat.

Im vorliegenden Buch tritt sie dagegen lediglich zu Beginn und am Ende in Aktion. Den Großteil des Romans nehmen die Geschichten von Tanguy, Sandrine und Dominic de Marat ein. Für Kenner der oben erwähnten Bücher wird die Lektüre zu einer kleinen Offenbarung, denn es gibt unheimlich viele Querverweise zu den anderen Werken von Markus Heitz. Verstehen kann man die Geschichte jedoch auch ohne Vorkenntnisse, wenngleich man wenigstens den direkten Vorgänger „Kinder des Judas“ gelesen haben sollte.

Enorm ist vor allem die detailgenaue und authentische Beschreibung der Vergangenheit. Hier hat der Autor gewissenhaft und sorgfältig recherchiert. Die Charakterisierung der Pro- und Antagonisten ist Heitz hervorragend gelungen. Action und Atmosphäre halten sich die Waage, und trotz der unterschiedlichen Handlungsträger wirkt der Roman wie aus einem Guss und entpuppt

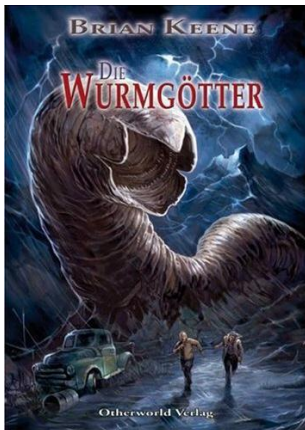
sich als echter *pageturner*, der den vorherigen Roman in den Punkten Dramaturgie und Charakterisierung noch weit übertrifft.

Sia, die in Emma und Elena beinahe so etwas wie eine Familie gefunden hat, muss erkennen, dass sie den Wesen der Dunkelheit und ihrer eigenen Herkunft nicht so leicht enttrinnen kann. Wieder zieht Markus Heitz alle Register der Spannungsliteratur, ohne auf der Romantic-Welle der liebsten „Twilight“-Vampire mit zu reiten. Eher erinnert die Geschichte an die „Underworld“-Filme, wenngleich die Story um die Judaskinder besser durchdacht und packender sind.

In „Judassohn“ kommen sowohl Vampir- als auch Werwolf-Fans voll auf ihre Kosten. Mit einer kleinen Leseprobe des dritten Bandes, „Judastöchter“, der im Dezember 2010 erscheint, wird das Feuer der Neugier noch angefacht, das nach dem Lesen des Romans ohnehin lichterloh brennt. Hinzu kommt ein flotter, unterhaltsamer und doch anspruchsvoller Schreibstil. Ein Fest für Liebhaber guter Urban Fantasy.

Das Buch wurde auf hochwertigem Papier gedruckt und überzeugt durch eine angenehme Schriftgröße und ein sorgfältiges Lektorat. Das Cover zielt die geheimnisvolle Vampirmaske, die den Protagonisten im Laufe der Handlung einige Rätsel aufgibt. Ein kunstvolles Motiv und absolut treffend.

„Judassohn“ ist düster, packend und unterhaltsam. Action und Atmosphäre harmonisieren perfekt mit sorgfältigen Charakterisierungen und einer gewissenhaften Recherche. (FH)



Brian Keene

Die Wurm götter

The Conqueror Worms, GB, 2005

Otherworld Verlag, Kalsdorf bei Graz (A), dt. Erstausgabe: 10/2007

HC mit Schutzumschlag, Horror, 978-3-99502185-9-63, 280/1895

Aus dem Englischen von Michael Krug

Titelillustration von Abrar Ajmal

Illustrationen im Innenteil von Michael Krug

www.otherworld-verlag.com

www.briankeene.com

www.aillustrations.com

„Die Wurm götter“ ist nach „Auferstehung“ und „Stadt der Toten“ (als Doppelband unter dem Titel „Das Reich der Siqqusim: Auferstehung & Stadt der Toten“, Otherworld Verlag, 2006, Neuauflage unter den Einzeltiteln im Heyne Verlag, 2011 als TBs 52812 und 52811) der dritte im deutschen Sprachraum erschienene Roman des US-amerikanischen Horrorschriftstellers Brian Keene. Es folgten die Bücher „Der lange Weg nach Hause“ (Otherworld, 2008), „Kill Whitey“ (Otherworld, 2010), „Totes Meer“ (Heyne TB 527050, 2010), „Die Verschollenen“ (Heyne TB 52742, 2011), „Am Ende der Straße“ (Heyne TB 52849, 2011) und zuletzt „Eingesperrt“ (Atlantis, 2011).

Der Lebensabend des über achtzigjährigen Weltkriegsveterans Teddy Garnett fällt mit dem Weltuntergang zusammen: Seit über vierzig Tagen hat es ununterbrochen geregnet. Tiefer gelegene Landstriche sowohl in West Virginia, wo Teddy Garnett lebt, als auch in den übrigen USA wurden von der Nationalgarde evakuiert. Garnett bleibt auf eigenen Wunsch in seinem Haus an einem Berghang zurück und entdeckt sie: Würmer, die deutlich größer sind als die, die bislang die Erde bevölkerten.

Später stößt sein Nachbar Carl Seaton zu ihm. Die übrigen zurück gebliebenen Bewohner des Landstrichs sind verschollen, ihre Häuser verwüstet oder verschwunden. Teddy und Carl retten die drei Überlebenden eines Hubschrauberabsturzes, einen alten Mann namens Salty, Kevin und Sarah. Danach sehen sie sich dem ersten Angriff von Riesenwürmern ausgesetzt.

Im zweiten Teil des Romans wird die Geschichte von Salty, Kevin und Sarah erzählt. Sie gehörten einer Gruppe an, die im abgesoffenen Baltimore in den obersten Stockwerken eines Wolkenkratzers Zuflucht gefunden hatte – in denen also, die noch nicht unter Wasser standen. Als zwei von ihnen von den ‚Satanisten‘ entführt werden, die einen benachbarten Wolkenkratzer besetzt halten und dort Menschen opfern, schlagen Kevin und seine Gruppe zurück. Sie greifen

die Satanisten an und lenken damit die Aufmerksamkeit eines Meeresungeheuers auf sich, das seinerseits einen Teil von Kevins Kameraden tötet.

Der Schluss des Buches schildert den Angriff des Ober-Riesenwurms auf Teddy, Carl, Sarah und Kevin.

Brian Keene gelingt in den ersten Kapiteln von „Die Wurmgötter“ sehr eindringliche und authentische Schilderungen einer Welt, die im Dauerregen versinkt. Auch das erste Auftauchen vergrößerter Würmer ist noch subtil beschrieben und baut eine unheimliche Bedrohung auf. Als jedoch die ersten Riesenwürmer über der Erde erscheinen und Jagd auf die Protagonisten machen, gleitet der Roman in die Effekthascherei ab. Das setzt sich im mittleren Teil des Romans fort, in dem mit modernen Waffen gekämpft wird, zwischen Kevins Gruppe und den Satanisten sowie mit dem Meeresungeheuer. Und der Wurm, der gegen Ende des Romans die Überlebenden angreift, ist kein geringerer als Behemoth selbst. In Baltimore war vermutlich Leviathan am Werk. Aber der Autor kann sich nicht entscheiden, ob er die Götter, die er für die Wasserkatastrophe verantwortlich machen soll, dem Cthulhu-Mythos von H. P. Lovecraft oder schlicht der „Bibel“ entlehnen soll. Wenn die Ungeheuer nicht wären, könnte Baltimore als Hafenstadt wegen des Anstiegens des Meeresspiegels infolge der Erderwärmung zumindest teilweise absaufen ... „Die Wurmgötter“ ist die trashige Schilderung einer ausgesprochen sinnfreien Apokalypse. (armö)



J. J. Preyer

Die Davinci-Loge

Larry Brent: Neue Fälle – Die geheimen X-Akten der PSA 2

BLITZ-Verlag, Windeck, 10/2010

HC mit Schutzumschlag, Mystery, 978-3-898402-90-3, 208/1395

Titelgestaltung von Mark Freier unter Verwendung einer Illustration von Lonati

Innenillustrationen von Ralph Kretschmann

www.BLITZ-Verlag.de

www.freierstein.de

www.rs-lonati.de

www.ralph-kretschmann.de

Schon der Titel des Romans macht neugierig und setzt die Erwartungshaltung hoch an. Es sei vorweggenommen, dass J. J. Preyer diese voll und ganz erfüllt.

Doch erst einmal einige wenige Worte zu besagter titelgebenden „Davinci-Loge“:

Diese besteht aus zehn Männern und einer Frau. Eines der Aufnahmekriterien ist ein IQ von mindestens 145. Alle Mitglieder tragen Namen der Apostel, und in der Galerie, in der die Treffen stattfinden, wurde „Das letzte Abendmahl“ an die Wand gemalt. Somit wird visuell verdeutlicht, wem sich die Loge zuordnet - auch welchen biblischen Personen.

Folgende Gründer und Mitglieder bilden die Loge:

- Der Großmeister, Logenmeister, Mitbegründer der Loge, den keiner persönlich kennt.
- Martin Gallum, Zeremonienmeister, Freimauer und Medienmanager, Mitbegründer der Loge
- Randolph Morton (Thomas), IT-Spezialist
- William Darabont (Thaddäus), Filmregisseur
- Joe Tanassa (Matthäus), Komponist
- Sam Wakefield (Simon), Professor für hebräische Sprache und jüdische Geschichte
- Dr. Michael Danner (Andreas), Wissenschaftler
- Dr. Henry Wall (Bartholomäus), Psychiater
- Charles Maverick (Petrus), Architekt
- George Wilson (Jakobus), Manager
- James Ferrer (Jakobus der Ältere), Physiker
- Sam Burger, Tierarzt
- Mary Crosbie, Malerin

Dr. Michael Danner, Leiter des Genetics Institute of New York und eines der Mitglieder der „Davinci-Loge“, beunruhigt ein genetischer Befund, den er erhalten hat. Er will mit seinem Logenbruder Sam Wakefield darüber reden. Danner spricht bei der nächsten Versammlung der Loge über das Genographic Project, das jedem die Möglichkeit bieten soll, seine genetische Herkunft auf die ersten Vorfahren zurückzuführen. Er hat ohne deren Wissen die DNA aller Logenmitglieder geprüft, und eine ergab ein überraschendes Ergebnis.

Bei dem darauffolgenden Abendessen ist alles etwas sonderbar; die Mitglieder fühlen sich seltsam benommen, und plötzlich taucht ein leuchtendes Wesen auf und nagelt Danner mit Armen und Beinen wie an einem Andreaskreuz an den Boden. Danner bezeichnet das Wesen, bevor er stirbt, als ‚Judas der Loge‘ und behauptet, dass dessen DNA des Teufels sei. Die Logenmitglieder schließen nicht aus, dass der Mörder aus den eigenen Reihen kommt.

X-RAY-1, David Gallun, Leiter der PSA, beauftragt Larry Brent mit der Klärung des Todesfalls innerhalb dieser Loge von Universalgenies. Für X-RAY-1 ist es ein sehr persönlicher Fall, da der Zeremonienmeister der Loge sein jüngerer Bruder Martin Gallun ist, mit dem sich Larry Brent dann auch sofort trifft und mit ihm vereinbart, den Platz des Ermordeten in der Loge einzunehmen, um ermitteln zu können.

Larry Brent nimmt Morna Ulbrandson und Robert Kane, X-RAY-8, der Larry Brent frappierend ähnelt, als Team-Kollegen mit zur Aufklärung des Falls. Als John Harrington wird er daraufhin in der Loge aufgenommen. Nun erfährt Larry Brent von Mary Crosbie einiges über das da Vinci-Gemälde „Das letzte Abendmahl“, das sich in der Galerie befindet, in der sich die Loge immer trifft und wo die Mitglieder an einem langen Tisch zusammen ein Mahl einnehmen. Es wurde von Mary an eine Wand gemalt. Prompt fällt Larry Brent die Ähnlichkeit des Apostel Johannes mit der Künstlerin auf.

Kurze Zeit später bricht ein Feuer in Michael Danners Institut aus und vernichtet dort alles. Larry Brent sucht Danners Witwe auf. Sie erzählt ihm von den DNA-Untersuchungen der Logen-Mitglieder und dass ihren Mann eines der Ergebnisse sehr beschäftigt hat.

Bei der ersten Logen-Versammlung, an der Larry Brent teilnimmt, geht es wieder nicht mit rechten Dingen zu. Erneut wirken die Logenapostel irgendwie berauscht – dann erscheint zu allem Überfluss auch noch ein geflügeltes, männliches Wesen, das behauptet, Judas zu sein. Er ergreift Mary und vergewaltigt sie. Joe Tanassa, der ihr zu Hilfe eilen will, kommt dabei zu Tode, Mary erleidet einen Schock. In Larry Brents Blut findet man nach diesem Ereignis Spuren von Ololiuqui, einer Wahrheitsdroge, die bevorzugt von Indios benutzt wird.

Als Nächstes sucht der PSA-Agent die Wohnung des ermordeten Joe Tanassa auf und findet dort keinerlei persönliche Sachen. Er vermutet daraufhin, dass ihm jemand zuvorgekommen ist und Spuren beseitigt hat. Dann verschwindet auch noch Tanassas Leiche. Und der Fall wird immer mysteriöser und spannender. Zumal Mary Crosbie nach der Vergewaltigung schwanger ist und aus dem Krankenhaus entführt wird. Innerhalb der Reihen des Brent-Teams herrscht zunehmend Misstrauen. Morna meint zu spüren, dass mit Robert Kane irgendetwas nicht stimmt. Doch Larry Brent will auch ihn in die Loge einschleusen.

Nun stellen sich ihm etliche Fragen, die zu klären sind. Wesentliche davon sind: Wer ist der geheimnisvolle Großmeister der Loge (Kennern der Serie sticht da natürlich sofort eine Parallele ins Auge)? Wer ist der Judas unter den Logen-Apostel und somit der Mörder? Was hat es damit auf sich, dass Wissenschaftler behaupten, dass Leonardo da Vinci einen wissenschaftlichen Text verfasst haben soll, der eine Sensation darstellt? Gibt es wirklich ein zweites Universum? Eine Ur-Welt mit dämonischen Gestalten, die in die reale Welt gelangen können? Und was steht in dem mysteriösen ‚Voynich-Manuskript‘?

J. J. Preyer versteht es, die Leser kurzweilig, spannend, aber auch intelligent zu unterhalten. Wobei nicht nur „Larry Brent“-Fans diesen Roman lesen und nachvollziehen können. Das macht den Reiz der neuen Bände dieser Serie aus, dass sie als eigenständige, in sich abgeschlossene Romane auch von Lesern, die mit der Serie nichts zu tun haben, verstanden werden.

Die Handlung bietet vor allem eines: unterhaltsames, aber dennoch gehaltvolles Lesen. Gehaltvoll insoweit, da der Leser u. a. sehr viel über Leonardo da Vinci erfährt, dessen Gemälde „Das letzte Abendmahl“ eine künstlerische Umsetzung der Transformationstheorie darstellt. Aber auch das „Angelo Incarnato“-Gemälde des Künstlers scheint eine Rolle in dem Fall zu spielen, ein Gemälde, das im Besitz der Gallun-Familie ist. Intelligent sind darüber hinaus auch die verschiedenen Verquickungen, die der Autor einfügt und vorantreibt. Und der Fall hält auch noch eine private

Überraschung für Larry Brent und somit für den Leser bereit. Eine, die einen neugierig macht, wie es mit dem weitergehen wird, was J. J. Preyer hier ‚ansticht‘.
Alles in allem eine Mischung, die aufgeht!

Auch die Aufmachung ist - wie bei allen kleinen Hardcover-Bänden des Verlages - wieder ohne Fehl und Tadel. Ferner muss in dem Zusammenhang auch die Besonderheit erwähnt werden, dass das Titelmotiv auch den Buchdeckel zierte. Sollte der Schutzumschlag Schaden nehmen und entfernt werden müssen, braucht man nicht mit diesen ansonsten in dem kleinen Hardcover-Format üblichen eher hässlich unifarbenen – bei manchem Kleinverlag sogar völlig unbedruckten – Einband, Vorlieb zu nehmen.

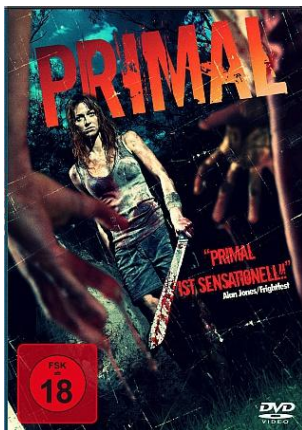
Als Intro gibt es dann noch eine Innenillustration, und ein Glossar erklärt die PSA, damit auch der Neuleser den Einstieg findet.

Einziges kleines Manko bei diesem Titel ist die Länge - besser gesagt: Kürze des Romans. Ein wenig mehr Seitenzahl hätte besonders dem Ende des Titels gut getan. Aber auch die Hintergründe der einzelnen Logen-Mitglieder hätten dann noch besser durchleuchtet werden können. Von daher wäre es sicher sinnvoll, Autoren wie J. J. Preyer, die intelligente Plots bieten und interessante neue Charaktere schaffen, um das „Larry Brent“-Umfeld innovativ voranzutreiben, mehr Platz einzuräumen.

Auch das Finale mutet ein wenig knapp an – ist aber wieder an die „Larry Brent“-History angelehnt und daher stimmig.

Summa summarum ist „Die Davinci-Loge“ absolut empfehlenswert und einer der besten neuen Fälle der „Larry Brent“-Serie. Und wie schon bei „Das Kennedy-Rätsel“ böte auch diese Handlung die Möglichkeit der Fortsetzung.

„Die Davinci-Loge“ ist ein spannender und intelligenter Roman innerhalb der neuen „Larry Brent“-Fälle, der auch jedem Nicht-Fan der Serie Lesevergnügen bereiten wird. (AB)



Josh Reed (Regisseur)

Primal, Australien, 2009

Sony Pictures Home Entertainment, München, 22.09.2011

1 DVD im Amaray-Case, Horror, EAN 4030521724044, Laufzeit: ca. 80 Min., gesehen 01/2012 für EUR 12,99

Format: Dolby, PAL, Widescreen, 16:9 - 2.35:1

Sprache: Deutsch (Dolby Digital 5.1), Englisch (Dolby Digital 5.1),

Untertitel: Deutsch

Region: Region 2

Darsteller: Krew Boylan, Lindsay Farris, Rebekah Foord u. a.

Musik: Rob Gibson

Titelfoto von N. N.

Bonusmaterial: Trailer, Galerie

FSK: Freigegeben ab 18 Jahren

www.sphe.de

Sechs australische Studenten befinden sich auf der Suche nach Höhlenmalereien, die sie für eine Studienarbeit erforschen wollen. An dem - offenbar mythisch vorbelasteten - Ort angekommen, nimmt eine der Studentinnen, Mel, ein Bad im nahegelegenen See, wo sie gleich von Blutegeln besetzt wird. Kurz danach verliert sie ihre Zähne, die schon bald durch Reißzähne ersetzt werden. Auch ihr Verhalten wird immer tier- und triebhafter, bis sie ihre Freunde angreift und einen davon tötet.

Die Gruppe versucht, sich Mel mit Fackeln zu erwehren und diskutiert gleichzeitig, ob sie Mel fangen oder töten sollen. Schließlich landet auch Dace im See, der sich Mel nach vollzogener Verwandlung anschließt. Die Gruppe bemerkt, dass die Mutanten ihnen nicht in die Höhle folgen und bemüht sich, die andere, rettende Seite der Berge zu erreichen.

Bereits die Pre-Title-Szenen machen klar, dass es in dem Landstrich nicht mit rechten Dingen zugeht. Hier wird in geraumer Vorzeit der Ersteller der Höhlenmalereien von einem wilden Etwas gerissen. Die Titelsequenz katapultiert den Zuschauer dann Zeitmaschinen mäßig in die Gegenwart, wo man auf die sechs Hauptdarsteller trifft.

Die Einführung der austauschbaren Charaktere ist scheinbar eine unliebsame Pflichtübung, die man hier kurz und schmerzlos hinter sich bringt. Kennt man ja auch bereits aus tausend anderen Filmen. Erster Höhepunkt ist Mels Verwandlung, die sich äußerlich durch das Wachsen spitzer Raubtierzähne bemerkbar macht. Ansonsten wird außer den sich fast gleichförmig wiederholenden Angriffen der Mutantin auf die Gruppe nicht viel geboten.

Auch die ethische Diskussion darüber, ob Mel nun getötet werden soll oder ob man sie lieber fangen und ihr helfen kann, wird nicht zu sehr strapaziert. Hier kommt dem Film die kurze Laufzeit von etwa 80 Min. zupass. Das ist einfach zu kurz, um wirklich ärgerlich zu langweilen.

Als die verbleibenden Personen schließlich durch die geheimnisvolle Höhle fliehen, hat ein fieser, riesenhafter CGI-Wurm noch einen denkwürdigen Auftritt, der den Überlebenden eine Überraschung beschert. Passt überhaupt nicht zum Rest des Films, ist aber absolut partytauglich.

Vom „*wahren Ozploitation-Klassiker*“ (Coverzitat) ist „Primal“ meilenweit entfernt. Obwohl die SchauspielerInnen sich redlich bemühen, bleiben die Figuren einfach zu farblos. Das Budget war zudem offenbar merklich schmal, was sich daran zeigt, dass die Handlung fast ausschließlich an einem Ort spielt; auch die Special Effects bewegen sich auf Fernsehserienniveau.

Vielleicht hätte Regisseur/Drehbuchautor und Editor in Personalunion Josh Reed doch noch eine prüfende Instanz (eventuell einen erfahreneren Drehbuchautor) mit ins Boot holen sollen. Immerhin wird ein mythologischer Überbau angedeutet, aus dem sich einiges hätte rausholen lassen. (EH)



Gena Showalter

Verflucht verliebt 2

Unraveled, USA, 2010

MIRA-TASCHENBÜCHER im Cora Verlag, Hamburg, 05/2011

PB, Luna 65051, Romantic Mystery, Urban Fantasy, 978-3-89941-985-6, 380/999

Aus dem Amerikanischen von Peer Mavek

Titelgestaltung von pecher und soiron, Köln; Thinkstock/Getty Images, München; istock

Autorenfoto von Harlequin Enterprises S. A., Schweiz

www.mira-taschenbuch.de

www.genashowalter.com

Nachdem Aden Stone, ein Mensch, in dessen Kopf drei Geister – Caleb, Elijah und Julian – mit besonderen Fähigkeiten wohnen, den Mörder von Vlad, dem Urvater aller Vampire und Erzeuger von Victoria, dem Mädchen das Aden liebt, besiegte, ist er der neue König der Vampire. Allerdings versuchen etliche seiner Untertanen, ihn zu eliminieren, denn sie kennen nur den grausamen Vlad als Herrscher und können nicht so einfach akzeptieren, dass sie von potentieller Nahrung regiert werden. Doch Aden weiß zu überraschen.

Riley, ein Werwolf und Victorias Leibwächter, wird nun auch Adens Beschützer. Ihm folgen die anderen Werwölfe, die den Vampiren, und somit auch dem neuen König, ihre Loyalität geschworen haben. Doch besonders liegt Riley das Wohlergehen seiner Freundin Mary Ann am Herzen, die ebenfalls ein Mensch und leicht verwundbar ist. Das weiß sie auch und bittet um Unterweisung in Selbstverteidigung. Ihre wahre Waffe, außer dass sie magische Fähigkeiten schwächen oder unterdrücken kann, ist jedoch eine ganz andere, durch die sie auf die Todesliste aller Wesen gerät.

Obendrein werden Adens Freunde von den Hexen, den Feinden der Vampire und Werwölfe, verflucht. Nur wenn er zur Versammlung erscheint und zu ihnen spricht, kann der Fluch aufgehoben werden. Allerdings wollen die Hexen die Verhandlungen gar nicht stattfinden lassen und Aden erpressen. Dasselbe haben auch die Elfen im Sinn, die sich als erhabene Beschützer der Menschen sehen und gleichfalls mit den Vampiren und Werwölfen verfeindet sind.

So sehr sich die Freunde auch bemühen, mit den Hexen in Kontakt zu treten, die Zeit läuft ihnen davon. Zu allem Überfluss erfährt Mary Ann von ihrem Ex-Freund Tucker, einem halben Dämon, dass Vlad gar nicht umgekommen ist und plant, Aden zu töten. In einer Vision hat dieser sein Ende gesehen und weiß, dass auch sein Schicksal nicht fern ist.

Nahtlos knüpft „Verflucht verliebt“ an „Unsterblich verliebt“ an und setzt die Handlung um die vier grundverschiedenen Jugendlichen fort. Für jeden von ihnen hat sich, seit sie einander begegneten, eine Menge verändert:

Aden ist der neue König der Vampire, der sich der Fähigkeiten seiner drei Geister und der des befreiten vierten Geistes bedienen kann. Nicht nur entdeckt er eine weitere Gabe, er wächst sogar in die Rolle als Herrscher, die er niemals hatte haben wollen, hinein.

Victoria freut sich, dass Aden sie akzeptiert, wie sie ist, so dass sie zunehmend menschlicher wird. Selbst das große Geheimnis der Vampire, das sie ihm nun offenbart, schockiert ihn nicht, im Gegenteil, er macht es sich sogar zunutze.

Riley ist hin und her gerissen zwischen seinen Pflichten gegenüber den Personen, die ihm nahe stehen. Obwohl er stets als Beschützer agiert, kann er nicht überall zugleich sein und macht sich darum Vorwürfe. Im Gegensatz zu den anderen entwickelt er sich nicht weiter; allein die Spannungen zwischen ihm und Aden legen sich weitgehend.

Mary Ann, das schwächste Glied der Kette, macht wohl die erstaunlichste Veränderung durch, für die es noch keine Erklärung oder gar eine Lösung gibt. Dieses Problem, das sehr wohl zur Rettung aller beiträgt, treibt jedoch einen Keil zwischen sie und Riley.

Keine großen Handlungsanteile haben die Jugendlichen von der D & M-Ranch, ursprünglich Adens Peiniger, und Dan, der Leiter dieser Resozialisierungseinrichtung. Auch die Schule spielt keine Rolle, da die Protagonisten genug damit zu tun haben, am Leben zu bleiben, so dass der Unterricht meist geschwänzt wird.

Von den Vampiren, Werwölfen, Hexen und Elfen tun sich nur wenige hervor. Tucker taucht hin und wieder auf und sorgt am Ende auf Vlags Befehl hin für den Cliffhanger.

Ob aus diesem Personenkreis im Folgeband weitere wichtige Impulse gegeben werden, bleibt abzuwarten. Zu rechnen ist gewiss mit Vlad und Tucker.

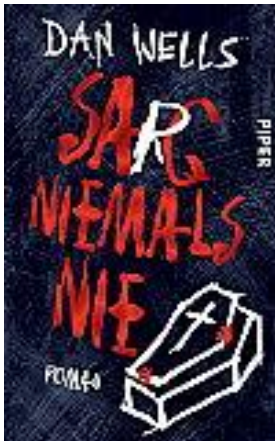
Die Handlung kommt anfangs etwas schwer in die Gänge, da zunächst die Geschehnisse aufgearbeitet und die Personen kurz vorgestellt werden für jene, die „Unsterblich verliebt“ nicht gelesen haben. Auch verzettelt sich die Autorin ein wenig, da sie allen vier Hauptfiguren den gleichen Raum zugesteht, was zwar in Ordnung ist, aber auch stellenweise Längen schafft, da sehr viel diskutiert, geschwiegen und missverstanden wird.

Mit der Zeit zieht das Tempo an, es passiert eine Menge, durch das sich für alle viel verändert. Schließlich wird die Geschichte richtig spannend und zieht in den Bann. Tatsächlich ist man enttäuscht, dass nicht bereits der nächste Roman vorliegt, der verrät, wie es für Aden, Victoria, Riley und Mary Ann weitergeht, denn ihnen ist keine Atempause vergönnt – die nächsten Probleme müssen bewältigt werden.

Das alles spielt sich in der Gegenwart ab, in die eine magische Welt eingebettet ist, unerkant von den meisten Menschen. Praktisch alle bekannten Fantasy- und Horror-Wesen geben sich ein Stelldichein, wobei sie weitgehend traditionelle Rollen innehaben. Zu viele Experimente wagt Gena Showalter nicht, auch wenn es die eine oder andere überraschende Kombination oder Variante gibt.

Der Stil der Autorin ist angenehm und flüssig. Ihre jungen Akteure reden altersgerecht, ohne in einen übertriebenen Jargon abzugleiten oder gar die Fäkalien-sprache zu bemühen, die in jüngster Zeit für *ach, so cool* befunden wird.

Alles in allem ist „Verflucht verliebt“ ein unterhaltsamer, abwechslungsreicher Romantic Mystery-Roman, der neben den sehr individuell gestalteten Beziehungen auch allerlei Action und überraschende Wendungen bietet, weshalb er selbst den Fantasy- und Horror-Fans, die mehr als eine belanglose Love-Story mit phantastischem Hintergrund wünschen, einen Blick wert sein sollte. (IS)



Dan Wells

Sarg niemals nie

A Night of Blacker Darkness, USA, 2011

Piper Verlag, München, 05/2012

PB, Horror, Urban Fantasy, Comedy, 978-3-492-26883-7, 300/1299

Aus dem Amerikanischen von Jürgen Langowski

Titelgestaltung von www.guter-punkt.de unter Verwendung einer Illustration von Sabine Zels

www.piper.de

www.piper-fantasy-de

www.writingexcuses.com

England 1817: Der in Barth inhaftierte Oliver Beard, der in Wirklichkeit der Schwindler Frederick Whithers ist, hat mit seiner Geliebten Gwendolyn Gaddie (Gwen) einen Coup ausgetüftelt. Er will sich mit gefälschten Papieren als Oliver Beard ausgeben, als Neffe des verstorbenen Harold (Harry) Beard, und diesen beerben. Gwens Bankiers-Brüder verwalten den Nachlass des Verstorbenen. Blöderweise wird Oliver aber vorher inhaftiert und muss nun sehen, wie er schleunigst aus dem Gefängnis fliehen kann.

So fingiert er dort seinen Tod und wird mit Hilfe eines Totengräbers in einem Sarg aus dem Gefängnis transportiert. Als er dem Sarg auf dem Friedhof wieder entsteigen will, beginnt eine völlig abgedrehte Story, die sich über fünf Tage zieht, und wahnsinnig komisch unterhält.

Frederick sieht sich, als er just seinen Kopf über das Grab erhebt, fünf sonderbaren schwarzgekleideten Gestalten gegenüber, von der eine auch noch bezeichnenderweise auf den Namen Schwarz hört. Sie begrüßen Frederick euphorisch, als den ‚Erhabenen‘, der gekommen sei, um das Heer der Finsternis anzuführen, denn die fünf Gestalten sind nichts anderes als waschechte Vampire.

Frederick hat Mühe sich davonzumachen, nachdem seine ‚Anhänger‘ partout nicht kapieren wollen, dass er ein Sterblicher ist, der nur auf diese Weise dem Gefängnis entkommen konnte, und flieht in einer Kutsche, die Gustav, der Totengräber, für ihn bereitgestellt hat, nach London. Im Innern des Gefährts sitzt bereits ein weiterer Fahrgast: John Keats, ein Wunderheiler und Dichter, der alles in Verse fasst und wunderbar verrückt-sympathisch rüberkommt. Die beiden Männer schlagen sich fortan zusammen durch, wobei Frederick auch John gegenüber kaum vermitteln kann, dass er kein Vampir ist.

Die fünf Vampire folgen dem ‚Erhabenen‘, dem ihnen prophezeiten, mächtigsten Vampir aller Zeiten, bis nach London. Als Frederick dort ‚sein Erbe‘ antreten will, steht er gleich vor zwei Problemen: Er (der angebliche Oliver Beard) gilt dummerweise durch seinen fingierten Gefängnis-Tod als verstorben und muss obendrein erfahren, dass ihn seine Geliebte Gwen böse gelinkt hat, indem sie bereits als Oliver Beards Schwester als aktuelle ‚Erbin‘ aufgetreten ist und den Zaster alleine einstreichen will.

Neben den fünf Vampiren heftet sich dann auch noch zu allem Überfluss - und um das Chaos und die Verwirrung perfekt zu machen - der Vampirjäger und Spezialagent Inspector Herring an seine Fersen. Er will Frederick dauernd den Pflock ins angeblich untote Herz rammen. Doch auch der Verstorbene Harold Beard liegt nicht artig und mausetot in seinem Sarg, und wo es keine Leiche gibt, gibt es auch kein Erbe, das ergaunert werden kann. Was es zu tun gilt, liegt auf der Hand: Die Leiche muss gesucht und gefunden werden.

Ab da wird es wirklich aberwitzig, als Frederick, John und Percy Gaddie (einer der Brüder von Gwen), Harold Beards Sarg mitnehmen, in dem nur Erde statt der Leiche des Verstorbenen ist.

Die drei Männer bringen den Sarg nach Barth, müssen sich vor polizeilicher Verfolgung im Kellerunterschlupf der fünf Vampire verstecken und hören dort zum ersten Mal von der ‚Herrin der Nacht‘, die, anstelle Leute zu ängstigen, einen Lesezirkel gegründet hat. Dem nicht genug, auf dem Friedhof begegnet ihnen die mysteriöse Mary Shelley, die vorgibt, der ‚Ghul von Barth‘ zu sein, der seit geraumer Zeit Leichen oder Leichenteile stiehlt. Sie gibt an, diese zu ‚Recherchezwecken‘ ihres neusten Romans (nämlich „Frankenstein“) zu benötigen.

Als Inspector Herring mit einigen Männern auf den Friedhof stürmt, wird es erneut brenzlich. Und wieder ist Gwen auf der Seite von Fredericks Verfolgern und verrät ihn, denn tot wäre er ihr lieber und ihren Plänen nützlicher. Die Männer fliehen nach einem Gerangel auf dem Friedhof in Marys Wohnung und sehen sich dort einer wahren Leichenteilsammlung und anderem Morbiden

gegenüber. Doch Harold Breads Leichnam ist nicht darunter. Also geht die Suche nach ihm weiter. Schließlich lockt immer noch die fette Erbschaft. Als sie alle dann endlich Harold Bread gegenüberstehen, erweckt dieser einen höchst lebendigen Eindruck ... oder etwa doch nicht?

„Sarg niemals nie“ ist der abgedrehteste Vampir-Roman seit langem, und er schenkt dreihundert Seiten lang Humor, Tempo und Kurzweil, entpuppt sich als wahrer *pageturner*, bei dem man ständig schmunzelt oder laut lacht. Grandios die fünf demütigen Vampire, die ständig ihrem ‚Erhabenen‘ folgen. Aber auch sämtliche Dialoge, die wie in einem abgedrehten Vampir-Road-Movie daherkommen. Köstlich außerdem die Szene, in der sich alle gegenseitig beschuldigen, der ‚Erhabene‘ zu sein.

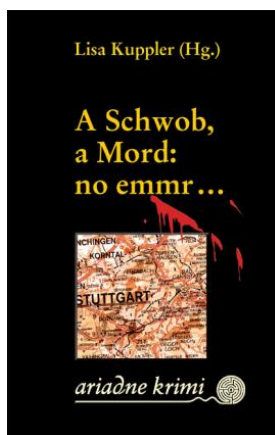
Dan Wells veralbert in diesem Werk auf intelligente, lustige und flotte Weise sämtliche Klischees des Vampir-Genres. Das Buch ist ein wahrer Lesegenuss. Es schenkt einige Stunden Heiterkeit und weiß von der ersten bis zur letzten Seite zu überzeugen. Auch bei der Aufmachung mit Reliefschrift, einem Reliefsargmotiv und einem passenden Rauschnitt, gutem und augenfreundlichem Satz bleibt kein Wunsch offen.

Das Fazit des Inhaltes schenkt auch die Erkenntnis, dass man keine Untoten benötigt, um ‚Blutsauger‘ um sich zu haben, da einem das Leid meist aus den ‚eigenen Reihen‘ droht. Doch vielleicht hat auch das sein Gutes, weil jeder daran wächst – wie auch Frederick in „Sarg niemals nie“. Daher zum Ende ein Zitat aus dem Buch: „Die wahre Größe menschlicher Gefühle vermag der Literat nur im tiefsten Leiden zu erfahren. Glückselig sein kann jeder.“

„Sarg niemals nie“ ist ein abgedrehtes, temporeiches Vampir-Abenteuer, das auf intelligente Weise die Vampir-Klischees auf die Schippe nimmt – absolut empfehlenswert. (AB)

Mehr Mystery/Horror unter Kinder-/Jugendbuch, Comic, Manga.

Krimi/Thriller



Lisa Kuppler (Hrsg.)

A Schwob, a Mord: no emmr ...

Argument Verlag, Hamburg, dt. Erstausgabe: 03/2008

TB, ariadne krimi 1178, Schwaben-Krimi, 978-3-86754-178-7, 250/990

Titelgestaltung von Else Laudan und Martin Grundmann

www.argument.de

www.ariadnekrimis.de

www.krimilektorat.de

www.martingrundmann.de

In „A Schwob, a Mord: no emmr ...“, zusammengestellt von Lisa Kuppler, finden sich 13 Kurzgeschichten aus den Federn deutschsprachiger Autorinnen, die alle einen besonderen Bezug zur Region Schwaben haben, sei es dass sie dort geboren wurden, aufgewachsen sind, sich schon vor Jahren niedergelassen haben etc. Einige von ihnen sind den Krimi-Freunden durch andere Publikationen mit Lokalkolorit bereits bekannt, beispielsweise Christine Lehmann („Lisa Nerz“ – „Lisa Nerz fährt Fahrrad“), Monika Geier („Bettina Boll“ – Siebzehn und vier“), Katrin Kremmler („Pannonias Gral“ – „Schlüsselfertig“).

Madeleine Gieses Protagonistin muss feststellen, dass „Der bequemere Weg“ seine Vorteile hat: sich nicht einmischen, wegsehen – und schon lösen sich die Probleme mit der ungeliebten Schwiegertochter aus Norddeutschland und dem frechen Enkel. Ein wirklich böser und zugleich faszinierender Auftakt, der Alltagssituationen schildert, wie man sie selber kennt.

„Cuba Libre“ klingt nach Freiheit und einem schönen Leben im sonnigen Idyll, wovon jeder träumt, auch die Protagonistin von Leona Mikosch. Als ein Privatdetektiv die Beweise vorlegt, dass ihr

Mann eine andere hat, erpresst sie von ihm eine beachtliche Summe, durch die dieser Traum Wirklichkeit werden soll. Jedoch macht ihr jemand unverhofft einen Strich durch die Rechnung.

Auch hier ist der triste Alltag Auslöser für das Folgende. Ein der Ehe müder Mann hält sich eine Gespielin, seine Frau kommt dahinter und sinnt auf Rache. Ihr Plan scheint aufzugehen, doch dann wird die Erpresserin selbst zur Erpressten. Obwohl man mit der betrogenen Gattin sympathisiert und ihr die Revanche gönnt, begeht sie ein Verbrechen und muss die Konsequenzen auf sich nehmen.

„Das Brunnenhaus“ von Jutta Weber-Bock ist ein altes Gemäuer und Schauplatz einiger Unglücksfälle. Als die neue Erbin ihre Etage bezieht, wird gerade das jüngste Opfer aus der Nachbarwohnung getragen. Neugierig beginnt sie, Nachforschungen anzustellen, was dem ermittelnden Kommissar gar nicht behagt. Aber es kommt noch schlimmer: Das Haus spricht und trachtet ihr plötzlich nach dem Leben!

Neben „Vollmond über Stuttgart“ von Martina Fiess ist dies die zweite Geschichte mit Mystery-Elementen. Ob diese in eine ansonsten bodenständige Krimi-Anthologie passen, muss jeder für sich selbst entscheiden. Zumindest hätte „Das Brunnenhaus“ auch ohne den Spuk funktioniert, da es für alle Geschehnisse logische Erklärungen gibt, nur hätte deren Aufdeckung ohne das Hilfsmittel einige Seiten mehr erforderlich gemacht.

Keine Frage, „A Schwob, a Mord: no emmr ...“ ist eine Lektüre die Spaß macht, denn die Verbrechen sind nachvollziehbar, sie spielen sich an Orten ab, die man besuchen kann, Opfer, Täter und Ermittler sind (i. d. R.) ganz normale Menschen, wie man sie aus der Nachbarschaft kennt oder wie man ihnen auf der Straße begegnet. In manchen Fällen ereignet sich ein Unglück, das hätte verhindert werden können, dann wieder wird die Tat gezielt begangen, teils aus Rache, teils um den wahren Täter zur Strecke zu bringen, dabei können sich die Rollen unverhofft ändern - und nicht immer muss es Mord sein.

Die Erzählungen sind abwechslungsreich, und jede ist auf ihre ganz eigene Weise reizvoll. So fragt man sich lange, worum es eigentlich in Anja Kemmerzells „Petjacked“ geht, das mit einem Flitzer sogleich des Lesers Aufmerksamkeit erregt, wie Fanny Morweisers Protagonistin Rache wegen „Emma“ nehmen will, und was Bettina Arnolds „Moschkopf“ ist.

Das einzige Manko sind die gelegentlichen Dialoge im Dialekt, die nicht in jedem Fall leicht ‚zu übersetzen‘ sind und darum manchmal den Lesefluss etwas hemmen. Allerdings stört dieser Punkt nicht wirklich, denn er betont das schwäbische Flair, in einigen Geschichten auf ganz natürliche, unaufdringliche Weise, wenn die Erzählerin mit einzelnen Worten etwas beschreibt, wie ihr der Schnabel gewachsen ist – und nicht mit nachträglich eingefügten Sätzen im Dialekt.

Nach „Mord isch hald a Gschäft“ und „Tödlichs Blechle“ ist „A Schwob, a Mord: no emmr ...“ die dritte Schwaben-Krimi-Anthologie von Lisa Kuppler – und wie die beiden anderen Bücher eine vergnügliche Lektüre für Genre-Fans, die spannende, realistische und böse Krimis schätzen. (IS)



Robert B. Parker
Der gute Terrorist
Spenser 35

Now & Then, USA, 2007

Pendragon, Bielefeld, 06/2008

TB, Krimi, 978-3-865-32103-9, 208/990

Aus dem Amerikanischen von Frank Böhmert

Titelfoto von Marcel Keller

www.pendragon.de/

www.robertbparker.net/

Als der smarte Dennis Doherty das Büro von Spenser betritt, ahnt der Privatdetektiv noch nicht im Geringsten, welch ein brisanter Fall auf ihn wartet. Doherty beauftragt Spenser damit, seine Ehefrau zu observieren, die sich seit geraumer Zeit sonderbar benimmt. Obwohl sein Klient bestreitet, dass es sich um eine Affäre handelt, geht der Privatdetektiv von einem klassischen Fall von Ehebruch aus. Doch Spenser muss sich schnell eines Besseren belehren lassen. Zwar geht Dohertys Frau Jordan Richmond tatsächlich fremd,

doch ihr Liebhaber Perry scheint sich in einer bekannten Terror-Zelle zu engagieren, obwohl sein Leumund tadellos ist.

Spenser und seine Mitarbeiter schneiden ein brisantes Gespräch mit und liefern Dennis Doherty eindeutige Beweise. Für Spenser ist der Umstand, dass Doherty für das FBI arbeitet, keineswegs ein Zufall. Doch plötzlich wird Jordan Richmond bei hellichtem Tag erschossen, und auch Doherty fällt einem kaltblütigen Mord zum Opfer. Spenser ist fest entschlossen, den Mörder zu stellen und sticht in ein Wespennest. Denn Perry kann keine Zeugen gebrauchen und hetzt Spenser und seinen Leuten ein Killerkommando auf den Hals ...

Robert B. Parker hat mit seinen „Spenser“-Krimis ein Stück Literaturgeschichte geschrieben und das Genre um einen Charakter bereichert, der nicht nur Millionen von Lesern weltweit begeistern konnte, sondern auch in einer erfolgreichen TV-Serie verewigt wurde.

Spenser ist ein Privatdetektiv der alten Schule, der nicht nur Köpfchen hat, sondern auch kräftig zulangen kann. Als ehemaliger Polizist hat er außerdem beste Kontakte zu den offiziellen Vertretern des Gesetzes, in diesem Fall dargestellt durch den bärbeißigen Epstein, mit dem Spenser eine freundschaftliche Rivalität verbindet.

Besonders einfühlsam und kameradschaftlich wird Spensers Beziehung zu seiner Freundin Susan geschildert, die für den Privatermittler weit mehr ist als ein hübsches Betthäschen. Sie ist nicht nur eine intelligente Psychotherapeutin, sondern auch Spensers Ratgeberin und seine Inspiration. Spensers Freunde und Kollegen Hawk, Vinnie und Chollo marschieren für ihn durch dick und dünn, wobei sie nicht gerade zimperlich mit Verbrechern ins Gericht gehen.

Die Bücher von Robert B. Parker leben in erster Linie von den lebensnahen, schlagfertigen und treffsicheren Dialogen. Der Autor hält sich nicht mit ausladenden Beschreibungen auf, sondern treibt die Handlung durch Taten und Gespräche voran. „Der gute Terrorist“ ist ein unheimlich rasanter Krimi mit aktuellem Bezug, der durch überraschende Wendungen und raffinierte Ermittlungen besticht. Dank seiner knappen Kapitel, der minimalistischen Erzählstruktur und der überschaubaren Seitenzahl ist dieser Roman ein absoluter *pageturner*. Präzise wie ein Uhrwerk, spannend bis zur letzten Seite und höchst unterhaltsam.

Das Buch präsentiert sich im typischen Corporate Design des Verlags, und das Foto auf dem Frontcover hat zwar mit dem Inhalt zunächst nicht viel gemein, passt aber von seiner Atmosphäre hervorragend zum Plot. Denn gerade der Terror verbirgt sich häufig hinter der gutbürgerlichen Fassade der Unscheinbarkeit. - Exzellenter Detektiv-Krimi mit Tiefgang! Spenser ist ein Schnüffler der alten Schule: charmant, sympathisch und schlagkräftig. „Der gute Terrorist“ ist ein Roman, der in keiner Krimi-Sammlung fehlen sollte. (FH)

Mehr Krimi/Thriller unter Comic, Manga.

Sozialwissenschaften & Politik & Geschichte & Archäologie/Architektur



Frigga Haug (Hrsg., im Auftrag des Instituts für kritische Theorie)
Historisch-kritisches Wörterbuch des Feminismus 2: Hierarchie/Antihierarchie bis Köchin

Argument Verlag, Hamburg, 1. Auflage: 10/2011

PB, Argument Sonderband 311, Sachbuch, Lexikon, Feminismus, Politik, Sozialwissenschaften, Geschichte, 978-3-86754-311-8, 310/1750

Titelgestaltung von Martin Grundmann

www.argument.de

www.friggahaug.inkrit.de/

www.martingrundmann.de

Es hat mehrere Jahre gedauert, bis auf das „Historisch-kritische Wörterbuch des Feminismus 1“ der zweite Band mit 41 Begriffen von „Hierarchie/Antihierarchie bis Köchin“ folgte. Im Vorwort nennt Herausgeberin Frigga Haug die

Gründe hierfür, insbesondere die Kritik eines Lesers, der offenbar ein ähnliches Projekt zu realisieren gedachte und sich an der Wechselbeziehung von Feminismus und Marxismus störte. Frigga Haug setzte sich mit diesem und anderen Aspekten auseinander und kam zu dem Schluss, dass sich der Kritiker und sie selbst dem Thema von gegensätzlichen Standpunkten aus näherten und dabei nach wie vor die Definierung der Geschlechterrollen eine Schlüsselrolle einnimmt. Auch der Marxismus weist, was die Frau betrifft, Klischeeformulierungen auf. Dennoch gibt er viele Denkanstöße, denen die Autorinnen und Autoren des Wörterbuchs nachgehen.

Ihr Anliegen ist es, die Stichwörter historisch, soziologisch, politisch und immer feministisch zu beleuchten, dabei selbstverständlich die unterschiedlichen Sichtweisen zu berücksichtigen. In Folge ist Frigga Haugs Werk nicht wirklich ein „Wörterbuch“, sondern eine Sammlung von Essays, unter Berücksichtigung zahlreicher Zitate, Quellenhinweisen und ausführlichen Bibliografien. Der Leser erhält keine knappe Definition; vielmehr wird er durch anspruchsvolle Aufsätze sachlich und mit Querverweisen in die Thematik eingeführt – hier einige Beispiele:

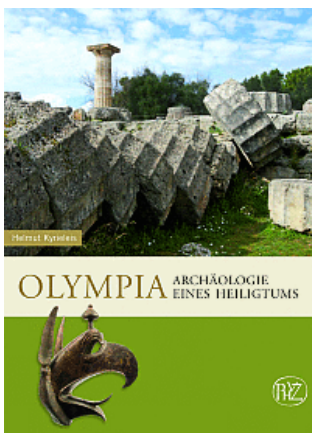
„HIV, AIDS“ befasst sich mit der historischen Entwicklung und Betrachtung der Krankheit, ihrer sich wandelnden soziologischen Einstufung und den aktuellen Konsequenzen. Unter „Inquisition“ findet man insbesondere eine historische und religionswissenschaftliche Abhandlung, die schließlich auf die Ökonomie ausgeweitet wird, da auch der Handel, laut Engels, seine Kreuzzüge aufweist. Das Wort „Job“ wird etymologisch beleuchtet und hinsichtlich seiner Bedeutung im Laufe der Jahre und im engl. Slang definiert. Unter „Kinderarbeit“ wird die geschichtliche Entwicklung des Begriffs aufgearbeitet bis hin zur Abschaffung in vielen Ländern und der Initiierung von Gesetzen zum Schutz der Kinder. Das „Klonen“ erfährt eine Ausführung unter historischen, wirtschaftlichen und ethischen Aspekten.

Stets wird jedem Essay das Stichwort in den Sprachen Arabisch, Englisch, Französisch, Spanisch, Russisch und Chinesisch (mit Lautschrift in Pinyin) vorangestellt. Ein ausführlicher Anhang ergänzt mit sinnvollen Hinweisen, die den Gebrauch des Buchs vereinfachen sollen.

Zweifellos ist das „Historisch-kritische Wörterbuch des Feminismus“ kein Werk, das man wie einen Roman liest. Man blättert hier, blättert da, studiert den Eintrag, der einen besonders interessiert.

So soll der Band auch gehandhabt werden: Aufgeschlossene, wissbegierige Leser können sich mit den 41 Stichwörtern auseinandersetzen und durch die Essays Themen unter feministischen Gesichtspunkten erschließen, die man im ersten Moment vielleicht gar nicht mit der Rolle der Frau in Verbindung bringt. Dabei wird im Kontrast zu den gängigen Darstellungen vom männlichen Standpunkt aus die weibliche Sicht ausdrücklich berücksichtigt.

Das macht diese Reihe, der hoffentlich weitere Bände folgen werden, zu einem interessanten Nachschlagewerk nicht nur für Feministinnen, sondern für jeden, der sich mit historischen, soziologischen und politischen Themen beschäftigt, ein entsprechendes Fach studiert oder sich beruflich in diese Richtung orientiert hat. (IS)



Helmut Kyrieleis

Olympia – Archäologie eines Heiligtums

Zaberns Bildbände zur Archäologie – Sonderbände der antiken Welt

Verlag Philipp von Zabern, Darmstadt/Mainz, 10/2011

HC mit Schutzumschlag, Archäologie, Geschichte, Kunst, Architektur, 978-3-8053-3421-1, 144/2990

Titelgestaltung von Melanie Jungels, scancomp GmbH, Wiesbaden unter Verwendung von Fotos aus verschiedenen Quellen

109 Farb- und 30 SW-Abbildungen im Innenteil aus verschiedenen Quellen

www.zabern.de

www.antikewelt.de

Olympia in Griechenland war der Austragungsort der antiken Olympischen Spiele, die alle vier Jahre zu Ehren Zeus' abgehalten wurden. An ihnen durften ausschließlich griechische Athleten teilnehmen, und es herrschte Waffenruhe selbst zwischen verfeindeten Stadtstaaten.

Funde aus frühester Zeit belegen, dass es schon zuvor Siedlungen auf dem Gebiet des Heiligtums gegeben hat. Die Kultstätte selber wird auf etwa das 11. Jh. v. Chr. datiert, den Beginn regelmäßiger Spiele vermutet man um das 7. Jh. v. Chr. Der monumentale Ausbau erfolgte im 4. Jh. v. Chr. Danach fanden weitere Aus- und Umbauten unter den Römern statt, bis der oströmische Kaiser Theodosius II die Spiele verbieten ließ, da er die heidnischen Riten als Beleidigung des Christentums erachtete. Vermutlich konnte das Verbot nicht strikt durchgesetzt werden, doch nahmen die Spiele 551 n. Chr. nach einem Erdbeben und der Zerstörung Olympias ein Ende.

Im 18. Jh. begannen die Archäologen, sich für Olympia zu interessieren. Seit dem 19. Jh. arbeiten die Forscher an der systematischen Freilegung der Stätte, die noch nicht abgeschlossen ist. Seit 1894 finden die Olympischen Spiele weltweit an wechselnden Austragungsorten statt.

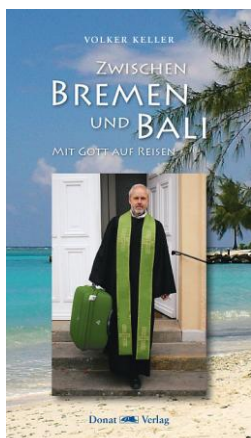
In „Olympia – Archäologie eines Heiligtums“ dokumentiert Helmut Kyrieleis anhand der Funde, wie das antike Olympia einst ausgesehen haben mochte, welche Bedeutung den einzelnen Bauten und Großplastiken zukam, welche Kulthandlungen vorgenommen wurden, wie die Athleten lebten und nach den Wettkämpfen geehrt wurden, welche Schlussfolgerungen die Wissenschaft aus allem aktuell zieht.

Die sachlichen Texte werden durch zahlreiche Fotos und Abbildungen in Farbe und Schwarz-Weiß aufgelockert, die wenigstens die Größe eines Dias haben, mitunter auch eine Doppelseite belegen, so dass das Buch fast Bildbandqualität erreicht.

Die solide Gestaltung – Hardcover in Alben-Format mit Schutzumschlag, Kunstdruckpapier – unterstützt den positiven optischen Eindruck.

„Olympia – Archäologie eines Heiligtums“ wendet sich an einen Personenkreis, der sich nicht nur für die Kultur des antiken Griechenlands interessiert, sondern auch für seine Architektur. Die Ausführungen des Autors gehen über das hinaus, was Laien wissen möchten, und setzen Grundkenntnisse voraus. Dem Rucksack-Tourist, der sich Olympia anschauen und nach Erfüllung des kulturellen Pflichtteils entspannt an den Strand legen will, dürfte das Buch zu theoretisch sein, doch Bildungsreisende werden viele interessante Details erfahren, die sie vor Ort überprüfen können. Auch für Studenten der Archäologie und der Altertumskunde bzw. der Architektur ist das Sachbuch eine nützliche Lektüre. (IS)

Religion & Philosophie/Reise



Volker Keller

Zwischen Bremen und Bali – Mit Gott auf Reisen

Donat Verlag, Bremen, 02/2012

HC, Sachbuch, Religion, Philosophie, Geschichte, Reise, 978-3-943425-06-2, 240/1480

Titelgestaltung und Layout von hofAtelier Toni Horndasch, Bremen

SW-Fotos von N. N.

www.donat-verlag.de

www.volker-keller.gemeinde-vegesack.de

„Zwischen Bremen und Bali“ fügt sich optisch auf den ersten Blick hin in das Reisebuch-Programm des Donat-Verlags ein, doch der Zusatz „Mit Gott auf Reisen“ gibt den Hinweis, dass es diesmal eine etwas andere Reise ist – eine mit und zu Gott. Schon nach wenigen Seiten wird deutlich, dass der Autor keine nützlichen Tipps für die Route und das Equipment gibt, sondern seine und die Reisen einiger Mitmenschen - die Erlebnisse - als religiöse Erfahrung sieht, die ihn und andere Gott näher brachten.

Pfarrer Volker Keller erzählt im Vorwort von seinen Zweifeln an der katholischen Kirche, aufgrund derer er sich dem Protestantismus zuwandte, Gott zunächst verloren glaubte, ihn dann aber Stück für Stück wiederfand – nicht im Christentum allein sondern auch in allen anderen Religionen.

Als Bordgeistlicher bereiste er mit Kreuzfahrtschiffen viele Länder und suchte überall den Dialog mit anderen: den Passagieren, darunter auch Prominente wie Joachim Fuchsberger, mit den Einheimischen, mit anderen Priestern und Religionswissenschaftlern. Selbst wenn die Sichtweisen und Zeremonien variieren, im Kern geht es allen Gläubigen um dasselbe: ein Leben nach ethischen Werten und die Suche nach Antworten, den Sinn des Daseins betreffend.

Darüber rückt die Frage, ob es Gott wirklich gibt, ein wenig in den Hintergrund. Doch auch dafür findet der Autor ein schönes Beispiel, indem er schreibt, wie hoch wohl die Wahrscheinlichkeit sein mag, dass ein Windstoß auf einem Schrottplatz zufällig ein funktionierendes Flugzeug zusammen weht – und dann will man sich sicher sein, dass kein Planer hinter der Schöpfung steht, dass diese ein großer Zufall sei?

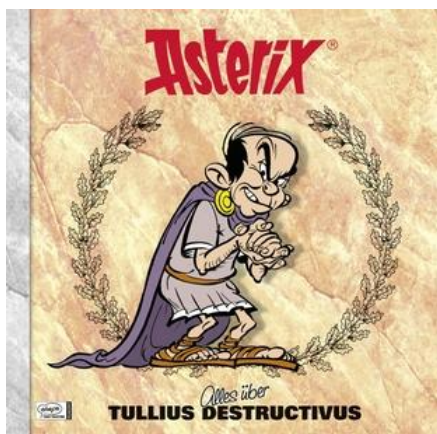
Der Autor schneidet ferner das Thema Islam an, das seit der Äußerung von Ex-Bundespräsident Christian Wulff, dass der Islam zu Deutschland gehöre, eine heftige Debatte zur Folge hatte und noch hat. Wie man dazu steht, muss jeder für sich selbst entscheiden. Pfarrer Keller gibt jedoch zu bedenken, dass ein Unterschied besteht zwischen den Islamisten, die Terrorakte begehen und Andersgläubige verfolgen – nicht wegen der Religion sondern allein wegen der Ressourcen -, und den Menschen, die Deutschland als ihre Heimat betrachten und von ihrem Recht auf Glaubensfreiheit Gebrauch machen möchten.

Nur nebenbei erzählt der Autor auch ein wenig von Sehenswürdigkeiten und historischen Begebenheiten – der Weg zu Gott ist sein eigentliches Anliegen. Die Eindrücke, die man auf einer schönen Reise sammeln kann, haben schon so manchem den Ausspruch entlockt: *Gott sei Dank, dass ich das sehen durfte.*

Die kurzen Impressionen werden von zahlreichen, passend ausgewählten Schwarz-Weiß-Fotos aufgelockert.

„Zwischen Bremen und Bali“ wendet sich weniger an den Globetrotter, der sich die Welt ansehen möchte, sondern mehr an Leser, die auf der Suche nach Gott sind und sich jemanden wünschen, der sie an die Hand nimmt und führt. (IS)

Comic



René Goscinny

Asterix – Alles über Tullius Destruktivus

Alles über die beliebten Charaktere aus Asterix 7

Astérix – Tullius Détrius, Frankreich, 2009/11

Egmont Ehapa, Köln, 1. Auflage: 04/2011

HC, Ehapa-Comic-Collection, Sekundärband, Funny, History, 978-3-7704-3437-4, 42/995

Aus dem Französischen von Klaus Jöken u. a.

Titelillustration und Zeichnungen von Albert Uderzo

www.ehapa-comic-collection.de

www.asterix.de

www.asterix.com/

<http://lambiek.net/artists/u/uderzo.htm>

<http://lambiek.net/artists/g/goscinny.htm>

Im siebten „Asterix“-Charakterbook, das wie seine Vorgänger als quadratisches, mittelgroßes Hardcover erschienen ist, dreht sich alles um die Figur des Tullius Destruktivus, der in dem Band „Streit um Asterix“ für viel Wirbel sorgte.

Wer seinen „Asterix“ mehrmals aufmerksam gelesen hat, weiß dass dieser römische Spion den Streit in grünen Sprechblasen in das Dorf der Gallier trug. Er säte Misstrauen und Zwietracht und ließ die Angst keimen, dass die Römer das Geheimnis um den Zaubertrank gelüftet hätten. Obwohl Tullius Destruktivus ein genialer Taktiker ist, kann Asterix letztlich den Spieß umdrehen.

Bei dieser Gelegenheit wird auch auf einige andere Protagonisten verwiesen, die in ähnlicher Weise Probleme bereiteten, beispielsweise auf Greulix und Lügfix, was deutlich macht, dass es Verräter auch in den eigenen Reihen gibt.

Besonders interessant ist diesmal die Hintergrundinformation zu der Entstehung von Tullius Destructivus: René Goscinny bekam Schwierigkeiten mit Kollegen und Freunden innerhalb des Verlags und sah sich plötzlich isoliert – so wie in „Streit um Asterix“ der Titelheld nicht mehr mit seinen Freunden reden konnte. Ins Detail wird nicht gegangen, doch mag wohl der eine oder andere Widersacher in dieser oder in vergleichbaren Figuren verewigt worden sein.

„Streit um Asterix“ lieferte überdies die erste Prügelei, bei denen die Fische von Verleihnix zum Einsatz kamen.

Das und noch viele Informationen mehr bietet der interessante Sekundärband, der von zahlreichen Auszügen aus den Comics aufgelockert wird. Für Alles-Sammler ist die Reihe ein Muss; wer jedoch nur die Abenteuer lesen möchte und lieber auf ein weiteres „Asterix“-Album hofft, der findet hier keine neuen Geschichten und dürfte bei einem Preis von EUR 9,95 doch etwas enttäuscht sein. (IS)



Bryan Q. Miller
Lektionen des Schreckens
Batgirl 4

Batgirl Vol. 3, # 13 – 18, DC, USA, 2010/11

Panini Comics, Stuttgart, 02/2012

PB, Comic, Superhelden, Action, SF, Mystery, Urban Fantasy, keine ISBN, 140/1695

Aus dem Amerikanischen von Steve Kups

Titelillustration von Dustin Nguyen

Zeichnungen von Pere Perez, Lee Garbett, Dustin Nguyen, Guy Major, Derek Fridolfs, Trevor Scott

www.paninicomics.de

<http://duss005.com/>

<http://prereperez.arscomics.com/>

www.leeqarbett.com/

www.guymajor.com/

<http://fridolfs.deviantart.com/>

<http://trevorscottcomics.com/>

Der vierte „Batgirl“-Band ist eine Sammlung einzelner Geschichten, die von verschiedenen Zeichnern gestaltet wurden, so dass die Homogenität früherer Paperbacks etwas verloren geht.

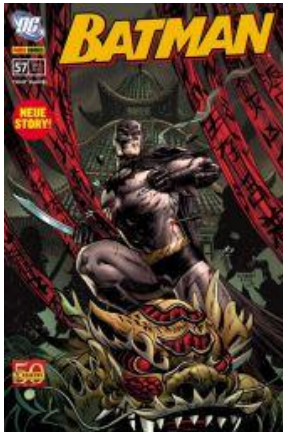
Die Titelheldin bekommt es diesmal mit Clayface, mehreren Film-Draculas, einer Gruppe Sensenmänner, die ihr einen Mord anhängen wollen, Kindesentführern, Klarion und seiner Werkzeuge zu tun. Unterstützung erhält sie von Oracle und Proxy sowie von Supergirl und Robin. Anzumerken ist, dass Klarion nicht wirklich ihr Gegenspieler ist, sie zusammenarbeiten und gewissermaßen ... Spaß am Valentinstag haben.

Tatsächlich gibt es keine wirklich längere und dramatische Storyline sondern vor allem Hommagen, z. B. an Bela Lugosi, und ein Aufgreifen von gegenwärtig populären Themen wie die Vampire oder zeitnahe Events wie der Valentinstag. Etwas mehr Aufregung versprechen die Kapuzenleute, deren Motive jedoch im Unklaren bleiben, genauso wie die ihres Anführers und von Batgirls geheimnisvollem Helfer, bei dem es sich wohl um jemanden handelt, den sie vor einiger Zeit festnahm. Vermutlich wird man alle später wiedersehen.

Der persönliche Moment bleibt ebenfalls an der Oberfläche, sei es die Kameradschaft zu Oracle, Proxy und notgedrungen zu dem nervigen aktuellen Robin oder die Freundschaft zu Supergirl, die sich oft genauso einsam fühlt wie Batgirl – zwei Teenager, die aufgrund ihres Jobs und ihres Umfelds nicht das Leben führen können, das für andere ihres Alters natürlich ist. Aber Robin ist, findet Batgirl, noch schlimmer dran, und schafft es, das Kind in ihm zu wecken.

So verschieden, wie die Storys sind, sind auch die Stile der Zeichner. Wer zufällig nach diesem Paperback greift, wird sich zwar halbwegs in der Handlung zurechtfinden, aber kein echtes Highlight ausmachen können. Und auch die Illustrationen sind recht durchwachsen.

Darum empfiehlt es sich, wenn man kein Alles-Sammler ist, in dem Band zu blättern, bevor man sich für oder gegen den Kauf entscheidet, denn weder die Geschichten noch die Zeichnungen können rundum überzeugen. (IS)



Tony S. Daniel
Batman 57

Batman 704: Eye of the Beholder, Part One - Hear No Evil + Batman 705: Eye of the Beholder, Part Two – See No Evil, DC, USA, 2011

Panini Comics, Stuttgart, 10/2011

Comic-Heft, Superhelden, Action, Urban Fantasy, SF, keine ISBN, 48/495

Aus dem Amerikanischen von Steve Kups

Titelillustration und Zeichnungen von Tony S. Daniel, Farben von Ian Hannin

www.paninicomics.de

<http://tonydaniel.blogspot.com>

www.ianhannin.com

Seit Batman von den Toten zurück ist, gibt es zwei Batmen, denn auch der erste Robin und spätere Nightwing trägt nun dieses Kostüm. Sie und auch die anderen Mitglieder der ‚Bat-Familie‘ teilen sich die harte Arbeit, in Gotham-City das organisierte Verbrechen zu bekämpfen.

Zusammen mit Peacock und I-Ching, die beide mehr wissen, als sie Batman alias Dick Grayson zunächst verraten, versucht dieser, ein mysteriöses Artefakt vor einem machthungrigen Gegenspieler zu beschützen. Sensei nimmt jedoch Peacocks Bruder Luki als Geisel, um ihm das Geheimnis, wo sich das Objekt befindet, zu entreißen. Als wäre das nicht schon schlimm genug, scheint außerdem ein kürzlich bekehrter Verbrecher die Seiten wieder gewechselt zu haben ...

Auch wenn auf dem Cover eine neue Story versprochen wird, hat man das Gefühl in eine laufende Handlung einzusteigen. Wer als Neuling hinzustößt, muss sich erst einmal orientieren:

Welcher Batman ist welcher? Kleine Details an den Kostümen liefern die Hinweise. Zudem ist Dick Grayson redseliger als Bruce Wayne.

Auch ein neuer Robin, Damien Wayne, ist aktiv.

Selbst Catwoman hat einen Sidekick namens Catgirl.

Nicht zu vergessen, die Phase eines langjährigen Feindes, sich als Detektiv für das Gute einzusetzen, ist offenbar vorüber, und auch er bringt eine junge Begleiterin mit.

Tony S. Daniel setzt auf Mystery, Kung-Fu, geheime Kampftechniken und Equipment.

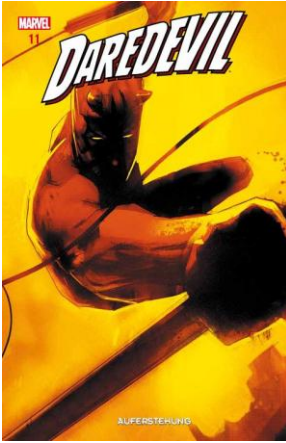
Allerdings vermischt er chinesische und japanische Elemente - ob absichtlich oder weil er nicht zu unterscheiden weiß, ist nicht ersichtlich -, dampft sie der Handlung, die in Gotham/Chinatown spielt, einfach nur auf und geht nicht in die Tiefe.

Das gilt gleichfalls für das Geheimnis und die Beziehungen der Charaktere zueinander. Klar scheint bloß, dass Peacock zu Batmans neuem *love interest* aufgebaut wird. Ob die beiden zusammen kommen, dürfte davon abhängen, wie lang Tony S. Daniel Autor bleibt und ob seine Nachfolger an der Idee festhalten.

Die Zeichnungen sind realistisch, dynamisch und gefallen. Auch die Kolorierung überzeugt.

Gibt man „Batman“ mit Bd. 57 eine Chance, dann wird man gewiss wenigstens den Folgebund kaufen wollen, um zu erfahren, wie es nach dem Cliffhanger weitergeht und was es mit dem Beobachter und dem Artefakt auf sich hat.

Kennt man die ganze Geschichte, dürfte es leichter sein zu beurteilen, ob sich die Lektüre auch in Zukunft lohnt. (IS)



**Andy Diggle
Auferstehung
Daredevil 11**

Daredevil Reborn, Part 1 - 4, DC, USA, 2011

Panini Comics Stuttgart, 01/2012

PB, Comic, Superhelden, Action, Krimi, SF, 100/1495

Aus dem Amerikanischen von Robert Syska

Titelillustration von Jock

Zeichnungen von Davide Gianfelice

www.paninicomics.de

www.andydiggle.com

www.4twenty.co.uk

<http://minkiaturtle.blogspot.com>

Nach den einschneidenden Ereignissen in Hells Kitchen („Daredevil 9 + 10: Shadowland“), wo seine ehemaligen Freunde schließlich den korruptierten Mörder Daredevil stoppten, hat Matt Murdock den Straßen von New York den Rücken gekehrt.

Auf der Suche nach sich selbst streift er durchs Land, bis er an einem Ort ankommt, der von einer Schlägerbande terrorisiert wird. Murdock muss sich entscheiden, ob er eingreift oder die Bewohner ihrem Schicksal überlässt.

Ein gebrochener Held, der mit seiner gewalttätigen Vergangenheit abschließen will, muss sich erneut auf alte Tugenden besinnen, um Unschuldigen zu helfen. Die Geschichte von „Daredevil: Auferstehung“ wurde schon hundert Mal erzählt. Diese Ausgabe beweist aber auch, dass das nicht unbedingt schlecht sein muss, denn meistens funktioniert diese archaische Geschichte sogar sehr gut. In die aktuelle „Daredevil“-Storyline passt sie sogar wie die Faust aufs Auge. Dabei hätte es noch nicht einmal des para-begabten Drahtziehers bedurft, der hinter den Ereignissen steckt.

In den vier Originalausgaben von „Daredevil: Auferstehung“ erzählt Andy Diggle („The Losers“), der auch bereits die unmittelbaren Vorgängerbände geschrieben hat, wie Matt Murdock zuerst mit den Schlägern, dann mit der korrupten Polizei aneinandergerät und schließlich dem Drogenhändler Calavera gegenübersteht, der buchstäblich in das Herz seiner Gegner blicken kann, um diese dann – ähnlich wie „Batmans“ Scarecrow - mit ihren innersten Ängsten zu konfrontieren.

Illustriert wurde „Daredevil: Auferstehung“ in einem angenehm lässigen Stil von dem jungen italienischen „Northlanders“- und „Greek Street“-Zeichner Davide Gianfelice. Die saloppen Zeichnungen und die unaufdringliche Kolorierung ergänzen perfekt Matt Murdocks Selbstfindungstrip weit ab der starren Häuserschluchten New Yorks.

Alles in Allem ist „Daredevil: Auferstehung“ – wenn auch perfekt umgesetzt - lediglich ein kleiner Einschub in die laufende Hauptstory. Auf den letzten Seiten kündigt sich schon an, dass die Geschichte wieder in bekanntes Fahrwasser gerät. (EH)



**Orson Scott Card, Aaron Johnston
Dragon Age**

Dragon Age 1 - 6, USA, 03/2011,

Panini Comics, Stuttgart, 05/2011

PB mit Klappbroschur, Graphic Novel im Comicformat auf Kunstdruckpapier, High Fantasy, 978-3-86201-094-3, 144/1695

Aus dem Amerikanischen von Andreas Kasprzak

Titelgestaltung Humberto Ramos & Edgar Delgado

Mark Robinson, Anthony J. Tan, Farbe von Raul Trevino, Andres Jose Morra

www.paninicomics.de/

<http://dragonage.bioware.com>

<http://www.dragonage.de>

<http://www.hatrack.com/>
www.orsonscottcard.com
www.humbertoramos.com
www.edgardedgado.net
<http://anthonytan7775.deviantart.com>
<http://trevinoart.com>
<http://raultrevino.deviantart.com>

Magie ist ein zweischneidiges Schwert. Auf der einen Seite kann man mit ihr wunderbare Dinge erschaffen, Menschen heilen oder Regen auf vertrocknetes Land fallen lassen. Doch auf der anderen Seite kann sie auch Leid und Unglück verursachen und finsterste Dämonen, die dunkle Brut genannt, herbeirufen.

Um dies zu verhindern, jagen die Tempelritter des Landes Ferelden alle Magier gnadenlos und sperren sie im Zirkel der Magi ein, wo sie nur noch im Dienste der Tempel ihre Fähigkeiten ausüben dürfen.

Als sich eines Tages die junge Magierin Veness und der Tempelritter Sadatt ineinander verlieben, wissen sie, dass sie damit gegen eins der obersten Gebote verstoßen. Doch ihre Liebe ist stärker als aller Hass, und so kommt es, wie es kommen muss. Veness wird schwanger, und schon bald lässt sich ihr Zustand nicht mehr verbergen. Als sie ertappt wird, bleibt ihr nichts anderes übrig, als aus dem Zirkel der Magi zu fliehen.

Allein und verängstigt bekommt sie ihr Kind im Wald, ein kleines Mädchen, das sie Gleam nennt. Um ihr Baby zu schützen, gibt sie es dem nächsten Reisenden in Obhut. Es ist der Schmied Lomo, der die Kleine wie seine eigene Tochter aufzieht und behütet.

17 Jahre später ist Gleam zu einer hübschen jungen Frau herangereift, die nicht nur den Mut und den wachen Verstand sondern auch das Talent der Magie von ihrer Mutter geerbt hat. Als eines Tages ihre Zieheltern von einer Räuberbande überfallen und abgeschlachtet werden, hat sie nur einen Gedanken: Rache.

Und so macht sie sich zusammen mit ihrem Ziehbruder und ihrem Cousin auf, die Mörder zu finden und Vergeltung zu üben.

„Dragon Age“ ist der erste Comic zu Biowares Computerspielehit „Dragon Age“ und wurde pünktlich zum Erscheinen des zweiten Teils im März 2011 auf den Markt gebracht.

Durch eine kurze, aber dennoch sehr informative Einleitung wird auch dem Spielewelt unkundigen Leser ein schneller Einstieg in die Hintergründe der „Dragon Age“-Welt ermöglicht, und die Geschichte von Veness, Sadatt und ihrer gemeinsamen Tochter Gleam benötigt dann auch keinerlei Erklärungen mehr.

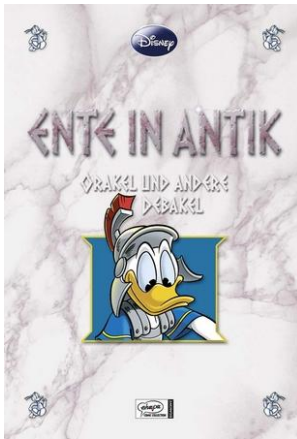
Diese ist gut und spannend erzählt, hat zum Teil lustige, aber durchaus auch tragische Momente und überrascht insgesamt mit erstaunlich wohldurchdachten Charakteren und einem Tiefgang, den man bei einem Comic zu einem Computerspiel definitiv nicht zu finden erwarten würde.

Zwar wurden durchaus auch auf einige Klischees und altbekannte Elemente wie z. B. eine unterirdisch liegende, verlassene Zwergenstadt, die es zu durchqueren gilt, zurückgegriffen; in der Gesamtheit ist die Geschichte aber trotzdem kurzweilig und originell erzählt.

Leider können die Zeichnungen von Mark Robinson und Anthony J. Tan hierbei nicht so ganz mithalten. Einige Panels in der ersten Hälfte sind stark überzeichnet und wirken dadurch leider oft zu niedlich, was für die doch eher ernste Geschichte irgendwie unangemessen erscheint.

Glücklicherweise gibt sich dieses Problem aber nach ungefähr der Hälfte der Seiten, und die zweite Hälfte des Comics ist dann wesentlich ausgereifter und passender gezeichnet.

Dies ist aber auch schon der einzige Kritikpunkt an dem neuen „Dragon Age“-Comic, der nicht nur Fans der Spieleserie sondern auch allen anderen Freunden von phantastischen Graphic Novels gefallen könnte. (BS)



Disney Enterprises, Inc.
Ente in Antik – Orakel und andere Debakel
Enthologien 3

Sverd og sandaler, Italien/USA, 2009

Egmont Ehapa, Köln, 12/2009

HC, Ehapa-Comic-Collection, Funny, History, Fantasy, SF, 978-3-7704-3330-8, 446/1500

Aus dem Italienischen von Gerlinde Schurr, Alexandra Ardelt, Michael Bregel

Titelillustration und Zeichnungen von verschiedenen Künstlern

www.ehapa-comic-collection.de

<http://disney.go.com>

Nachdem die beiden ersten „Enthologien“ den Leser in das alte Ägypten entführten, bleibt die Handlung auch in der dritten in sich abgeschlossenen Geschichten-Sammlung in der Vergangenheit – präzise: in der Antike, d. h. in Griechenland und Rom.

Mit von der Partie sind Dagobert, Donald, seine Neffen, Micky, Goofy, Minni und viele ihrer Freunde, dazu natürlich auch einige Gegenspieler wie Gundel Gaukeley, die Panzerknacker und Kater Karlo. Teils reisen die Helden mit einer Zeitmaschine in die Vergangenheit, um dort ein historisches Rätsel aufzuklären, teils handelt es sich um eine Familiengeschichte, die enthüllt wird, dann wiederum sind es historische Abenteuer, die sich – wie immer – witzig, spannend oder auch phantastisch lesen und bei Groß und Klein für gute Unterhaltung sorgen.

Der Band bietet elf Erzählungen aus den Jahren 1970 bis 2001, darunter eine dt. Erstveröffentlichung.

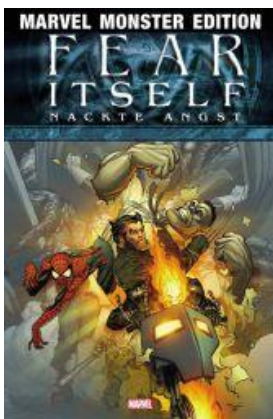
„Die Irrfahrten des Dodyseus“ dauern viele Jahre, während derer sich der Held und seine tapfere Crew vielen Gefahren stellen müssen, darunter auch den Sirenen. Für den Schutz der Mannschaft sorgt – Petersilie in den Ohren. Eine Hommage an „Asterix“?

Micky und Goofy folgen Professor Zapotek nach Troja, um „Den Schatz des Priamos“ zu finden. Nachdem die beiden aus der griechischen Gefangenschaft fliehen konnten, entdecken sie den Vermissten tatsächlich in der belagerten Stadt. Wegen ihres Herumschnüffels hält man alle drei schon bald für Spione und schenkt auch ihren Warnungen vor dem listigen Odysseus kein Gehör.

Micky gerät wegen eines Schülers in Teufelsküche: „Skandal in Rom!“ Der rachsüchtige Kaiser will die Wahrheit gar nicht hören und wirft den Unglücklichen in der Arena den Löwen zum Fraß vor.

„Der ruhmreiche Donaldakis“ soll das Orakel von Delphi aufsuchen, um zu erfragen, wie die Griechen die angreifenden Perser besiegen können. Leider geht ihm das Pferd durch, und so hinterlässt er eine Schneise des Chaos‘ und jede Menge verärgerter Leute. Zu allem Unglück trifft er auch noch auf einen Erfinder, mit dessen Hilfe er in die tobende Seeschlacht eingreift und für eine Entscheidung sorgt, die jedoch ein dickes Manko hat.

Nicht nur hat man viel Spaß an der abwechslungsreichen, Themen bezogenen Lektüre, auch ihre Gestaltung gefällt: Hardcover in Paperback-Format, vollfarbige Comic-Geschichten von weniger namhaften, aber guten italienischen Künstlern. Die „Enthologien“ kann man als eine gelungene Sammleredition betrachten. (IS)



Cullen Bunn, Brandon Montclare, Victor Gischler, Ben McCool, Dan Abnett & Andy Lanning

Fear Itself – Nackte Angst

Marvel Monster Edition 39

Fear Itself: The Deep 1 – 4, Fear Itself: The Fearsome Four 1 – 4, Tomb of Dracula Presents: Throne of Blood, Fear Itself: The Home Front 3, Heroes for Hire (Vol. 3) 9 – 11, Marvel, USA, 2011

Panini Comics, Stuttgart, 02/2012

PB, Comic, Superhelden, SF, Urban Fantasy, Horror, History, Action, keine ISBN, 276/2600

Aus dem Amerikanischen von Michael Strittmatter

Titelillustration von Michael Wm. Kaluta

Zeichnungen von Lee Garbett, Dave Meikis & John Lucas & Rick Magyar, John Rauch, Michael Wm. Kaluta, Ryan Bodenheimer & Simon Bisley u.a.

www.paninicomics.de

www.cullenbunn.com

<http://bandonmontclare.com>

<http://victorgischler.blogspot.com>

<http://therealbenmccool.blogspot.com>

www.danabnett.com

<http://kaluta.com>

www.leegarbett.com

<http://eraserx.deviantart.com>

<http://rbode777.deviantart.com>

<http://simonbisleygallery.com>

<http://rageight.com>

<http://raheight.deviantart.com>

<http://henryflint.wordpress.com>

<http://timothygreenii.deviantart.com>

www.sotocolor.com

www.odysseyroc.com

www.deadlydelmundo.com

<http://deadlydelmundo.deviantart.com>

www.almondink.com

<http://voysoltero.deviantart.com>

Sin, die Tochter des Red Skulls, fand den Hammer von Skadi und tauchte in die Fluten, um den Schlangengott der Angst zu befreien. Daraufhin fielen sieben Hämmer auf die Erde, die sich nun im Besitz einiger Würdiger befinden. Seither wird die Menschheit von Angst regiert, überall herrscht Chaos, mystische Mächte kehren zurück, Schurken befreien sich und tragen ihren Teil zum Terror bei ... Und die wenigen Helden versuchen, das Unheil einzudämmen oder seine Wurzel zu finden und es zu bekämpfen.

Eine dieser Gruppen besteht aus Namor, Loa, Dr. Strange, Savage She-Hulk und Silver Surfer. Gemeinsam treten sie gegen Monster aus dem Meer und gegen besessene Atlanter an, die von Attuma gelenkt werden, Namors Erzfeind, der einen der Hämmer fand.

Ein weiteres Team scharf sich um Howard the Duck, nämlich She-Hulk, Nighthawk und Frankensteins Monster. Sie müssen Man-Thing unschädlich machen, der von der Angst abgelenkt wurde.

Die Heroes for Hire bemühen sich, die aus einem Hochsicherheitsgefängnis ausbrechenden Schurken aufzuhalten. Während Shroud Unterstützung von Elektra erhält, bekommen es Paladin und Gargoyle mit einem völlig neuen Gegner zu tun.

Das ist nur eine sehr kurze Zusammenfassung der Geschehnisse, und sie beschränkt sich außerdem auf die längeren Main-Stories. Das Auftreten von Howard the Duck und Frankensteins Monster macht deutlich, dass das „Fear Itself“-Crossover praktisch jede Marvel-Serie erfasst, selbst jene, die mit dem Superhelden-Universum eher wenig zu tun haben.

In Folge trifft man in diesem wahrlich dicken Band auf Charaktere, die in den Top-Reihen gar nicht oder bloß in Gastrollen auftreten – von den Figuren aus dem Vierteiler „Unter dem Meer“ einmal abgesehen, denn Namor und Loa gehören momentan zu den X-Men, Savage She-Hulk spielte zuletzt in der Serie „Hulk“ eine wichtige Rolle, den Silver Surfer kennt man vor allem aus den Heften um die „Fantastic Four“, und Dr. Strange hatte einst eine eigene, später einige Mini-Serien und mehrere Gastauftritte z. B. in „Spider-Man“.

Sie sind die Zugpferde, wegen denen man den Band kauft. Aber auch das Cover lockt, da es Wolverine, Spider-Man, Hulk und Ghost-Rider zeigt, die jedoch bloß Nebenrollen einnehmen, da sie als Personen aus einer Alternativwelt Howard the Duck und seinen Verbündeten Ärger bereiten. Der Erpel war schon einmal Gaststar in der Serie „She-Hulk“, Nighthawk gehörte einst zu den Defenders, und Frankensteins Monster ist wie Howard eine Überraschung.

Misty Knight und die Heroes for Hire traten ebenfalls hin und wieder in verschiedenen Serien auf, Elektra beispielsweise an der Seite von Daredevil, Shroud zusammen mit Spider-Woman, Paladin mit Silver Sable und Gargoyle mit den Avengers. Darüber hinaus sind auch noch Dracula und Cardiac mit kurzen Storys zu sehen.

Als treuer Sammler wird man sich darüber freuen, auch diese Teile von „Fear Itself“ lesen zu dürfen, um das Gesamtbild zusammensetzen zu können, denn nach wie vor erreichen nicht alle Marvel-Serien Deutschland. Hat man allerdings keine Ahnung, worum es in dem Crossover geht oder wer jene selten agierenden Helden sind, gibt die Lektüre doch so einige Rätsel auf: zu viele Schauplätze, zu viele Protagonisten, zu viele Kämpfe, die ein offenes Ende haben. Tatsächlich fehlen Anfang und Ende der Storyline, und man muss noch etliche weitere Bände sammeln, will man genau wissen, was eigentlich los ist und wie alles ausgeht.

Panini hat sich durchaus bemüht, komplette Mini-Serien und zusammenhängende Episoden zu präsentieren, und doch gibt es außer der Furcht keinen roten Faden. Manche Geschichten wie „Blutiger Thron“ und „Zusammenbruch“ wirken sogar deplatziert. Ihre Bedeutung erschließt sich vielleicht später. Auch Howard the Duck hätte man in dem Zusammenhang nicht erwartet, und man fragt sich, ob die Geschichte eine missglückte Parodie sein soll oder doch ernst zu nehmen ist.

Da verschiedene Autoren und Zeichner am Werk waren, gibt es keinen einheitlichen Stil. Es sind zwar einige hochkarätige Namen dabei (Kaluta, Bisley), aber andere Künstler legten bei Marvel die Messlatte hoch an, so dass man feststellt, dass mit der zweiten Garnitur an Helden auch eher eine zweite Garnitur an Illustratoren versammelt ist. Letztlich sind die Bilder Geschmacksache.

Zweifellos bekommt man für EUR 26,- eine Menge Lesestoff, aber die „Marvel Monster Edition 36“ lohnt sich nur für jene, die alles oder zumindest das komplette Crossover sammeln wollen. Gelegenheitsleser, die mit den weniger populären Helden nicht vertraut sind, dürften nach der Lektüre enttäuscht sein, denn es ist weit weniger Wolverine, Spider-Man und Wesentliches enthalten, als das Cover glauben lässt. (IS)



Jonathan Hickman
Future Foundation
FF 1

FF 1 – 5, Marvel, USA, 2011

Panini Comics, Stuttgart, 02/2012

PB, Comic, Superhelden, SF, Mystery, Urban Fantasy, Action, keine ISBN, 124/1495

Aus dem Amerikanischen von Reinhard Schweizer

Titelillustration von Marko Djurdjevic

Zeichnungen von Steve Epting, Rick Magyar, Paul Mounts, Barry Kitson

www.paninicomics.de

www.pronea.com

<http://sixmorevodka.com>

<http://steveepting.blogspot.com>

www.barrykitson.com

Die „Fantastic Four“, wie man sie kennt, existieren nicht mehr. Human Torch hat sich geopfert, seinen Platz nimmt nun Spider-Man ein, die Familie bzw. das Team wurde um neue Mitglieder erweitert – und zusammen bilden sie die „Future Foundation“, zwar nach wie vor im Four Freedoms Plaza, aber mit neuem Interieur, neuen Kostümen und neuen Plänen. Alle haben sich verändert, ihre Probleme, auch die persönlichen, sind jedoch nicht kleiner geworden, im Gegenteil: Ben Grimm ist noch immer nicht über den Tod von Johnny Storm hinweg. Susan Richards wurde zur Regentin über das alte Atlantis ernannt. Nathaniel Richards, Reeds Vater, ist zurück, und, und, und. Als wäre das nicht genug, verlangt Valeria, die Tochter von Susan und Reed, dass Dr. Doom, der Erzfeind der Fantastic Four, sich zum Team gesellt und seine Gehirnschäden geheilt werden.

Seine Hilfe wird dringend benötigt, ebenso die von einigen anderen mächtigen Lebensformen, die nicht zu den Freunden des Teams zählen. Valeria hofft auf ihre Hilfe – um Reed Richards besiegen zu können ...

Schon so manches Mal rotierte das Personenkarussell der „Fantastic Four“, auch wenn die ‚klassische Besetzung‘ immer dominierte. So ersetzten zeitweilig Crystal und Medusa von den Inhumans, She-Hulk und Nova, ein Herold von Galactus, ein Mitglied. Einmal trat sogar ein komplett anderes Team, bestehend aus Wolverine, Spider-Man, Hulk und Ghost Rider, an die Stelle der Familie.

Auch die aktuelle Zusammensetzung ist ein Novum, denn nicht nur stieß Spider-Man zum Team, es wurde außerdem um mehrere Personen erweitert, die Gruppe hat den Namen in „Future Foundation“ geändert, und noch vieles mehr ist anders. Für die Leser bedeutet das, dass sie sich umstellen müssen und völlig neue Abenteuer erwarten dürfen, die aufgrund der zusätzlichen Akteure weitere Möglichkeiten und damit viel mehr Abwechslung zulassen.

Die hier veröffentlichten fünf Episoden der neuen Serie stellen nicht nur die Protagonisten vor, sondern auch den neuen Konflikt. Natürlich ist nicht alles so, wie es auf den ersten Blick hin scheint. Wenn ‚die Guten‘ mit ihren Feinden kollaborieren, hat das einen triftigen Grund, und Valeria wird gewiss nicht planen, ihren Vater zu töten. Was das Ganze zu bedeuten hat und wie wichtig das Unterfangen ist, wird nach und nach enthüllt, teils auch an Nebenschauplätzen.

Folglich müssen Sue Storm, Peter Parker und Alex Power an anderer Stelle zufällig herausfinden, wer der wahre Feind ist. Welche Rolle die Inhumans in der Angelegenheit spielen werden, was mit Ben Grimm los ist und ob den neuen Verbündeten wirklich zu trauen ist, bleibt abzuwarten.

Der Auftakt ist spannend und viel versprechend, aber um zu erfahren, wie der Konflikt gelöst wird, muss man die weiteren Bände kaufen. Die Zeichnungen sind sehr gefällig, wie meist, wenn eine neue Serie etabliert werden soll oder ein Neustart potentielle Interessenten dazu einlädt, sich auf einen älteren Titel einzulassen.

Der Moment ist günstig, die Besetzung und die Problematik haben Potential – man sollte „FF 1“ eine Chance geben. (IS)



Geoff Johns

Wettlauf mit dem Gestern, Fall 1: Der heimtückische Tod der Rogues 1 - 6

Brightest Day – Flash 1

The Flash Secret Files and Origins: Running to the Past, The Flash Vol. 3: Case One: The dasdardly death of the rogues 1 - 6, DC, USA, 2010

Panini Comics, Stuttgart, 08/2011

PB, Comic, Superhelden, Action, SF, keine ISBN, 164/1695

Aus dem Amerikanischen von Steve Kups

Titelillustration von Francis Manapul

Zeichnungen von Scott Kolins, Francis Manapul & Joel Gomez

www.paninicomics.de/

www.geoffjohns.com

www.francismanapul.com

<http://manapul.deviantart.com>

<http://scottkolins.comicblog.com>

<http://joelgomez.deviantart.com>

Nachdem Barry Allen nach fast 25 Jahren Abwesenheit während der „Final Crisis“ und „The Flash: Rebirth“ als Flash ins reguläre DC-Universum zurückgekehrt ist, tritt er in „Brightest Day - Flash 1“ wieder seinen Dienst bei der Spurensicherung von Central City an. Doch bereits die als Prolog funktionierende Episode „Wettlauf mit dem Gestern“ (OT: „Running to the Past“) deutet an, dass er es bald wieder mit den Rogues zu tun bekommt.

Buchstäblich aus dem Nichts taucht die Leiche von Mirror Master in Central City auf, dicht gefolgt von den Renegades, den Rogues aus dem 25. Jahrhundert, die Flash/Barry Allen für den Mord an Mirror Monarch verhaften wollen, den dieser angeblich noch begehen wird.

Man kann gar nicht anders, als Barry Allen gern zu haben. Er ist ein Jedermann mit ganz alltäglichen Schwächen und einem mindestens gleichwertigen Alltag als Kontrast zu seinen Heldentaten. Tugenden, wie sie sonst eher den Marvel-Helden zugeschrieben werden. Und es sind genau diese alltäglichen Szenen, die „Brightest Day - Flash 1“ lesenswert machen. Die Gegner, auf die der Flash hier trifft, dürften dagegen nicht nur für Neueinsteiger verwirrend sein. Gegenwärtige und zukünftige Rogues, der wiederauferstandene Captain Boomerang und die Vorbereitung auf das nächste DC-Event „Flashpoint“ machen es dem Flash und dem Leser nicht leicht, hier den Überblick zu behalten. Ein wenig Hilfe bieten da die zweiseitigen „Flash-Fakten“, die einige der Personen und Dinge kurz erklären.

Der aktuelle DC-„Hauptautor“ Geoff Johns („Blackest Night“, „Brightest Day“) sorgt dafür, dass sich Flashs Einzelabenteuer perfekt in den Kosmos zwischen „Final Crisis“, „Rebirth“, „Blackest Night“, „Brightest Day“ und „Flashpoint“ einfügen.

Das hat aber auch den Nachteil, dass es so etwas wie die monatliche, abgeschlossene Einzelstory gar nicht mehr gibt und die Einzelhefte wie lästige Pflichtübungen wirken, die nur noch als Anlauf für das nächste Mega-Event dienen.

Der philippinisch-stämmige Zeichner Francis Manapul, der sein professionelles Handwerk bei Top Cow begann („Witchblade“), erweist sich hier als erste Wahl für den schnellsten Mann im DC-Universum. Manapul beherrscht sowohl die rasanten Actionszenen, wie auch die ruhigen Momente. Farbgebung und Tusche wirken durchgehend dezent und geben der Story damit ein zurückhaltendes Flair.

Mit den hier enthaltenen sechs ersten Heften der dritten Flash-Serie wäre „Brightest Day - Flash 1“ ein idealer Einstieg für Neuleser. Immerhin bedeutet das komplette „Brightest Day“-Event einen kleinen Neustart im DC-Universum. Tolle Charaktermomente machen es leicht, sich in Barry Allens Umfeld einzufinden.

Verwirrend dagegen sind das Sammelsurium an Gegnern und die Verweise auf kommende Ereignisse. (EH)



Justin Doble, Adam Gaines, Alex Katsnelson, Christine Lavaf, Matthew Pitts, Danielle Dispartro, Kristin Cantrell, Kim Cavyan, Mike Johnson

Geschichten aus der Grenzwelt

Fringe 2

Fringe: Tales from the Fringe 1 - 6, DC, USA, 2011

Panini Comics Stuttgart, 09/2011

PB, Comic, Mystery, SF, 978-3-86201-226-8, 144/1695

Aus dem Amerikanischen von Josef Rother

Titelillustration von Diego Latorre

Zeichnungen von Federico Dallochio, Shawn Moll, David Lapham, Daxiong, Aaron Minier, Tim Levins, Julius Gopez, Fiona Staples, Tom Mandrake, David Hahn, Yvel Guichet, Darick Robertson

www.paninicomics.de

www.prosieben.de/tv/fringe/

www.diegolatorre.com/

<http://smackenzie.blogspot.com>

www.innocenceofnihilism.com

www.flagstudios.com

<http://daxiong.deviantart.com>

<http://aaronminier.com>

<http://timlevons.deviantart.com>

<http://acts2028.deviantart.com>

<http://fstaples.blogspot.com>

www.tommandrake.com

<http://davodhahnart.com>

„Morgen“: Peter Bishop will dem Bruder eines Freundes helfen, einen Terroranschlag zu verhindern. Da kommt ihm ein Termin dazwischen, der für sein zukünftiges Leben entscheidend ist.

„Der Trip“: Eine Starläuferin schluckt eine Pille, die ihr einen Blick in ihre Zukunft gestattet.

„Familie und Freunde“: Agent Broyles Ehefrau trifft eine Entscheidung, nachdem ihr Mann sogar am Geburtstag seines Sohnes der Arbeit den Vorzug vor der Familie gibt.

„Die Sachbuch-Abteilung“: Der neue Nachtwächter der Stadtbibliothek kann seine Neugier nicht zügeln und muss erkennen, warum der Zugang zur Sachbuchabteilung für Unbefugte verboten ist.

„Astrid Farnsworth: Der Ruf“: Astrid Farnsworth ist sich sicher, durch einen selbstgebauten Transmitter einen Mord mit anzuhören. Da ihr die Polizei nicht glaubt, folgt sie den Spuren auf eigene Faust.

„Die Waffe“: Der gnadenlose Überfall auf eine Spielzeugfirma dient der Entführung eines Babys. Doch auch das Pentagon ist an dem Kind interessiert und setzt alles daran, es zurück zu holen.

„Plan B“: Nachdem Nina Sharpe ihren künstlichen Arm bekommen hat, erhält sie die Nachricht, dass sie schwanger ist. Doch der neue Arm verändert Ninas DNS-Struktur und gefährdet das Baby.

„An der Tür“: Ausgerechnet an ihrem Hochzeitstag klingelt ein Vertreter an Lilys Tür, der ihr im wahrsten Wortsinne die Zeit stiehlt.

„Genes Traum“: Nachts, wenn Kuh Gene alleine in Walter Bishops Labor ist, geschehen dort seltsame Dinge.

„Die perfekte Frau“: Der Auftragsmord an einem Wissenschaftler schlägt fehl, und die tödliche Kugel trifft versehentlich dessen Tochter. Doch der Killer muss bald spüren, dass die Forschungen nicht so erfolglos waren, wie es schien.

„Kriegsspiele“: Eigentlich hätte Agent Olivia Dunham die VR-Kampfsimulation bestehen müssen. Eine Fehlfunktion - oder wurde der Test manipuliert? Und wenn ja, warum?

„Opfer“: Der einheimische Führer erzählt den beiden Touristen eine haarsträubende und blutige Geschichte über die Opferrituale, die in der Mayaruine stattfanden. Doch wie gelang es, ein solches Bauwerk so lange geheim zu halten?

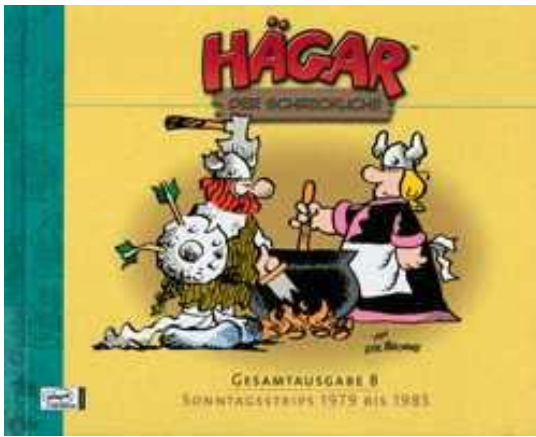
Dieser zweite „Fringe“-Band aus dem Hause Panini sammelt die ersten sechs Hefte der „Tales from the Fringe“, die im Original jeweils zwei Stories enthalten. Deutlich besser ist da die Panini-Lösung, gleich zwölf Geschichten in einen Band zu packen. Geballte Mystery-Power, bei der man gut verschmerzen kann, wenn eine Geschichte mal nicht zündet.

Für das Verständnis der Fernsehserie sind diese Kurzgeschichten nicht weiter von Belang, auch wenn man in einigen Beiträgen bekannten Figuren, wie Peter und Walter Bishop, Olivia Dunham, Astrid Farnsworth, Nina Sharpe und Agent Broyles begegnet, deren Geschichte damit unaufdringlich ausgebaut wird. Das vorrangige Ziel ist jedoch, originelle Mystery-Kurzgeschichten zu erzählen, die eben ‚zufällig‘ in der „Fringe“-Welt spielen. Jede Story wurde von einem anderen Zeichner realisiert, was jeder Geschichte eine ganz eigene Stimmung beschert.

Dabei entsteht auch nicht der Eindruck, dass man mit dem Comic noch einige schnelle Dollars verdienen wollte, wie es leider oft bei Film- oder Seriencomics der Fall ist. Die Storys dienen sowohl der Ergänzung – wenn bekannte Figuren auftreten –, funktionieren aber auch als autonome Mystery-Quickies.

Als Bonbon sind im Anhang die Variant-Cover der Originalhefte enthalten, die eingefleischten Comic-Fans ein Grinsen aufs Gesicht zaubern, handelt es sich doch um die Parallelwelt-Versionen bekannter DC-Cover, für die teilweise sogar die Originalzeichner gewonnen werden konnten, z. B. George Perez' „Crisis on Infinite Earths“ (Superman stirbt statt Supergirl), Frank Millers „The Dark Knight Returns“ (hier: „The Man of Steel Returns“) oder „Green Lantern/Green Arrow“ als ‚Red Lantern/Red Arrow‘. Witzige Idee!

Insgesamt hat man mit „Fringe 2“ eine tolle, formal und zeichnerisch abwechslungsreiche Sammlung Mystery-Shorties in Händen, deren Inhalt sich – obwohl ohne Kenntnis der Serie verständlich – in erster Linie an „Fringe“-Fans richtet. (EH)



Dik Browne

Hägar der Schreckliche

Gesamtausgabe 8: Sonntagsstrips 1979 – 1985

Hägar the Horrible, USA, 2009

Egmont Ehapa, Köln, 1. Auflage: 11/2009

HC im Querformat, Ehapa Comic Collection, Funny, Satire, History, 978-3-7704-3225-7, 320/2995

Aus dem Amerikanischen und Vorwort von Michael Bregel

Titelillustration von Dik Browne

www.ehapa-comic-collection.de

www.chrisbrowne2.blogspot.com/

<http://thehistorylesson.blogspot.com/>

www.kingfeatures.com/features/comics/hagar/about.htm

www.toonopedia.com/hagar.htm

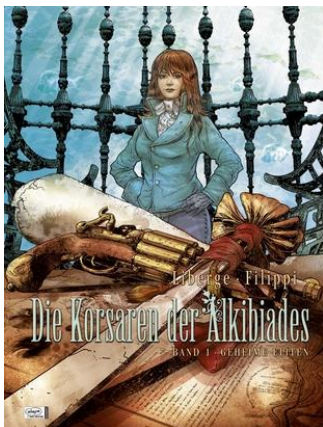
Auch wenn Wikinger in dem Sinne keinen Sonntag kennen, orientiert sich „Hägar“-Schöpfer Dik Browne stets an den Jahreszeiten, Festtagen und sonstigen wichtigen Anlässen oder Themen und bezieht daraus seine Inspiration.

Beispielsweise schickt er den Teufel, der eine frappierende Ähnlichkeit zum Titelhelden aufweist, aus, um die Menschen zu bösen Taten zu verführen. Bei einem wüsten Wikinger sollte er leichtes Spiel haben, aber Hägar besitzt ein weiches Herz.

Darum führt er auch regelmäßig Vater-Sohn-Gespräche mit Hamlet, der mit den Antworten nicht immer zufrieden ist. Nicht anders läuft es zwischen Helga und Höni, wobei es der Mutter oft schwer fällt, die Tochter zu desillusionieren.

Man fühlt mit Hägar, seiner Familie und seinen Mannen, denn die Situationen sind übertragbar, in den Archetypen kann man sich und Bekannte erkennen – und wer über sich selbst lachen kann, hat viel Vergnügen an der Lektüre.

Diese wird dem Sammler als ansprechendes Hardcover im Querformat präsentiert, versehen mit illustrierten Hintergrund-Informationen und vielen, vielen Seiten Comic-Spaß. Die Gesamtausgabe wendet sich an das reifere Publikum, das sowohl den Sekundärteil als auch die Gestaltung zu schätzen weiß. (IS)



Denis-Pierre Filippi (Szenario und Kolorierung) & Éric Liberge (Zeichnungen)

Geheime Eliten

Die Korsaren der Alkibiades 1

Egmont Ehapa, Köln, 09/2010

HC-Album, Ehapa Comic Collection, Adventure, Steampunk, 978-3-7704-3360-5, 48/1395

Aus dem Französischen von Katrin Tempel

Titelillustration von Éric Liberge

www.ehapa-comiccollection.de

www.ericliberge.blogspot.de

Es mag verlockend klingen, an einer Eliteuniversität des Reiches Aufnahme zu finden und somit die Möglichkeit zu haben, die eigenen außergewöhnlichen Fertigkeiten in den Dienst der Krone von England zu stellen. Ungewöhnlich ist es jedoch, wenn die Rekrutierung durch Entführungen durch eine Spezialeinheit geschieht und keiner der Studenten so richtig weiß, wofür es eigentlich geht und wofür sie sich mit dem Auswahltest qualifizieren.

Fünf der angehenden Eliteschüler versuchen, aus der Universität zu fliehen, was erschwert wird durch die Tatsache, dass es in dem großzügigen Gebäude keine Fenster und Außentüren zu geben scheint. Doch finden sich die jungen Männer und Frauen von der Tatsache motiviert, dass alle ihre Kommilitonen, die den Anforderungen nicht genügen, mit einem kleinen medizinischen Eingriff ihrer Erinnerung beraubt und in ihr altes Leben zurück gebracht werden.

Als es ihnen schließlich durch die Kombination ihrer Talente gelingt, einen Fluchtweg zu enträtseln, stolpern sie damit nur in die nächste Phase des Auswahlverfahrens – um Schatzsucher der Krone zu werden. Doch was steckt hinter dieser Spezialtruppe im Dienste der Krone, die sich solch ungewöhnlicher, illegaler und brutaler Methoden bedient?

Der Band „Die Korsaren der Alkibiades – Geheime Eliten“ besticht durch seine detailvollen, lebendigen und farblich wunderbar harmonischen Bilder ebenso wie durch eine rätselhafte, kompakte Geschichte, durch die der Leser die fünf sehr unterschiedlichen, aber bereits zu Beginn charaktervollen Hauptfiguren begleitet.

Die Liebe zum Detail, die in den Zeichnungen von Éric Liberge deutlich wird, hebt sich wohltuend von den reduzierten Stilen anderer Comics ab – das mit zahlreichen Steampunk-Elementen angereicherte Setting im London des Jahres 1825 wird dadurch überzeugend und prachtvoll. Die Kolorierung von Denis-Pierre Filippi, der sich auch für das Szenario verantwortlich zeigt, schafft es, gleichzeitig farbenvoll und dezent zu sein, so dass jede Seite ein harmonisches Bild ergibt.

Diese Feinfühligkeit der beiden Künstler zeigt sich bereits in dem schönen und ansprechenden Titelbild des hochwertig aufgemachten Ehapa-Hardcovers. Bedauerlich bleibt alleine, dass die Geschichte des ersten Bandes mit einem Clifhanger endet, der den Leser neugierig zurück lässt, wie sich die Geschichte der Protagonisten weiter entwickelt.

Da sich der Comic auf keine andere filmische oder literarische Vorlage stützt, wie das in letzter Zeit häufig passiert, bleibt die Neugierde auf die Fortsetzung tatsächlich unbeeinträchtigt. Zudem wären ein paar Zusatzinformationen über die Erschaffer des Werkes oder Extraseiten mit Skizzen und Entwürfen natürlich schön gewesen.

Alles in allem ist „Geheime Eliten“ ein sehr gut gelungener Einstieg in die neue Serie und ein rundum empfehlenswertes Schau- und Lesevergnügen für alle Freunde eines klassischen Abenteuers mit modernen Elementen und historischer Aufmachung! (BvdB)



Brian Pulido & Mike Wolfer

Vertreibung aus der Hölle

Lady Death 1

Lady Death Vol. 1 TPB, Avatar Press, USA, 2012

„Lady Death“ wurde geschaffen von Brian Pulido

Panini Comics, Stuttgart, 03/2012

PB mit Klappbroschur, Comic, Horror, 978-3-8620-1307-4, 160/199

Aus dem Amerikanischen von Christian Heiss

Titelillustration von Garrie Gastonny

Zeichnungen von Marcelo Mueller, Farben: Digikore Studios

Altersempfehlung: Ab 16 Jahre!

www.paninicomics.de

www.brianpulido.com

<http://thejerjoos.deviantart.com>

Einst war Lady Death eine junge Frau, die nur einen Wunsch kannte: ihre Mutter zu retten. Dafür wurde sie zur Todesgöttin, ihre Mutter aber verlor sie trotzdem. Nun wurde sie auch noch von Death Queen aus ihrem Reich vertrieben. Aller Erinnerungen und ihrer Macht beraubt, versucht sie, in der Welt der Menschen zu überleben.

Jedoch lässt Death Queen nach ihr suchen, denn der Sieg über die Feindin ist erst perfekt, wenn diese tot ist. Von einer Hexe erfährt Lady Death, dass sie wieder sie selbst sein wird, wenn es ihr gelingt, die fünf Kristalle zu finden, die ihre Seele sind. Diese Objekte, die alles in ihrer Umgebung mit dem Bösen infizieren, wecken auch die Gier von so manchem Schatzjäger. So muss Lady Death nicht nur gegen Death Queens Häscher, sondern auch gegen Monster und ehemalige Freunde kämpfen.

Derweil regt sich in der Hölle der Widerstand gegen Death Queen. Während die verfeindeten Heere aufeinanderstoßen, schafft die Usurpatorin eine Verbindung zur Welt der Menschen und offenbart ihre geheime Identität der schockierten Lady Death ...

„Lady Death“ wurde 1991 von Brian Pulido geschaffen und trat in der Serie „Evil Ernie“ auf, bevor sie ihre eigene Reihe erhielt. An dieser arbeiteten so bekannte und beliebte Comic-Zeichner wie Mike Deodato jr. („Wonder Woman“, „Glory“, „Tigra“) und Ivan Reis („WildCATS“, „Avengers“, „Xena“). Darüber hinaus inspirierte die Figur auch Künstler wie Boris Vallejo, Julie Bell und Gerald Brom.

Im vorliegenden Paperback reist die Titelheldin durch die Welt der Menschen, um ihre Erinnerungen und ihre Macht zurückzuerlangen. Sie findet und verliert Freunde und muss gegen Schurken, Monster und die Schergen ihrer Feindin kämpfen, während sie langsam begreift, dass die böse Macht, die in den Kristallen wohnt, nur von ihr beherrscht werden kann und es von ihrem Erfolg abhängt, ob die Erde der Zerstörung entrinnen wird.

Denn Death Queen, die sich aus Rache alles aneignete, was Lady Death gehörte – sogar ihr Gesicht, wenngleich es sich um eine grinsende Maske handelt, die an den Joker aus „Batman“ erinnert –, will alles vernichten. Zuvor jedoch stellt sie sich Lady Death und verrät, wer sie ist und warum sie so handelt.

Erfahrene Leser hatten bereits eine vage Ahnung, weil die Autoren die laufende Handlung mit der Entstehungsgeschichte der Hauptfigur verknüpften. Die Enthüllung stellt gleichzeitig Höhepunkt und Cliffhanger dar, denn die Geschichte endet an dieser Stelle nach rund 170 spannenden, ansprechend gezeichneten Seiten. Auf diesen wird der Charakter Lady Death gekonnt weiterentwickelt: von der gerissenen Diebin zur mächtigen Höllenfürstin, die viele Verluste und grausige Erinnerungen verkraften muss und durch die Identität der Gegenspielerin einen neuerlichen Schock erleidet.

Abgerundet wird der Band durch eine umfangreiche Cover-Galerie.

„Lady Death“ wendet sich an ein reiferes Publikum, das nicht nur spärlich bekleidete *bad girls* zu schätzen weiß, sondern auch mit drastischen Abbildungen wie einem enthaupteten Krieger (was vor Jahren in der Serie „Shi“ noch retuschiert wurde) zurechtkommt. Wer den Charakter noch aus seiner Zeit bei Eternity- und Chaos-Comics (jetzt Avatar Press) und aus Crossovers („Shi“) kennt, wird sich über die neue fortlaufende Serie freuen, die mit einem wahrlich dramatischen Auftakt zu überzeugen weiß. (IS)



Pierre Seron & Stephen Desberg, Hao (Jean Mariette alias Mittéi)
Die Maxiausgabe der Minimenschen: Der Luftpirat/In den Klauen der Kreuzritter/Die Ratten im Kuhstall/Weihnachten in Rochafleur/Das Wespennest/Der Ekel/Die Gefangenen der Zeit
Die Minimenschen 6

Les Petits Hommes 11, 12, 13, 22, Eslapion 2, De walging, Frankreich, 1980 - 1990

Egmont Ehapa, Köln, 11/2009

HC-Album, Ehapa Comic Collection, Funny, SF, Adventure, Krimi, 978-3-7704-3335-3, 176/2995

Aus dem Französischen von Bernd Leibowitz

Titellillustration von Pierre Seron

Vorwort von Bernd Weckwert und Volker Harmann

www.ehapa-comic-collection.de

Das Geheimnis der Minimenschen, die sich vor den ‚Riesen‘ verbergen, ist wieder einmal in Gefahr: Mehrere Kameraden von Renault verschwinden spurlos. Wenig später werden sogar einige Flugzeuge gestohlen. Plötzlich sind die Nachrichten voller Meldungen, die von dreisten Raubüberfällen berichten, bei denen winzige Flieger die Polizeiautos bombardiert haben. Was die Minimenschen nun unternehmen, entspricht der Suche nach der Nadel im Heuhaufen, doch sie haben Glück. Allerdings ist es gar nicht so leicht, die Entführten zu befreien, da der Kopf hinter den Geschehnissen noch einige Tricks auf Lager hat.

Ausgerechnet diesem begegnet Renault bald erneut. Der Herzog von Habsgut will Rache für das, was ihm angetan wurde. Bei seiner Verfolgung geraten die Minimenschen auf ein Fleckchen Erde, das von der Zeit anscheinend vergessen wurde. Renault schließt ungewöhnliche Freundschaften, versucht drei Wissenschaftlern zu helfen und dem Herzog nebst dessen Helfern zu entkommen.

Das sind bloß zwei von sieben Geschichten, in denen sich die Minimenschen mit ‚den Riesen‘ auseinandersetzen müssen, aber auch mit bislang unbekannten Leuten, die so klein sind wie sie – und das schon sehr viel länger. Die beiden kürzesten Geschichten spielen auf weniger schöne Entwicklungen in der Weihnachtszeit und auf die Entbehrungen während des Zweiten Weltkriegs an. Obwohl die Zeit oft ein wichtiges Thema ist, finden Zeitreisen jedoch nicht statt. Für alles gibt es eine ganz andere Erklärung.

Fast immer steht der Pilot Renauld im Mittelpunkt, der diesmal nicht ganz so vorausschauend agiert und einige Male durch unverhoffte Geschehnisse auf die richtige Spur gebracht werden muss, bevor er einen Plan austüftelt, um das Problem zu lösen. Erstmals sieht man eine Frau an seiner Seite, doch hat Sophie als seine potentielle Freundin lediglich eine Klischeerolle inne. Sie nervt durch ihr oberflächliches Gequatschte und einen ganz unromantischen Abend, bekommt dafür ihre Quittung, denn Renauld vergisst sie förmlich, um seinen Freunden zu helfen, und dafür rächt sie sich auf übertrieben-lächerliche Weise.

Ein Comic, geschaffen von einem Mann für ein überwiegend männliches Publikum. Vergleichbare Frauencharaktere findet man auch in anderen Serien, die in jener Zeit erschienen sind, beispielsweise „Die Abenteuer von Tanguy & Laverdure“ oder „Luc Orient“, selbst wenn diese einen realistischen Anstrich haben und auch entsprechend gezeichnet wurden.

Kann man „Die Minimenschen“ als typische Kinder ihrer Zeit akzeptieren, wird man von ihnen genauso gut unterhalten wie von „Spirou & Fantasio“ oder „Gaston“. Hinzu zu den spannend-witzigen Geschichten kommt ein interessantes, reich illustriertes Vorwort, das dem reiferen Publikum und den Freunden von schön gestalteten Sammler-Editionen einen Blick hinter die Kulissen des Titels erlaubt.

„Die Minimenschen“ gefallen vor allem den älteren Lesern, die den Titel noch aus „Fix & Foxi“ etc. kennen und humorig-abenteuerliche SF aus der franko-belgischen Region schätzen. (IS)



Ed Brubaker
Die Augen des Drachen
Secret Avengers 2

Secret Avengers 6 – 10: Eyes of the Dragon, Part 1 – 5, Marvel, USA, 2010/11

Panini Comics, Stuttgart, 05/2011

PB, Comic, Superhelden, Action, SF, Fantasy, keine ISBN, 124/1495

Aus dem Amerikanischen von Michael Strittmatter

Titelillustration von Marco Djurdjevic

Zeichnungen von Mike Deodato jr., Will Conrad, Rain Beredo

www.paninicomics.de

www.edbrubaker.com/

www.sixmorevodka.com/

www.glasshousegraphics.com/creators/pencilers/mikedeodato/

<http://mikedeodatojr.deviantart.com/>

www.willconradart.com/

<http://summerset.deviantart.com/>

„Secret Avengers 2“ knüpft an die Geschehnisse im ersten Band an. Man muss den Auftakt der neuen Serie nicht gelesen haben, um sich in der laufenden Handlung zurechtzufinden, aber es empfiehlt sich, da in Bd. 1 die wichtigsten Akteure vorgestellt werden, das Shadow Council als Gegner aufgebaut und das Geheimnis von Nick Fury enthüllt wird, der - d. h., der Androide, der glaubt Nick Fury zu sein - genauso wie John Steele, der erste Supersoldat, für den Feind arbeitet.

Der mysteriöse Prince of Orphans lässt Steve Rogers, dem ‚Obersten Friedenswächter‘, brisante Informationen zukommen, die das Shadow Council betreffen: Shang-Chi tot geglaubter Vater scheint einer der führenden Köpfe der Organisation zu sein, und sein Sohn soll sterben, damit Zheng Zu leben kann. Obwohl Shang-Chi gewarnt wurde, fällt er in die Hände der Verbrecher und soll während eines Rituals geopfert werden.

Steve Rogers und seine Secret Avengers lassen den Freund nicht im Stich, obwohl sie selber empfindliche Niederlagen einstecken mussten. Es scheint, als habe der ehemalige Captain America seinem Rivalen John Steele, der mit den Jahren noch stärker, raffinierter und skrupelloser wurde, wenig entgegenzusetzen.

Da das Shadow Council durch die Gewänder und das Drachen-Emblem einen Hauch asiatische Exotik mit sich bringt, lag es nahe, zwei chinesische Protagonisten einzubinden: Shang-Chi, den Meister des Kung-Fu, und seinen quasi-unsterblichen Vater, der über magische Kräfte verfügt. Die Figur Shang-Chi wurde in den 1970er Jahren geschaffen und hatte einst eine eigene fortlaufende Reihe. Danach tauchte er bloß noch in Mini-Serien und sporadisch hier und da auf.

Die Handlung geht weniger auf die Ziele des Shadow Councils ein als auf die von Zheng Zu, der am Leben bleiben und einen jungen, starken Körper haben will. Um sich und seine Macht zu erhalten, plant er, den eigenen Sohn zu opfern. Wie schlimm es um Zheng Zu steht, wird früh offenbart – für erfahrene Leser nicht unbedingt eine Überraschung. Die Ähnlichkeit zum „Medival Spawn“ liegt auf der Hand ...

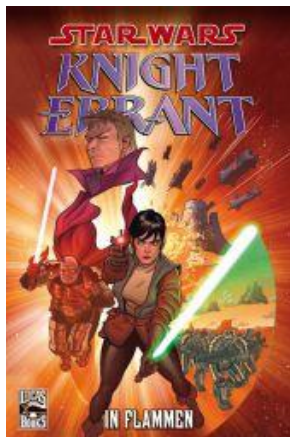
Während Shang-Chi auf seinen Tod wartet, dringen die Secret Avengers heimlich in das Versteck des Shadow Councils ein. Tatsächlich hatte Steve Rogers noch ein Ass im Ärmel, so dass sie im letzten Moment erscheinen, um die Zeremonie zu stören. Während die Mitglieder des Shadow Councils ihr Heil in der Flucht suchen, als ihnen klar wird, dass die Existenz dieser Basis mit Zheng Zus Schicksal verknüpft ist, sucht John Steele seinen Erzfeind, trifft aber auf Valkyrie. Wieder einmal erweist sich die Taktik, die Gegner zu tauschen, als sinnvoll.

Die actionreiche Handlung steht an erster Stelle. Zwar bleibt das Shadow Council weiterhin rätselhaft, aber die Secret Avengers schlagen sich tapfer gegen diesen Feind. Die meisten Mitglieder des Teams haben einen militärischen Hintergrund, und sofern sie eine Solo-Serie hatten, gehörte diese mit zu den ‚harten Titeln‘ für reifere Leser (u. a. „Moon Knight“, „Black Widow“, „War Machine“).

Im Vergleich spielen die Beziehungen der Hauptfiguren untereinander eine untergeordnete Rolle, da diese Reihe – anders als z. B. die „X-Men“ und „Avengers“ – keine Soap Opera sein will, in der das Privatleben der Protagonisten genauso wichtig ist wie ihre Missionen. Steve Rogers und Sharon Carter sind momentan das einzige Paar, doch wird auf diesen Punkt nur am Rande eingegangen.

Die grafische Umsetzung vermag zu überzeugen. Die Arbeiten von Mike Deodato jr. sind immer ein Augenschmaus, und auch Will Conrad weiß zu gefallen, weil der Zeichnerwechsel ohne Bruch erfolgt. Die Bilder sind realistisch-idealistisch und dynamisch und unterstützen die spannende Handlung.

„Secret Avengers“ ist eine der härteren Marvel-Serien, in der Geheimagenten und Superhelden Seite an Seite gegen Verbrecherorganisationen kämpfen. Ihnen zur Verfügung steht ein futuristisches Equipment, und ihre Missionen sind nicht auf die Erde allein beschränkt. Die Reihe hat Potential, da sie ein wenig aus dem Reigen der soapigen Titel ausschert und etwas andere Themen offeriert. Wird sie auch in Zukunft von gefälligen Illustratoren umgesetzt, kann der Verlag die „Secret Avengers“ sicher bald zu den Top-Serien zählen. (IS)



John Jackson Miller
Knight Errant – In Flammen
Star Wars Sonderband 63

Star Wars: Knight Errant 1 - 5, Dark Horse, USA, 2010/11

© Lucasfilm Ltd. & TM

Panini Comics, Stuttgart, 08/2011

PB, Comic, SF, 978-3-86201-111-7, 124/1295

Aus dem Amerikanischen von Michael Nagula

Titelillustration von Joe Quinones

Zeichnungen von Federico Dallochio, Ivan Rodriguez, Michael Atiyeh

www.paninicomics.de

www.starwars.com

www.lucasart.com

www.farawaypress.com/
<http://joequinones.blogspot.com/>
<http://atiyehcolors.blogspot.com/>

Die beiden Sith-Brüder Lord Odion und Lord Daiman sind hoffnungslos miteinander verfeindet. Dies kommt ihrem unterdrückten Volk zugute. So schlüpfen den Lords doch immer wieder unbemerkt einzelne Personen durch die Finger, da sie ihren ganzen Hass dafür benutzen, einander zu bekämpfen.

Mitten hinein in diese Gefechte gerät die blutjunge Jedi Kerra Holt. Sie schließt sich einer Jedi-Gruppe um Meister Treece an und gelangt weit hinter die feindlichen Linien in eine Ecke der Galaxis, die bisher kaum registriert wurde. Die Jedi wollen der friedlichen Kolonie auf der Minenwelt Chelloa zur Hilfe kommen.

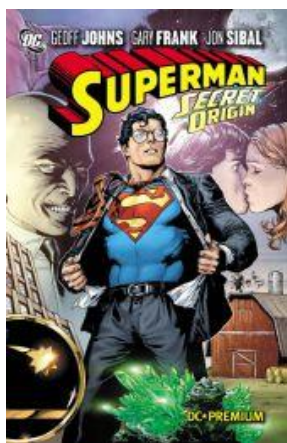
Aber die Mission geht schief. Kerra ist die einzige Überlebende und muss sich nun alleine mit den Problemen auf Chelloa herumschlagen. Überraschend erhält sie Hilfe von einem weiteren Überlebenden, dem es gelang, seine Identität vor den Sith-Lords zu verbergen. Er ist ein Jedi, den es nicht an einem Ort hielt und der außerhalb des Ordens agierte. Er gehört zu den sogenannten „Knight Errant“.

Mit einer frischen Idee wird das „Star Wars“-Universum um eine weitere Variante bereichert. Im Mittelpunkt steht die weibliche Jedi Kerra Holt, die ihre Ausbildung gerade erst beendet hat. In einer fremden Welt und ganz auf sich allein gestellt, muss sie Verbündete suchen, die ihr gegen die Sith-Lords beistehen. Dazu braucht sie allen Mut, den sie aufbringen kann. Nur gut, dass sie die Macht auf ihrer Seite hat.

Die Story spielt Tausend Jahre vor den Ereignissen um Obi-Wan Kenobi und Anakin Skywalker und zeigt, dass die Sith schon immer eine Bedrohung für die Galaxis waren. Der Begriff „Knight Errant“ orientiert sich an den fahrenden Rittern, die im Mittelalter von Burg zu Burg zogen und den dortigen Burgherren ihre Dienste antrugen.

Die Zeichnungen zeigen, wie brutal die Sith-Lords agieren. Detailreich werden die dynamischen Kämpfe in spektakulären Szenen gezeigt. Dabei wird das gesamte Farbspektrum voll ausgenutzt. Mit einer Cover-Gallery wird der Band um die neueste „Star Wars“-Reihe abgerundet.

Man darf hoffen, dass auch die Fortsetzung genauso interessant und gleichzeitig informativ weiter geführt wird. Fans des „Star Wars“-Universums werden von der Idee begeistert sein. Schwerträger ab 12 Jahre werden sich von den Comics angesprochen fühlen. (PW)



Geoff Johns
Superman: Secret Origin
DC Premium 77

Superman: Secret Origin 1 – 6, DC, USA, 2009/10

Panini Comics, Stuttgart, 02/2012

PB, Comic, Superhelden, SF, Action, keine ISBN. 220/1995

Aus dem Amerikanischen von Christian Heiß

Titelillustration und Zeichnungen von Gary Frank, Jon Sibal, Brad Anderson

www.paninicomics.de

www.heoffjohns.com

<http://jonsibal.com>

<http://jonsibal.deviantart.com>

Die Entstehungsgeschichte von Superman, dem liebsten (DC-) Helden der Amerikaner, wurde in den Jahrzehnten, die die Comic-Serie bereits läuft, mehrmals erzählt, ausgeschmückt, sogar modifiziert, wobei die Autoren zwar den Kern bewahrten, sich aber der Erzähltechnik und Mode ihrer Zeit bedienten, so dass praktisch jede Generation ‚ihre‘ „Secret Origin“-Story hat und sich jede dieser Geschichten bemüht, die vorherige zu übertreffen.

Tatsächlich sind die Comics seit dem Golden Age einen weiten Weg gegangen und haben sich deutlich weiter entwickelt, was das Setting, den Handlungsablauf, das Charakterdesign, die Zeichnungen und die Kolorierung betrifft.

„Superman: Secret Origin“ will den Werdegang des Titelhelden modern und nachvollziehbar ein weiteres Mal schildern. Braucht der Leser das wirklich? Halten Autor und Zeichner das Versprechen, dass sie die Entstehung so lebendig und frisch aufbereiten, dass man nicht das Gefühl hat, den x-ten Aufguss einer ollen Kamelle in den Händen zu halten?

Die Story beginnt nicht mit der traurigen Unterhaltung von Jonathan und Martha Kent, die sich sehnlichst ein Kind wünschen und die Rakete von Krypton mit dem Superbaby entdecken, das sie als ihren Sohn Clark aufziehen und der schon in diesen frühen Jahren seine besonderen Kräfte entfaltet – nein, dieser Prolog wird dem Leser erspart.

Stattdessen setzt die Handlung mitten drin ein, als Clark in der Pubertät seine Kräfte entdeckt und schockiert darüber ist, wie leicht er ohne Absicht jemanden verletzen oder etwas zerstören kann. Seine Eltern machen ihm immer wieder Mut und unterstützen ihn dabei, seine Talente kontrollieren zu lernen. Und sie finden, dass die Zeit reif ist, Clark die Wahrheit über seine Herkunft zu verraten. Es fällt dem Jungen schwer zu akzeptieren, dass er von einer fernen Welt stammt, die untergegangen ist, und die Menschen, die er für seine Eltern hielt, ihn ‚nur‘ als Sohn angenommen haben. Auch mit seinen Kräften hadert er, da er viel lieber ein ganz normaler Junge – ein Mensch – wäre, der unbeschwert mit seinen Freunden spielen und mit Lana Lang flirten darf, statt immer aufpassen zu müssen, dass er kein Unheil auslöst.

Clarks Einstellung ändert sich erst, als er erkennt, dass er mit seinen Fähigkeiten Gutes tun kann und es andere gibt, die wie er sind, sogar von ihm inspiriert wurden: die Legion aus der Zukunft, eine Gruppe Teenager, die die Erde beschützen und allen Lebewesen helfen will.

Als Smallville ihm zu klein wird, begibt sich Clark nach Metropolis und findet Anstellung als Reporter beim Daily Planet, wo er seine engagierte Kollegin Lois Lane und den jungen Fotografen Jim Olson kennenlernt. Die Zeitung führt einen einsamen Krieg gegen Lex Luthor, dem fast die ganze Stadt gehört und der seinen Einfluss durch dunkle Machenschaften immer weiter ausdehnt. Luthor wird auf Superman aufmerksam, nachdem dieser Lois vor einem tödlichen Sturz rettete, und fühlt sich sogleich von ihm bedroht. Zusammen mit dem Militär versucht Luthor, das Alien unschädlich zu machen, wobei sich der Brocken Kryptonit, den er vor Jahren fand, als wirksame Waffe erweist ...

Zweifelloso wurde diese „Origin“-Reihe auch durch TV-Serien wie „Smallville“ und „Lois & Clark“ beeinflusst. Das Beziehungsnetz von Superman, seinen Freunden und Feinden wird enger gezogen. Beispielsweise kennen sich Clark und Luthor flüchtig aus Smallville, und Letzterer ist verantwortlich für die Entstehung von einigen üblen Gegenspielern, auf die der Held regelmäßig trifft. Ganz zufällig entdeckt er das Kryptonit, Supermans Achillesferse. Hinzu kommen einige Anspielungen, denen aber nicht nachgegangen wird, die sogar schon aus der Serie hinaus geschrieben wurden („Elseworld-Stories“), wie z. B. der Hund Krypto.

Die Protagonisten präsentieren sich nicht mehr eindimensional wie früher, sondern sind Menschen mit ambivalenten Gefühlen, Stärken und Schwächen.

So ist Superboy bzw. Superman nicht der selbstbewusste Retter des Universums (okay, den Titel beansprucht ja auch schon ein gewisser Gucky ...), vielmehr ist er eine Person, die das gleiche Leben führen möchte wie die Menschen um ihn herum, der einer der ihnen sein möchte, der an sich zweifelt, weil er sich für eine Gefahr hält, und der sogar dem Mädchen, in das er verliebt ist, einen Korb gibt, weil er befürchtet, ihr weh zu tun. Als erwachsener Mann hat Clark seine Kräfte unter Kontrolle und mimt den trottigen Reporter, um sein wahres Wesen zu verbergen, doch treibt man ihn in die Enge, verspürt er Zorn, er sorgt sich um Menschenleben und will keine Belohnung für seine Hilfe. Nach wie vor sehnt er sich danach, einfach nur akzeptiert zu werden.

Sein absolutes Gegenstück ist Lex Luthor, der sich schon als Jugendlicher als hochintelligent erweist, dafür aber ein ebenso ausgeprägtes Defizit im sozialen Bereich hat, denn früh gibt er sich arrogant, ist machtgerig und skrupellos genug, um über Leichen zu gehen, wenn es seinen Plänen dient. Diese Eigenschaften bringen ihn an die Spitze von Metropolis, wo er gefährliche Forschungen betreibt, das Elend der einfachen Menschen für seine Zwecke nutzt und Gegner radikal beseitigt.

Der Daily Planet ist am Ende, als Clark seine Arbeit aufnimmt, doch in der Redaktion gibt es immer noch Menschen, die kämpfen und die durch Supermans Auftauchen Hoffnung schöpfen und ihm im Gegenzug Sympathie entgegenbringen, meinungsbildend auf die Bevölkerung einwirken, die das Alien zunächst fürchtet, es dann jedoch dem Ausbeuter Luthor und seinen falschen Versprechen vorziehen. Schön ist die Szene mit der alten Dame, die Clark an seinem ersten Tag in Metropolis anrempelt, woraufhin sie sehr ungehalten reagiert. Am Ende des Bandes passiert ihr dasselbe erneut, doch spricht sie nun freundlich mit dem jungen Mann. Supermans positive Ausstrahlung inspiriert auch die Menschen der Gegenwart.

Natürlich wird der Grundstein für die romantische Beziehung von Lois und Clark gelegt, die sich in Superman verliebt und ahnt, dass ihr Kollege etwas verbirgt, sowie für die Freundschaft zwischen Clark und Jimmy, der hier ein Teenager ist und nicht der junge Mann, der vor Jahrzehnten an Supermans Seite aufregende Abenteuer erlebte.

Hinzu kommt die Entstehungsgeschichte von zwei Feinden, dem Parasit und Metallo. Wie Luthor sind sie unverbesserliche Psychopathen, die sich nicht auf die Seite ‚der Guten‘ ziehen lassen.

Das alles wird in ansprechenden Illustrationen überzeugend dargestellt. Gary Frank und sein Team verleihen den Charakteren eine ausgeprägte Mimik, die der Situation angepasst ist und einen Teil der Dialoge und den Erzähler überflüssig macht. Allein Saturn Girl sieht in etlichen Panels viel zu alt aus für einen Teenager, und ihr ursprüngliches Kostüm ist sehr altmodisch.

Abschließend kann man nur sagen: Diese Story zu lesen, hat wirklich Spaß gemacht. Sie ist zeitgenössisch erzählt, die Protagonisten wirken realistisch, die Handlung ist frisch und spannend inszeniert. Ja, die Künstler haben ihr Versprechen gehalten – „Superman: Secret Origins“ ist eine großartige Mini-Serie, die auch jenen gefallen wird, denen der Titelheld für gewöhnlich ‚zu super‘ ist. (IS)



Dan Jurgens

Time Masters – Auf der Suche nach Batman: Torwege 1 - 6

100 % DC 32

Time Masters: Vanishing Point - Passageway 1 – 6, DC, USA, 2010

Panini Comics, Stuttgart, 08/2011

PB mit Klappbroschur, Comic, Superhelden, Action, SF, Fantasy, keine ISBN, 148/1695

Aus dem Amerikanischen von Steve Kups

Titelillustration und Zeichnungen von Dan Jurgens, Norm Rapmund, Rodney Ramos

www.paninicomics.de

<http://danjurgens.com>

www.normrpmund.com

www.myspace.com/therealrodneyramos

Der „Time Master“ Rip Hunter entdeckt eine Zeitanomalie, die von dem durch die Zeit ‚stolpernden‘ Bruce Wayne verursacht wird („DC Premium 73 – Die Rückkehr von Bruce Wayne“). Um eine Änderung der Geschichte durch den Fremdkörper zu verhindern, beschließt Hunter, Bruce Wayne/Batman aus dem Zeitstrom zu holen und zurück in die Gegenwart zu bringen.

Da es nur eine Frage der Zeit ist, bevor auch Bruce Waynes/Batmans Freunde Superman und Green Lantern auf die Spur des in der Vergangenheit gestrandeten Bruce Wayne stoßen, trifft Hunter die Entscheidung, diese Helden gemeinsam mit Booster Gold gleich an seiner Mission zu beteiligen. Doch es läuft nicht alles, wie geplant.

Die Ereignisse von „100 % DC 32: Time Masters – Auf der Suche nach Batman“ spielen parallel zu „DC Premium 73 – Die Rückkehr von Bruce Wayne“ und schildern die Ereignisse aus Sicht des Heldenquartetts, das sich auf der Suche nach Bruce Wayne/Batman ebenfalls durch die Zeit bewegt.

Dabei schliddern die Zeitreisenden in ein überflüssiges Fantasy- und SF-Abenteuer, das für die „Batman“-Storyline absolut unbedeutend ist und auch für das DC-Universum wenig Nährwert hat.

Dass in der Gegenwart – wenn es in einer Zeitreisegeschichte so etwas gibt – noch am Zeitstrom gefummelt wird und einige andere Zeitreisende plötzlich die Handlung bevölkern, macht das Ganze nicht gerade übersichtlicher.

Ein schönes Beispiel, wie ein Comic-Event ausgepresst wird, um ja noch einige Hefte zusätzlich zur Haupthandlung und den unzähligen Tie-Ins, die ja schon die Regel sind, zu verkaufen. Bei Licht betrachtet ist diese „Time Masters“-Storyline total unnötig, auch wenn mit Dan Jurgens ein kompetenter Autor am Start ist.

Das Ziel der Zeitreisenden ist zwar, Batman/Bruce Wayne irgendwie bei seiner Rückkehr in die Gegenwart zu unterstützen, doch der Weg dahin ist reich an überflüssigen Abenteuern. Lediglich das Finale lenkt wieder auf den laufenden DC-Highway ein und gibt Hinweise auf den kommenden Megaevent „Flashpoint“.

Alles in allem kann man sich den „Time Masters“-Band getrost schenken, vor allem, wenn man nur an der „Batman“-Story interessiert ist. (EH)



Matt Fraction, Allan Heinberg, Roberto Aguirre-Sacasa, Ivan Brandon, Joe Caramagna

Die Helden-Ära

X-Men 125

Uncanny X-Men: The Heroic Age 1, Uncanny X-Men 526 (I + II), Nation X 4 (II – IV), Marvel, USA, 2010

Panini Comics, Marvel Deutschland, Stuttgart, 06/2011

Comic-Heft, Superhelden, Action, SF, Fantasy, keine ISBN, 100/595

Aus dem Amerikanischen von Jürgen Petz

Titelillustration von Mark Brooks

Zeichnungen von Whilce Portacio, Steve Sanders, Jamie McKelvie, Olivier Coipel, Harvey Tolibao, Rael Lyra, Niko Henrichon u. a.

www.paninicomics.de

www.mattfraction.com/

<http://ivanbrandon.com/>

www.myspace.com/joecaramagna/

<http://diablo2003.deviantart.com/>

<http://whilceportacio.net/>

<http://www.studiosputnik.com/comics/index.htm>

<http://www.jamiemckelvie.com/>

<http://www.glasshousegraphics.com/creators/pencilers/harveytolibao/index.htm>

<http://harveytolibao.deviantart.com/>

<http://raellyra.blogspot.com/>

<http://distritopapillon.deviantart.com/>

www.nikohenrichon.com/

<http://edtadeo.com/>

<http://markmorales.deviantart.com/>

<http://daikaiju.deviantart.com/>

www.ianhannin.com/

www.sotocolor.com/

<http://www.glasshousegraphics.com/creators/colorists/jayramos/index.htm>

<http://boysoltero.deviantart.com/>

www.myspace.com/mocolors

www.km3studios.com/

www.mattwilsonart.com/

Unter großen Verlusten konnten die X-Men den Untergang von Utopia und ihrer eigenen Art verhindern und das Mädchen Hope, der seit M-Day einzige geborene Mutant, beschützen. Seither wurden fünf neue Mutanten entdeckt! Dennoch fragen sich viele, ist Hope all die Opfer wert und dies tatsächlich der Beginn einer neuen Zukunft für den Homo Superior?

Einige ziehen nach den jüngsten Geschehnissen die Konsequenzen: Beast fühlt sich von Cyclops hintergangen, da dieser heimlich ein Black-Ops-Team unter Wolverines Leitung gegründet hatte, das die Drecksarbeit erledigte und dabei über Leichen ging. Beast verlässt die X-Men, um sich den Secret Avengers anzuschließen.

Steve Rogers, vormals Captain America, spricht Cyclops Mut zu und überredet ihn, mit seiner Gruppe an die Öffentlichkeit zu gehen, schließlich haben die Mutanten nicht nur ihre Spezies sondern die ganze Welt gerettet. Aber auch die unverhoffte Anerkennung tröstet ihn nicht über den Verlust seines Sohnes Cable und all der anderen hinweg. Hinzu kommt, dass Hope ihm vielleicht nie verzeihen wird, denn Cable war für sie wie ein Vater.

Und das sind nur einige Beispiele für die Vorgänge in „X-Men 125“. In erster Linie wird versucht, die tragischen Geschehnisse zu verarbeiten und nach vorne zu schauen. Utopia muss wieder aufgebaut werden, um weiterhin den Mutanten als Heimat zur Verfügung zu stehen, denn wer weiß, wie lange die plötzliche Akzeptanz währt.

Gleichzeitig wird der Grundstein zum nächsten Story Arc gelegt, denn fünf neue Mutanten werden gefunden, deren Fähigkeiten sich auf eigentümliche Weise zeigen. Obendrein möchte Hope mehr über ihre Familie erfahren, die sie nie kennen gelernt hat. Ob das, was sie herausfindet, schon alles war oder später überraschende Enthüllungen ein neues Licht auf ihre Person werfen, bleibt abzuwarten.

Viele Autoren und Zeichner haben sich an diesem Band beteiligt, der trotzdem sehr ansprechend und homogen ausfällt. Man kann das Heft als Einstiegs-Lektüre in die Welt der „X-Men“ betrachten, denn es sind keine großen Vorkenntnisse erforderlich. Das Wesentliche erklärt sich aus der Handlung, man kann einige Charaktere kennenlernen, und es gibt auch keinen ärgerlichen Cliffhanger. Zwar muss man auch auf spannende Szenen verzichten, aber Action ist schließlich nicht alles.

Sammler werden natürlich zugreifen, auch Gelegenheitsleser kommen auf ihre Kosten, wenn sie sich für Charakterstudien erwärmen können, und Neulingen macht das Heft den Einstieg ins Marvel-Universum leicht. (IS)

Manga



Yuu Watase

Alice 19th 6, Japan, 2001

EMA, Köln, 01/2006, 2. Auflage: 2007

TB, Manga, Magical Girl, Urban Fantasy, Romance, 978-3-7704-6113-4, 188/500

Aus dem Japanischen von Sabine Hänsgen

www.manganet.de

www.y-watase.com/top/top.html

Um ihre Schwester Mayura aus der Gewalt von Dalvia zu retten, begeben sich Alice, Kyo und ihre Freunde ins Rathaus, wo sich ihre Gegner verschanzt haben und seither das alltägliche Leben der Menschen beeinflussen. Bevor sie jedoch die Macht im Hintergrund erreichen, müssen sie deren Handlanger besiegen, die die jungen Lotis Master mit ihren schlimmsten Albträumen konfrontieren – mit traumatischen Ereignissen aus ihrer Vergangenheit.

Können sich Chris und Frey aus ihren Erinnerungen befreien? Denn ihre Erfahrungen werden dringend gebraucht, da Alice und die anderen in einer tödlichen Falle sitzen ...

„Alice 19th 6“ knüpft nahtlos an den Vorgängerband an, und es empfiehlt sich, trotz der Einleitung, die Serie mit Bd. 1 zu beginnen, will man Spaß an der Lektüre haben. Es ist eine Menge geschehen, und die Beziehungen und Konflikte definieren sich durch die Details. Obendrein haben

die sich stetig vermehrenden Protagonisten viele traurige Erfahrungen machen und sich weiterentwickeln müssen, um zu den Lotus Mastern zu werden, die sie jetzt sind.

Auch die vorliegenden Kapitel enthüllen so manches, was für die Geschichte wichtig ist, wobei der so unbekümmert wirkende Frey und der höfliche, hilfsbereite Chris in den Mittelpunkt gerückt werden. Was sie einst erlebt haben, hat sie nachhaltig geprägt. Aber haben sie mit diesen Tragödien wirklich abgeschlossen? Oder sind sie dadurch anfällig für das Mala, das Mayura, Kazuki und einige andere bereits ins Verderben führte?

Die Handlung strebt dem finalen Höhepunkt entgegen, und wer der Story bis hierher folgte, wird natürlich wissen wollen, ob es für Alice und Kyo ein Happy End gibt, ob sie Mayura retten können und ob auch ihre Freunde das gefährliche Abenteuer überstehen werden.

„Alice 19th“ kann man am leichtesten mit folgenden Worten beschreiben: „*Alice in Wonderland*“ goes *Playstation in the Way of Yuu Watase*. Der Titel ist in erster Linie an Leserinnen ab 14 Jahre adressiert, die Spaß an Titeln wie „Loveless“, „Card Captor Sakura“, „Ciel“ etc. haben. Da die Fantasy-Story im Wechsel humorig und dramatisch, romantisch und actionreich ist, wird man gut unterhalten, und ansprechende, dynamische Illustrationen runden gelungen ab. (IS)



Ayane Ukyo

Biyaku Café – Café Lovepotions 2

Biyaku Café Vol. 2, Japan, 2008

EMA, Köln, 12/2011

TB, Manga, Romance, Drama, Comedy, 978-3-7704-7683-1, 182/650

Aus dem Japanischen von Monika Hammond

www.manganet.de

<http://a-ukyo.com>

Die Schülerin Kaoru arbeitet als Junge verkleidet im ‚Biyaku Nachtasyl‘, einem Café, das nur Tee serviert, der auf den jeweiligen Kunden abgestimmt ist. Die Spannung, weil man nie weiß, was man bekommt, und das gute Aussehen der Kellner sorgen für viele Kunden.

Eine regelmäßige Besucherin ist Ami – die jedoch von Kagetsu stets einen Espresso bekommt, als einzige. Damit hat es eine ganz besondere und tragische Bewandnis.

Schließlich naht der Valentinstag. Viele Mädchen überreichen den Jungen, die sie mögen, Schokolade. Kaoru ist hin und her gerissen: Soll sie Kagetsu beschenken, oder ist er einer der Typen, die Süßes nicht mögen und das Präsent ablehnen würden?

Nachdem im ersten Band von „Biyaku Café“ die Hauptfiguren eingeführt wurden, ohne dass jedoch all ihre Geheimnisse verraten wurden, steht mit Ami ein neuer Charakter im Mittelpunkt. Zunächst humorig wird erzählt, wie sie sich in ihren Cousin Shi verliebt, der sie jedoch auf Abstand hält. Obwohl sein Verhalten sie kränkt, gibt Ami nicht auf. Als Shi ihr endlich seine Gefühle gesteht, ist das Glück nur von kurzer Dauer. Der Tonfall ändert sich, denn nun schildert Ayane Ukyo sehr einfühlsam, was passiert: Mit diesem ernsten Thema hätte man in der vergnüglichen Love-Comedy nicht gerechnet.

Danach dürfen die Leser wieder aufatmen, denn der Band klingt heiter aus mit Ereignissen rund um den Valentinstag, einem Standard-Motiv in Shoujo-Mangas. Natürlich fehlen auch einige soft-erotische Szenen nicht, doch sind sie dünn gestreut, da die Hauptgeschichte des Bandes in eine ganz andere Richtung geht und mehr Tändeleien genauso unpassend gewesen wären wie ein Zuviel an Klamauk.

Der zweite Band von „Biyaku Café“ weiß zu überraschen. Nach dem humorigen Auftakt hat man nicht mit der Wende zum Drama gerechnet. Die Handlung, die sich aus einzelnen Episoden zusammensetzt, erlaubt kleine Geschichten mit unterschiedlichen Inhalten, die die ganze Palette von leicht und lustig bis hin zu ernst und tragisch abdecken.

Ayane Ukyo setzt die Geschehnisse in klaren, sehr ansprechenden Bildern um und zeigt, dass sie sich bei dieser Serie nicht in eine bestimmte Genre-Schublade stecken lassen möchte. Von daher darf man gespannt sein, was sie sich für die verbleibenden fünf Bände einfallen lässt. (IS)



Daisy Yamada

Boyfriend 2, Japan, 2009

EMA, Köln, 01/2012

TB, Manga, Romance, Drama, 978-3-7704-7685-5, 160/650

Aus dem Japanischen von Christine Steinle

www.manganet.de

<http://ameblo.jp/daisyyamada/>

Die Katze ist aus dem Sack: An Hijikis neuer Schule weiß man nun, dass sie gewechselt hat, weil sie gemobbt wurde. Schnell finden einige Mädchen zusammen, um ihr das zum Vorwurf zu machen und sie zu quälen. Auch Eri ist darunter, die Hijiki bisher für ihre Freundin hielt. Als sie Eri erklärt, dass sie nicht die Absicht hat, ihr Yu wegzunehmen, weil sie in einen anderen verliebt ist, schwinden Neid und Wut, und prompt wird nun auch Eri von den anderen attackiert. Die Gemeinheiten gipfeln darin, dass beide in einem Schuppen eingesperrt werden. Zum Glück werden sie gefunden, von Yu und Horai, den Jungen, denen sie ihre Herzen geschenkt haben. Tatsächlich wartet Hijiki schon seit einer Weile auf eine Antwort von Horai, nachdem sie ihm spontan ihre Liebe gestanden hatte. Es scheint jedoch, als wäre er an Miki, der Freundin seines Bruders, interessiert, die ständig aufkreuzt und offenbar großen Spaß daran hat, mit den Gefühlen des Jungen und nun auch mit denen von Hijiki zu spielen. Miki gibt ihr sogar zu verstehen, dass Horai eine glänzende Zukunft winkt und er etwas Besseres verdient hat als ein Durchschnittsmädchen wie sie. Hijiki ist traurig, möchte Horai aber nicht im Weg stehen. Aber es will ihr nicht gelingen, ihre Gefühle zu unterdrücken. Und was wünscht sich Horai wirklich?

Das Thema Mobbing, das in Bd. 1 groß geschrieben wurde und das auch zu Beginn des zweiten Teils die Geschehnisse bestimmt, scheint nun abgehakt zu sein. Hijikis Freunde erweisen sich als zuverlässig, und sogar Eri erkennt, dass sie falsch gehandelt hat. Zusammen mit den anderen ist Hijiki stark, und die namenlose Clique, die sie schikanieren wollte, kann ihr nicht mehr viel anhaben. Davon können Mobbing-Opfer in der Realität nur träumen!

Daisy Yamada wendet sich jetzt verstärkt der Romanze mit Hindernissen zwischen Hijiki und Horai zu. Man erfährt, was ihn bekümmert: Das Mädchen, in das er verliebt war, geht mit seinem älteren Bruder. Aber das ist noch nicht alles ... Wieder leidet Hijiki, diesmal an gebrochenem Herzen, denn sie möchte Horai nicht verlieren, will ihm aber nicht seine Zukunft verbauen. Was er selber möchte, erfährt man erst am Ende des Mangas. Natürlich fragt man sich nach der Lektüre, was für den Abschluss-Band bleibt, nachdem die Probleme der beiden Hauptfiguren weitgehend gelöst wurden. Kommen sie endlich zusammen? Wird Eri mit Yu glücklich? Oder ...?

Drei Tankobons sind eine überschaubare Angelegenheit. Hat man Spaß an romantischen Schul-Dramen und findet man Gefallen an niedlichen, verspielten Zeichnungen, sollte man „Boyfriend“ eine Chance geben. Leider erfüllt der zweite Band nicht die Erwartungen, denn die zunächst ernste Handlung, in der das Thema Mobbing im Mittelpunkt stand, verflacht zu einer typischen Liebesgeschichte, wie man sie auch in unzähligen anderen Shōjo-Mangas lesen kann. Junge Leserinnen ab 11 Jahre werden gut unterhalten; das reifere Publikum hätte sich etwas mehr Tiefgang gewünscht. (IS)



Yuna Kagesaki

Cheeky Vampire 1

Karin vol. 1, Japan, 2003

Carlsen Manga, Hamburg, 04/2011

TB, Manga, Horror, Romance, Comedy, 978-3-551-74496-8, 162/195

Aus dem Japanischen von Ilse und Alwin Schäfer

4 Farbseiten

www.carlsenmanga.de

www.carlsen.de

Jeder kennt Vampire bisher nur als blutsaugende Parasiten. Jedoch bewirken diese Blutsauger – nach Yuna Kagesaki - etwas Positives bei den

Menschen. Sie können den Opfern z. B. den Stress aussaugen. Jeder Vampir fühlt sich dementsprechend zu einer gewissen Art von Mensch hingezogen. Die einen mögen das Blut von Lügnern, die anderen das Blut von aggressiven Personen.

Karin Maaka ist jedoch ein spezieller Fall unter den Vampiren. Sie saugt kein Blut, sondern gibt Blut ab. Dies hat den Effekt, dass die Personen nur so vor Energie strotzen. Bisher musste sie nur einmal im Monat einem Menschen ihr Blut injizieren. Doch seit der Begegnung mit dem neuen Klassenkameraden Kenta Usui reagiert ihr Blut öfter als normal. Jetzt muss Karin herausfinden, welche Art von Mensch sie anspricht, um das Problem mit Kenta in den Griff zu bekommen.

Yuna Kagesaki wurde am 3. März 1973 geboren. „Cheeky Vampire“ ist bisher ihr bekanntestes Werk. Zudem hat sie noch zwei Sonderbände zu der Serie geschrieben, „Cheeky Vampire – Airmail“ und „Cheeky Vampire Novels“. Sie hat sich für verschiedene Genres andere Namen gegeben. Insgesamt besitzt sie vier davon. Unter diesem Namen hat sie u. a. die Serien „AiON“ und „Oniichan Control“ geschrieben.

Von „Cheeky Vampire“ gibt es insgesamt 14 Bände und eine Anime Adaption, die 24 Folgen umfasst und vom Animationsstudio J:C:Staff ist. Die Zeichnungen sind alle sehr hübsch und hier und da auch mal sexy oder gruselig. Umso lustiger ist es, wenn die Charaktere nicht nach dem 0-8-15-Vampir-Standard handeln, den es bei „Twilight“ & Co. zu sehen gibt, sondern aus ihrer Gruselrolle etwas ganz anderes machen, als man gedacht hat.

Bei „Cheeky Vampire“ gibt es sehr viel Romantik und noch mehr zum Lachen. Wer sich trotzdem unsicher ist, braucht sich bei dem Kennenlern-Preis von EUR 1,95 keine Gedanken zu machen, sich zu verkaufen. (RW)



Saki Aikawa

Für immer mein 1

Bokukara Kimi ga Kienai 1, Japan, 2009

EMA, Köln, 04/2011

TB, Manga, Romance, Drama, 978-3-7704-7488-2, 188/650

Aus dem Japanischen von Costa Caspary

www.manganet.de

<http://saki-real-me2.cocolog-nifty.com/>

Saki Aikawa wurde an einem 25. November in der Präfektur Shizuoka, Japan geboren. Seit 2004 publizierte sie mehr als ein Dutzend romantische Shojo-Serien, aber nur selten solche mit expliziteren und phantastischen Inhalten.

„Für immer mein“ ist eine typische Schüler-Romanze, die in vier Bänden abgeschlossen ist.

Die Schülerin Hotaru Kanzaki verliebt sich in den Student Kakeru Haruna, der einmal in der S-Bahn sehr nett zu ihr war. Um ihn wiedersehen zu können, strengt sie sich so sehr an, dass sie es auf die Schule schafft, an der er nun als Lehrer unterrichtet. Ihre Schwärmerei gefällt einigen älteren Schülerinnen überhaupt nicht, und auch Kosuke Haruna, Kakerus jüngerer Bruder, benimmt sich Hotaru gegenüber wenig freundlich.

Wann immer sie jedoch in eine peinliche oder schwierige Situation gerät, ist er zur Stelle und steht ihr bei. Schließlich versucht er sogar, Hotaru seine Gefühle zu gestehen. Zwar hat sie begonnen, ihn mit anderen Augen zu sehen, ja, ihn zu mögen, vielleicht sogar noch mehr als das – aber da sind immer noch Kakeru und Hotarus beste Freundin Yukako Suzuki, die sich in Kosuke verliebt hat.

Ausgerechnet sie ist es dann auch, die Hotaru und Kosuke in einem verhänglichen Moment überrascht ...

Auf diesen Cliffhanger folgt eine Bonus-Story, deren Handlung einige Jahre zurückliegt und erklärt, weshalb Kosuke sich so sehr für Hotaru interessiert. Offenbar steckt mehr dahinter als nur die üblichen Rivalitäten unter Brüdern. Zwar kann sich das Mädchen nicht mehr an diese Begegnung

erinnern, aber etwas zieht sie zu Kosuke, und man darf spekulieren, dass es sich um Liebe handelt, während die Gefühle für Kakeru nichts anderes als Schwärmerei sind.

Allerdings wird die Protagonistin sicher noch eine Weile brauchen, um diesen Unterschied zu begreifen. Kosuke möchte ihr die notwendige Zeit geben, damit sie ihn kennenlernen kann, aber Hotaru zögert vor allem Yukakos wegen, der sie nicht den Jungen wegnehmen möchte, in den diese sich verliebt hat. Ob die beiden immer noch beste Freundinnen sein werden, nachdem Yukako in Hotarus Zimmer platzte, nicht ahnend, dass die Mitschülerin ihr Kosukes Besuch verschwiegen hat, bleibt abzuwarten.

„Für immer mein“ ist eine typische, quirlige Shjojo-Romanze, die im Schüler-Milieu spielt und die Irrungen und Wirrungen der ersten großen Liebe thematisiert. Die Zeichnungen sind klar und recht hübsch.

Schätzt man Titel wie „Cherry Juice“, „Dengeki Daisy“ oder „Venus Capriccio“, wird man auch an dieser Reihe, die sich an Leserinnen ab 12 Jahre wendet, viel Freude haben. (IS)



Yukako Kabei (Story) & Shiori Teshirogi (Art)

Kiiri 2

Kieli Shishatachiha Koyani Nemura Vol. 2, Japan, 2006

EMA, Köln, 09/2011

TB, Manga, Endzeit-SF, Horror, 978-3-7704-7497-4, 206/650

Aus dem Japanischen von Costa Caspary

www.manganet.de

<http://ykoolongtea-nifty.com>

<http://kuronekostoicism.oops.jp>

Die 14-jährige Schülerin Kiiri kann Geister sehen und erkennt sogleich, dass der mysteriöse Harvey kein ‚richtiger‘ Mensch ist. Neugierig folgt sie ihm und dem Leutnant, einem Geist, der in einem Radio wohnt. Da Harvey keine andere Wahl hat, nimmt er Kiiri schließlich mit auf seine Reise, um Gefahren von dem Mädchen fern zu halten. Sein Ziel ist die Stelle, an der der Leutnant starb. Dort soll der Geist das Radio verlassen und weiterziehen.

Zufällig werden sie von Joachim entdeckt, der für die Kirche arbeitet und Harvey, der ein unsterblicher Soldat ist, töten will. Keiner der Gefolgsleute ahnt, dass Joachim ebenfalls ein Überlebender des verheerenden Krieges ist, der den Planeten in seiner Entwicklung deutlich zurückwarf. Joachim plant, Harveys Herz an sich zu nehmen - die Quelle seines ewigen Lebens und wertvolle Technologie.

Harvey kann sein Vorhaben ausführen, doch dann wird er von Joachim angegriffen. Um Kiiri zu retten, opfert sich Harvey. Vielleicht ist sein Tod sogar das, was er sich heimlich wünschte. Aber er hat die Rechnung ohne den Leutnant, der das Geschehen beobachtet hat, und Kiiri gemacht, die ihr eigenes Wohl zurückstellen und ihren Freund nicht aufgeben wollen ...

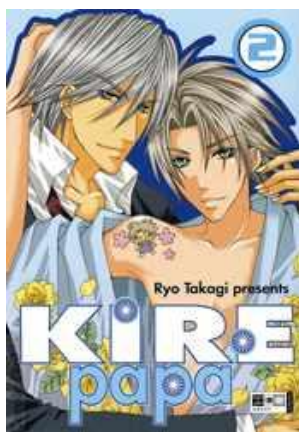
Die Serie „Kiiri“ entführt auf eine ferne Welt, deren Entwicklungsstufe an die des 19. Jahrhunderts erinnert, wären da nicht Technologien, wie sie erst später entwickelt wurden oder immer noch Zukunftsmusik sind. Die Unsterblichen sind Relikte aus einer fortschrittlicheren Zeit, die längst vergangen ist. Man jagt die einstigen Helden nicht nur, weil sie angeblich Monster sind, sondern weil ihr Herz ein wertvoller Energielieferant ist.

Im Prinzip ist Harvey ein Zombie, aber nicht er ist derjenige, der mordet, sondern die Kirche, die Jagd auf Wesen wie ihn macht und das Volk streng reguliert. Tatsächlich erweist sich Harvey als sehr viel menschlicher als jene, die sich noch Menschen nennen dürfen, denn er hat dem Töten abgeschworen, er versucht, Kiiri und alle anderen auf Distanz zu halten, um sie zu schützen, und er gibt sogar seinen einzigen Freund, den Leutnant auf, damit dieser Frieden findet.

Freilich hat Harvey im Krieg gekämpft und Menschen getötet, und dieses Wissen setzt Kiiri sehr wohl zu, aber sie verurteilt Harvey nicht, denn das ist Jahre her, und sie kennt den jetzigen Harvey, der ganz anders und ein Pazifist ist. Und genau das wird ihm zum Verhängnis, aber ...

Schade, dass die neunteilige Novel-Serie nicht mehr als zwei Manga-Adaptionen erfahren hat, denn der Endzeit-SF mit Horror-Elementen hat Potential und macht Lust auf mehr. Es geht nicht um Gräuel, wie man zunächst meinen möchte, sondern um Menschlichkeit, die von jenen praktiziert wird, denen man sie absprechen will. Zwar wurde der Zweiteiler mit einem befriedigenden Ende versehen, doch fragt man sich, was den drei Charakteren in den Büchern noch alles widerfährt.

In Folge ist „Kiiri“ ein interessanter Manga, bei dessen Lektüre Bedauern aufkommt, weil man die Novels wohl nie auf Deutsch wird lesen können. Yen-Press, USA, veröffentlicht die Bände auf Englisch; derzeit sind die Folgen 1 – 5 verfügbar. (IS)



Ryo Takagi

Kire Papa 2, Japan, 2005

EMA, Köln, 06/2011

TB, Manga, Boys Love, Romance, Comedy, 978-3-7704-7410-3, 154/650

Aus dem Japanischen von Claudia Peter

www.manganet.de

www.primetime.qs/product/papa.html

Ryo Takagi kennt man in Deutschland durch Boys Love-Mangas, die oft eine historische oder phantastische Note haben wie z. B. „Butler’s Game“, „Pirate’s Game“, „Prince’s Game“ etc.

Ihre populärste Serie dürfte jedoch „Kire Papa“ sein, von der gegenwärtig vier Tankobons vorliegen – die Reihe ist noch nicht abgeschlossen – und

eine Sidestory in drei Kapiteln: „Kire Ani“. Zu „Kire Papa“ existieren überdies eine Drama-CD und ein OVA.

Der Autor Chisato Takatsukasa ist 35, sieht aber aus, als wäre er erst 18. Allein zieht er seinen 15-jährigen Sohn Riju auf, den er über alle Maßen liebt und behütet, da er befürchtet, der Junge könnte an jemanden geraten, der ihm Böses tut. In Folge vergrault er alle Freunde von Riju. Nur Nijo Kakeru lässt sich nicht so leicht abwimmeln.

Während Chisato selber die Freuden der Liebe mit seinem Autorenkollegen Shunsuke Sakaki genießt, verwehrt er dasselbe Riju und Nijo, die verzweifelt nach einer Lösung für ihr Problem suchen. Was die Jungen erdulden müssen, erfahren Chisato und Shunsuke jedoch bald am eigenen Leib, denn Chisatos Vater und seine Brüder sind genauso eifersüchtig, übervorsichtig und besitzergreifend.

Als wäre das nicht schon kompliziert genug, kriselt es zwischen Chisato und Shunsuke, weil sie aufgrund ihrer Arbeit – Letzterer wurde gedrängt, eine Rolle in der Verfilmung seiner eigenen Serie anzunehmen – kaum noch Zeit haben, einander zu sehen. Obendrein macht der Künstler Kaguya Hamani Chisato Avancen: Er ist nur dann bereit, dessen Buch zu illustrieren, wenn Chisato ihm gehört ...

Nach all den Vorschuss-Lorbeeren konnte man Wunder denken, was in „Kire Papa“ abgeht, doch dann stellt man enttäuscht fest, dass man eine Boys Love-Comedy in Händen hält, die weder eine neue Geschichte erzählt, noch wirklich zu fesseln vermag, weil die Handlung vorhersehbar ist, die Protagonisten den üblichen Archetypen entsprechen, ihre Konflikte, die oft auf Missverständnissen beruhen und hausgemacht sind, dem gängigen Muster folgen und jegliche Aktionen stark übertrieben dargestellt werden.

In Folge sind die eher durchschnittlich wirkenden Illustrationen mit vielen superdeformierten Abbildungen durchsetzt. Das nimmt selbst den intimeren Momenten die romantische Atmosphäre. Die entsprechenden Szenen sind nicht explizit, aber man weiß, was passiert.

Vom Inhalt und Stil her, dürfte „Kire Papa“ die Leser von Titeln wie „Sekaiichi Hatsukoi“ und „ZE“ ansprechen, aber es ist keine Serie, die man unbedingt in der Sammlung haben muss, zumal einige der anderen Reihen von Ryo Takagi mit weniger Klamauk auskommen, dazu abwechslungsreicher gestaltet und ansprechender gezeichnet sind. (IS)



Ayu Watanabe

L♥DK 2, Japan, 2009

EMA, Köln, 12/2011

TB, Manga, Romance, Comedy, 978-3-7704-7594-0, 168/650

Aus dem Japanischen von Christine Steinle

www.manganet.de

Weil Shuseis Wohnung wegen eines Wasserschadens nicht benutzbar ist, zieht er bei seiner Nachbarin Aoi ein. Sie kann nicht ablehnen, da der Unfall auf ihr Konto geht. Unverhofft entdeckt sie während dieser gemeinsamen Zeit auch gute Seiten an dem unnahbar wirkenden, unfreundlichen Mitschüler.

Glücklicherweise hat Moe, Aois Freundin, die in Shusei verliebt war, kein Problem mit dem Arrangement und sagt Aoi sogar auf den Kopf zu, dass diese sich in ihren Mitbewohner verliebt habe.

In Folge deprimiert das Auftauchen der hübschen Eri Aoi sehr, aber nur kurz, denn sie ist Shuseis ältere Schwester. Eri bringt den ohnehin schon komplizierten Alltag der beiden ordentlich durcheinander, bevor sie wieder abreist und Aoi gegenüber andeutet, dass Shusei einmal unglücklich verliebt war und sie ihn nicht enttäuschen darf.

Darum sorgt die Einmischung von Shota, der Aoi seine Liebe erklärt und behauptet, Shusei würde nur mit ihr spielen, für neuerliche Verwirrung. Hat Shota Recht? Shusei scheint sich immer nur über Aoi lustig zu machen und sagt nicht, was er wirklich empfindet. Außerdem zieht er ohne viele Worte wieder in seine renovierte Wohnung. Prompt nistet sich der Rivale bei Aoi ein, die sich fügen muss, damit in der Schule niemand erfährt, dass sie mit einem Jungen das Zimmer teilt ...

„L♥DK 2“ knüpft nahtlos an den vorherigen Band an. Das Rätsel um Eri wird kurz- und schmerzlos gelüftet, und Aoi bleibt die unnötige Eifersucht auf ein Familienmitglied erspart. Allerdings bringt diese Begegnung Aoi und dem Leser nur wenige neue Informationen. Nach wie vor weiß man nicht, warum Shusei allein lebt, was mit seiner Familie los ist und welches unschöne Erlebnis er mit einer früheren Freundin hatte.

Dass etwas vorgefallen sein muss, das ihn arg mitgenommen hat, ahnte man schon zu Beginn, denn er gibt sich Mädchen gegenüber unnahbar und weist Liebesgeständnisse sogar sehr unhöflich zurück. Mit Aoi kommt er trotz reichlicher Kabbeleien gut aus, da sie sich ihm nicht an den Hals wirft und ihn weiterhin auf Distanz hält, obwohl sie sich in ihn verliebt hat. Sein Verhalten gibt durchaus Anlass, an seinen Motiven zu zweifeln, trotzdem kann sie nicht von ihm lassen und sich auch nicht Shota zuwenden.

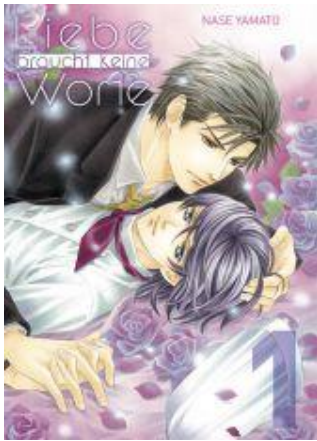
Der Rivale wirkt nett und bemüht, macht aber dasselbe, was Shusei an seinen Fan-Girls kritisiert: Shota gesteht Aoi seine Gefühle, obwohl er sie kaum kennt, und möchte, dass sie seine Freundin wird. Er akzeptiert, dass ihr Herz Shusei gehört, sieht aber für sich eine gute Chance, das Mädchen von seinen Qualitäten zu überzeugen, und will daher nicht aufgeben. Dass er sich ihr aufdrängt und sie erpresst, bringt ihm jedoch einen dicken Minuspunkt ein.

Nicht vergessen darf man die Fan-Girls, vor denen sich Aoi zu Recht fürchtet. Sie möchte nicht, dass jemand erfährt, dass sie sich mit Shusei trifft, und käme gar heraus, dass sie die Sport-Shirts getauscht haben, wäre sie *tot*. Natürlich ergibt sich daraus wieder eine heikle Situation, doch beweist Shusei mehr Einfühlungsvermögen, als sie ihm zu getraut hätte.

Ayu Watanabe bedient sich aller gängiger Motive, die man aus romantischen Shojo-Mangas kennt und in einer Love-Comedy erwartet:

Rivalen und Rivalinnen, peinliche Situationen, viel Herz-Schmerz und Verwirrung. Allerlei Geheimnisse müssen noch enthüllt werden, so dass man auf die weitere Handlung gespannt sein darf.

Leserinnen ab 13 Jahre, die romantisch-witzige und hübsch gezeichnete Titel wie „Peach Girl“, „Tenshi Ja Nai!!“, „Dengeki Daisy“ oder „Black Bird“ schätzen, werden auch an „L♥DK“ viel Vergnügen haben. (IS)



Nase Yamato

Liebe braucht keine Worte 1

Mukuchi na Koi no Tsutaekata Vol. 1, Japan, 2008

Panini Comics, Stuttgart, 03/2012

TB, Planet Manga, Boys Love, Romance, Drama, 978-3-86201-251-0, 176/695

Aus dem Japanischen von Alexandra Klapper

2 Farbseiten

www.paninicomics.de

www.nasechin.com

Nase Yamada wurde an einem 16. August in Tokyo, Japan geboren. Sie gründete den Doujinshi Circle Shounen Bunka, mit dem sie ihre eigenen Ideen realisiert und ihre professionellen Publikationen um Kapitel erweitert, die nicht in den Serien-Kanon passen (auch z. B. You Higuri zeichnet Doujinshi zu ihren Reihen). Seit 1997 ist die Mangaka aktiv und hat seither eine Vielzahl Titel geschaffen, die fast ausschließlich ins Boys Love-Grenze fallen.

Ihr ansprechender, realistischer Stil, der sich mit dem von Uki Ogasawara, Ayano Yamane oder Hirofumi Kikuchi vergleichen lässt, in Verbindung mit realistischen Geschichten für das reifere Publikum, verhalfen ihr zu zahlreichen Fans. In Deutschland kennt man sie durch Titel wie „Ein Lehrer zum Verlieben“, „Pet on Duty“, „Lip Flip“, „Cigarette Kisses“ u. a.

Als junger Mann musste Hatakeyama ein Restaurant übernehmen. Der einzige Lichtblick in diesem Job, den er nicht haben wollen, ist der Lehrling Yamasaki, damals noch ein Schüler. Da Hatakeyama seine Gefühle für den hübschen Jungen nicht unterdrücken konnte, dieser jedoch alle Avancen zurückwies, ließ er ihn in ein anderes Lokal wechseln.

Trotzdem sehen sich beide regelmäßig, meist während eines Essens, zu dem Hatakeyama Yamasaki einlädt, um mit ihm Spezialitäten zu probieren. Weiterhin bemüht sich der etwas ältere Mann, seine tiefen Gefühle auszudrücken, wird jedoch missverstanden und weiterhin auf Distanz gehalten. Yamasaki glaubt, dass Hatakeyama ihn nur wegen seines androgynen Aussehens mag und in ihm die Frau sucht.

Der junge Koch geht ganz in seinem Beruf auf und träumt davon, eines Tages das Geschäft seines Vaters, der überraschend verstarb, woraufhin das Restaurant hatte verkauft werden müssen, zu übernehmen. Als ihn neuerliche Schicksalsschläge treffen, erweist sich Hatakeyama als zuverlässiger Freund.

An sich ist das Thema nicht neu:

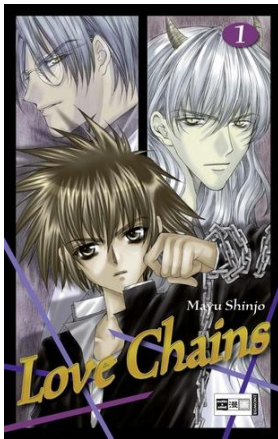
Ein attraktiver Mann umwirbt einen anderen und wird konsequent zurückgewiesen. Zwar versucht er, dem anderen seinen Freiraum zu lassen, aber die tiefen Gefühle ziehen ihn immer wieder zu dem geliebten Menschen. Dieser ist nicht nur mit sich selbst mehr als genug beschäftigt, er fühlt sich außerdem bedrängt und verunsichert, lässt aber seinerseits den Kontakt nicht abreißen, wodurch sein Verehrer wieder Hoffnung schöpft.

Als Genre-Fan liest man das dennoch ganz gern, denn Nase Yamato siedelt die Handlung im Angestellten-Milieu an, die Sorgen der Protagonisten sind ihrem Alter angepasst und können von Leserinnen ab 15 Jahre leicht nachvollzogen werden. Die Charaktere sind attraktiv, sympathisch und kompliziert, so dass sich daraus unerwartete Entwicklungen konstruieren lassen.

Und vor allem ist „Liebe braucht keine Worte“ sehr schön gezeichnet. Darüber vermisst man auch nicht die expliziten Szenen, die vielleicht im zweiten und letzten Band das Sahnehäubchen liefern.

Darüber hinaus existiert noch eine Side-Story mit dem Titel „Dekiru Otoko no Sodatekata“, die hoffentlich ebenfalls den Weg nach Deutschland finden wird.

Die reiferen Genre-Fans, die nach Serien suchen, die nicht den überstrapazierten Schul-Alltag als Hintergrund bemühen und Mangas wie „Finder“, „Brother x Brother“ oder „Kimono Boys“ mögen, sollten auch bei diesem Titel zugreifen. (IS)



Mayu Shinjo
Love Chains 1

Kimi Sae mo Ai no Kusari Vol. 1, Japan, 2003

EMA, Köln, 07/2011

TB, Manga, Romance, Mystery, Urban Fantasy, 978-3-7704-7500-1, 184/650

Aus dem Japanischen von Stefan Hofmeister

www.manganet.de

www.mayutan.com/

Shota und Miono sind Sandkastenfreunde und hielten von jeher immer zusammen. Jetzt, da sie Teenager sind, ändert sich langsam so manches. Shota ist in Miono verliebt, die jedoch bloß Augen für den jungen Lehrer Kaorumaru zu haben scheint. Als Shota ihr seine Gefühle gestehen will, ergreift der Dämon Ginyasha Besitz von seinem Körper und stiehlt Miono ihren ersten Kuss. Sie ist erschrocken, denn sie spürt, dass dies nicht der Shota ist, den sie kennt.

Sein seltsames Verhalten treibt sie mehr und mehr in Kaorumarus Arme, der behauptet, er sei der vom Schicksal für sie bestimmte Geliebte. Tatsächlich weiß er mehr über die mysteriösen Dinge, die Shota passieren und den Jungen schließlich zwingen, Hilfe zu suchen: Angeblich hat Shota – genauer: Ginyasha eine Schülerin vergewaltigt, und nur durch ein Medikament, das Kaorumaru ihm gibt, kann Shota den Dämon in Schach halten.

Obwohl Shota Miono nicht verlieren will, beschließt er, die Chance zu ergreifen und auf eine Privatschule zu wechseln, die auf Sport spezialisiert ist und ihn seinem Traum, Fußballspieler zu werden, näher bringen kann. Außerdem bedeutet er für Miono keine Gefahr mehr, wenn sich ihre Wege trennen. Doch Ginyasha hat seine Gründe, sich auch für das Mädchen zu interessieren ...

„Love Chains“ ist – wie „Virgin Crisis“ – einer der wenigen Fantasy-/Mystery-Mangas von Mayu Shinjo.

Shota, die Hauptfigur, wird von einem Dämon namens Ginyasha besessen, der ihn zwingt, Dinge zu tun, die dem Jungen im Traum nicht einfallen würden und an die er sich auch nicht erinnern kann. Zwar ahnt Miono, dass etwas nicht in Ordnung ist, dass nicht ‚ihr‘ Shota sie geküsst und bedrängt hat, doch da sie keine Erklärung für sein Verhalten findet, gibt sie ihm die Schuld an den unschönen Vorkommnissen, die eskalieren, als eine Mitschülerin behauptet, von Shota vergewaltigt worden zu sein.

Dem undurchsichtigen Kaorumaru kommt das sehr gelegen. Welche Pläne er verfolgt, wird nicht einmal angedeutet, doch spielen die beiden Schüler und der Dämon offenbar eine wichtige Rolle. Man wundert sich, ob er wirklich an Miono interessiert ist oder sie lediglich benutzen will und ob seine Pillen Shota tatsächlich helfen oder etwas völlig anderes bewirken. Er weiß auch von Ginyasha, der einen Körper benötigt und eine besondere Verbindung zu Miono unterhält, die auf den letzten Seiten enthüllt wird.

Nach diesem Cliffhanger kann man nur gespannt auf die Auflösung des Rätsels im zweiten und letzten Band warten.

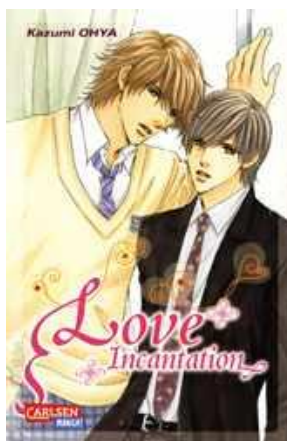
Obwohl man „Love Chains“ nicht als eines von Mayu Shinjos Frühwerke bezeichnen kann – ihre ersten professionellen Publikationen datieren auf 1994 -, wirkt der Zweiteiler aus dem Jahr 2003 doch recht klischeehaft und einfach, da die Künstlerin, wie so oft, als Hintergrund das Schüler-Milieu wählte, ihre Protagonisten zwei ca. 15 Jahre alte Schüler, ein jung wirkender Lehrer und Dämon sind und die Konflikte mit dem Nebenbuhler und dem Dämon mit der Pubertät, erwachenden Gefühlen für das andere Geschlecht, der Selbstfindung und Zukunftsplänen, in denen die geliebte Person nicht unbedingt Platz hat, zusammenfallen.

Die Zeichnungen sind typisch Mayu Shinjo. Man bemerkt keine Weiterentwicklung gegenüber anderen bekannten Titeln, die älter („Kaikan Phrase“) sind, und auch die jüngeren („Ai Ore! – Love Me!“) sind stilistisch identisch. Man erkennt die für sie charakteristischen Gesichter auf Anhieb.

Im Gegensatz zu vielen anderen Reihen der Mangaka („Haou Airen“, „Love Celeb“ etc.) passiert in „Love Chains“ in erotischer Hinsicht nicht viel bzw. bleibt es bei Andeutungen.

Shota und Kaorumaru umarmen und küssen Miono – und das war es schon. Die Vergewaltigung ist ein ganz anderes Kaliber. Sie wirft einen Schatten über die jungen Männer (Shota, Ginyasha, Kaorumaru), denn keiner von ihnen ist gänzlich frei von Schuld.

In Folge hinterlässt die Lektüre ein unbefriedigendes, bedrückendes Gefühl, denn die Charaktere sind nicht wirklich sympathisch. Um Shota nach den hässlichen Geschehnissen wieder positiv aufzubauen, muss sich Mayu Shinjo für den Schlussband noch so einiges einfallen lassen. (IS)



Kazumi Ohya
Love Incantation

Koi no Jumon, Japan, 2010

Carlsen Manga, Hamburg, 01/2012

TB, Manga, Boys Love, Romance, 978-3-551-73045-9, 210/695

Aus dem Japanischen von Dorothea Überall

2 Farbseiten

www.carlsenmanga.de

<http://kohjin.hp.infoseek.co.jp/oya/oya-enter.htm> (dead link)

Kazumi Ohya wurde am 10. März 1966 in Kooriyama, Präfektur Fukushima geboren. Seit 1990 hat sie rund 30 Titel veröffentlicht, hauptsächlich in den Bereichen des romantischen Shōjo-Mangas und der Boys Love.

„Love Incantation“ ist eine Oneshot und die Sidestory zu „Koi no Jikan“, an der die Künstlerin gerade arbeitet.

In Deutschland kennt man sie durch Serien wie „Takumi-kun“ und „Dream Kiss“.

Zum ersten Mal betritt der junge Lehrer Mihara eine Schwulen-Bar, um die Bestätigung zu erhalten, dass sein Pech mit Frauen nicht daher kommt, dass er in Wirklichkeit auf Männer steht. Als ihn der Oberschüler Shouta einfach in ein Love Hotel abschleppt, ist er zunächst so verduzt, dass er sich nicht wehrt. Doch als Shouta ihm näher kommen will, ergreift Mihara die Flucht.

Nur wenige Tage später begegnen sie einander in der Schule wieder – und Shouta lässt nicht locker. Obwohl Mihara ihn auf Distanz zu halten versucht, will ihm das nicht gelingen. Tatsächlich beginnt er sich sogar zu sorgen, als sein Plagegeist sich einige Tage nicht blicken lässt.

Als Mihara dann jedoch mit seiner Vergangenheit konfrontiert wird und mehr über Shouta erfährt, wird es erst wirklich kompliziert ...

„Love Incantation ist ein apart gezeichneter Manga, in dem explizite Szenen praktisch Fehlanzeige sind.

Es geht vor allem um die Gefühle der Protagonisten und um die Bewältigung von Geschehnissen, die in der Vergangenheit passierten und in gewisser Weise die Weichen stellten für das, was nun abläuft.

Die jungen Männer sind alle traumatisiert von etwas, das ihnen widerfuhr und mit dem sie nicht zurechtkamen. In Wirklichkeit meinte es keiner so, wie es verstanden wurde, aber unter den Folgen leiden sie seit Jahre, da sie immer noch leugnen, was sie unterschwellig ahnen, statt es zu akzeptieren. Schließlich muss Mihara eine Entscheidung treffen, die nicht nur auf seine Zukunft Auswirkungen haben wird, sondern auch auf die der anderen Beteiligten.

Die Probleme und die Zerrissenheit der Protagonisten werden teils einfühlsam, teils humorig dargestellt. Glücklicherweise halten sich die Abbildungen, die zur Übertreibung und Deformierung tendieren, in Grenzen, denn Kazumi Ohya zeichnet hübsche Bishonen, die man nicht verzerrt sehen möchte.

Schätzt man ansprechende Illustrationen und eine gefühlvolle Handlung, die es den Charakteren erlaubt, sich weiter zu entwickeln, und kann man außerdem auf grafische Abbildungen verzichten, tut man mit diesem Band keinen Fehlgriff. (IS)



Kayao Miyazaki

Nausicaä aus dem Tal der Winde 2

Kaze no Tani no Nausicaä/Nausicaä of the Valley of the Wind, Japan, 1983

Carlsen Manga, Hamburg, 10/2010

PB, Manga, Endzeit-SF, 978-3-551-74172-1, 130/1200

Aus dem Japanischen von Junko Iwamoto & Jürgen Seebeck

1 aufklappbares Farbposter

www.carlsenmanga.de

www.ghibli.jp

Hayao Miyazaki ist auch Personen, die nicht unbedingt Magas lesen, bekannt aufgrund seiner anspruchsvollen Anime-Filme, die teilweise schon im Abendprogramm der deutschen Fernsehsender ausgestrahlt wurden, beispielsweise „Mein Nachbar Totoro“, „Prinzessin Mononoke“, „Chihiros Reise ins Zauberland“.

Er wurde am 5. Januar 1941 in Bunkyo, Tokyo geboren. Zunächst arbeitete er als Anime-Zeichner und wirkte u. a. an der Serie „Heidi“ mit.

1985 gründete er zusammen mit Isao Takahata die Ghibli-Studios, realisierte seine eigenen Ideen und gab auch anderen talentierten Künstlern eine Chance.

Der Anime „Nausicaä aus dem Tal der Winde“ wurde 1984 geschaffen und basiert auf dem gleichnamigen Manga des vielseitigen Zeichners, Drehbuchautors und Produzenten.

Er spielt in einer postapokalyptischen Welt, in der die Menschen nicht nur gegen eine gefährliche Natur ankämpfen müssen, sondern sich auch verfeindete Königreiche Schlachten liefern und Unbeteiligte in ihre Konflikte mit hineinziehen.

Die Titelheldin Nausicaä ist ein junges, mutiges Mädchen mit vielen Gaben. Sie findet heraus, dass die giftigen Pflanzen den verseuchten Boden und die Luft reinigen und die monströsen Ohmus, die durch einen gemeinen Trick zu einer Stampede aufgestachelt wurden, bei der viele Menschen ums Leben kamen, intelligent sind.

Ihr bleibt jedoch keine Zeit, aus diesem Wissen für sich und ihr Volk einen Nutzen zu ziehen, denn ihr Vater stirbt, und nun wird von Nausicaä erwartet, dass sie ihre Leute in den Krieg führt.

Schon die realistischen Zeichnungen und die Zusammenfassung des Inhalts des siebenbändigen Mangas machen deutlich, dass man mit diesem Titel keinen 0-8-15-Kiddie-Comic in Händen hält, der bloß Action und Klamauk bietet.

Stattdessen lässt sich „Nausicaä aus dem Tal der Winde“ den Gekiga zuordnen, den ‚Mangas‘ für das reifere, anspruchsvolle Publikum, das sich den ernsthaften, nachvollziehbaren Umgang mit interessanten, ungewöhnlichen und kritischen Themen wünscht.

Der Carlsen Verlag hat einige niveauvolle Gekigas in seinem Programm, die ganz gern als Graphic Novel auch den Comic-Lesern (insbesondere den Freunden der Franko-Belgier) empfohlen werden.

Zu diesen zählen Oneshots und Serien wie „Lady Snowblood“, „Von der Natur des Menschen“ oder „Kirihiito“.

Erfreulicherweise entschloss sich der Verlag, „Nausicaä aus dem Tal der Winde“ in einem augenfreundlichen, größeren Format (Heft-Format) zu veröffentlichen, so dass weder die Seitenränder beschnitten wurden noch die Schrift in Winzgröße gedruckt werden musste.

Auch die aufwändigen Illustrationen, bei denen nur selten Rasterfolie zum Einsatz kam, profitieren davon.

„Nausicaä aus dem Tal der Winde“ ist ein moderner Klassiker, den anspruchsvolle Manga- und Comic-Leser kennen sollten. (IS)



Kosuke Fujishima

Oh! My Goddess 19: Wege zum Sieg

Ah! My Goddess Vol. 19 (Ah! Megami-sama Vol. 19), Japan, 1999

EMA, Köln, 01/2002

TB, Manga, Fantasy, Comedy, Romance, 978-3-89885-176-3, 244/499

Aus dem Französischen von Fritz Walter

www.manganet.de

www.tbs.co.jp/megamisama/

Keiichi und Belldandy liefern sich ein phantastisches Rennen mit dem Geist eines Motorrads. Schließlich zeigt ihnen die Maschine, wo sie sich befindet, denn sie möchte wieder gefahren werden. Die beiden wollen dem Wunsch gern nachkommen, doch unverhofft taucht der Besitzer auf.

Eigentlich sollte Keiichi lediglich ein Paket bei Dr. Morozumi, den jeder Dr. Moreau nennt, abliefern. Keiner ahnt, welche Folgen dieser Zufall haben würde: Der Forscher sieht erst Banpai, dann seine Freundin – sie erhält in dieser Episode ihren Namen - und will beide auseinandernehmen, um herauszufinden, wie sie funktionieren. Es gelingt ihm, die Androiden in seine Gewalt zu bringen, aber die klugen Maschinen wissen sich zu wehren.

Noch immer ist Keiichi Präsident des Motorclubs und würde das Amt gern abgeben. Aufgrund der Vereinssatzung ist das gar nicht so einfach. Ein Wettkampf zwischen ihm und Sora, die er gern als Nachfolgerin eingesetzt hätte, soll die Entscheidung bringen.

Der 19. Band von „Oh! My Goddess“ wartet mit dem Schlusskapitel einer Geschichte auf, die im vorherigen Manga begonnen wurde, darauf folgt eine längere in sich abgeschlossene Erzählung, und am Ende wird wieder eine neue Story begonnen, deren Ausgang das nächste Tankobon verraten wird.

An sich kann man auch mit einer höheren Nummer noch leicht in die Reihe einsteigen, da die einzelnen Bücher meist kurze Geschichten bieten und sich selten eine Handlung über etliche Kapitel und gar bis in den nächsten Band hinein ziehen. In letzter Zeit kommt das jedoch häufiger vor, denn die Erzählungen werden länger und komplexer, auch aufgrund der zunehmenden Zahl an Akteuren. Von daher muss man schon mehrere Bücher kaufen – oder gleich die ganze Serie -, um sich nicht über eine angefressene Storyline zu ärgern.

Das vorliegende Tankobon trägt nicht zu Unrecht den Titel „Wege zum Sieg“:

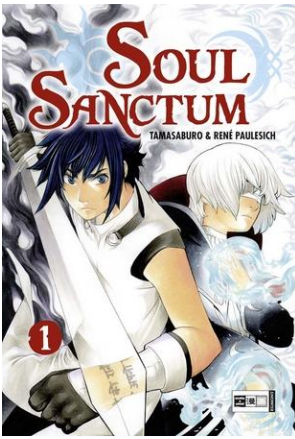
Zum einen fahren Keiichi und Belldandy ein Rennen gegen einen Motorradgeist, die Beteiligten sind hoch motiviert und wollen gewinnen, und natürlich sollte es dann auch einen Preis geben.

Des Weiteren will Dr. Morozumi endlich eine bahnbrechende Entwicklung an die Öffentlichkeit bringen, doch sein Weg zum Erfolg ist der falsche, denn er setzt sich über die Wünsche der Androiden hinweg, die menschlicher denken und handeln als er. Die Anspielung auf H. G. Wells' „Die Insel des Dr. Moreau“ ist darum durchaus passend. Vom Aussehen her erinnert diese neue Figur an die verrückt-genialen Wissenschaftler in Kenichis Sonodas „Exaxxion“.

Letztendlich soll ein Wettrennen darüber entscheiden, ob Sora der neue Präsident des Motorclubs wird, dabei kann sie gar nicht fahren. Mit Belldandys Hilfe hat sie zumindest eine gute Chance.

Die Geschichten sind heiter, liefern unterhalb der amüsanten Oberfläche jedoch auch immer wieder Denkanstöße, beispielsweise dass ein alter, viel gebrauchter und geliebter Gegenstand so etwas wie eine ‚Persönlichkeit‘ entwickelt, dass man sich nicht über die Gefühle und Wünsche anderer hinweg setzen darf, selbst dann nicht, wenn es sich um Androiden handelt – hier zitiert Kosuke Fujishima sogar Isaak Asimovs drei Roboter-Gesetze aus „Die Roboter“.

Wer Spaß an der humorigen Fantasy-Serie hat, wird auch wieder viel Freude an der Lektüre dieses Bandes haben. Stößt man als Quereinsteiger hinzu, sollte man ein wenig blättern, um leichter entscheiden zu können, ob man sich mit dem Stil und den sich gelegentlich wiederholenden Themen anfreunden kann, denn sich – momentan - 43 Tankobons zuzulegen und dann festzustellen, dass die Serie doch nicht die Erwartungen erfüllt, ist einfach ein zu teures Vergnügen. (IS)



Tamasaburo (Kim Liersch) & René Paulesich

Soul Sanctum 1

EMA, Köln, Originalausgabe: 10/2011

TB, dt. Manga, Fantasy, 978-3-7704-7546-9, 292/650

www.manganet.de

<http://kliersch.blogspot.com>

Reon und Myuna sind nicht nur Gladiatoren und Sklaven, sondern auch Freunde. Und so kommt es, dass sie bei einem Kampf gemeinsam die Wachen überlisten und die Flucht ergreifen. Reon ist dabei von einem Gedanken getrieben: Rache für den Mord an seinen Eltern zu nehmen.

Doch die Reise nach Hause wird für beide zu einem gefährlichen Unterfangen, denn nichts ist, wie es scheint. So erweist sich die Frau, die

Reon in seinen Träumen erscheint, als gefährliches Wesen. Und wer ist hinter den beiden her und versucht mit mächtiger Magie, sie zu stoppen?

Auf ihrer Reise treffen Sie Freund und Feind, und sehr schnell merken sie, dass sie in höchster Gefahr schweben ...

Der Manga aus deutschem Haus liest sich flott und ist gut erzählt. Eine verwickelte Story mit Wendungen, Humor und teils skurrile, teils aber auch enorm ernste Charaktere machen die Reise der beiden Protagonisten für den Leser unterhaltsam und spannend.

Die Zeichnungen wissen zu überzeugen; sie stehen Mangas aus Japan in nichts nach. Und auch die Eigenheiten der einzelnen Figuren passen; hier merkt man, dass echte Profis am Werk waren.

Eine Altersempfehlung gibt der Verlag für das Werk nicht; aufgrund der Handlung sollten Kinder jedoch etwas älter sein, um ihr folgen zu können.

Ein gelungener Auftaktband der Lust auf die Fortsetzung macht. So soll das sein! (GA)



Jiro Taniguchi

Der spazierende Mann

Aruku Hito, Japan, 1992

Carlsen Manga, Hamburg, 04/2009

PB mit Klappbroschur, Graphic-Novel im Manga-Format, Gekiga, Drama, 978-3-551-77791-1, 166/1400

Aus dem Japanischen von John Schmitt-Weigand

2 Farbseiten

www.carlsenmanga.de

Ein Mann, von dem der Leser weder den Namen noch seinen Beruf erfährt, erforscht nach dem Umzug die neue Umgebung. Seine Frau entdeckt einen Hund, den der vorherige Bewohner des Hauses offenbar zurückgelassen hat. Oft geht der Mann nun in Begleitung des Hundes spazieren.

Dabei nimmt er sich viel Zeit und nimmt Dinge wahr, die andere Menschen aufgrund des hektischen Alltags nicht sehen. Er verweilt, um z. B. von einer Brücke aus einen Fisch zu betrachten, er spricht mit einem Herrn, der Vögel beobachtet, in der Bibliothek macht er sich über die hübsche Muschel kundig, die der Hund Flocke ausgrub usw.

Hin und wieder macht er aber auch etwas, was man von ihm nicht erwartet hätte. So steigt er auf einen Baum, um das Modellflugzeug herunter zu holen, das die Kinder nicht erreichen können. Er klettert nachts über den Zaun des Schwimmbads, um einige Bahnen zu schwimmen. Er verlässt spontan den Bus, um eine Ortschaft oder ein anderes Stadtviertel näher betrachten zu können.

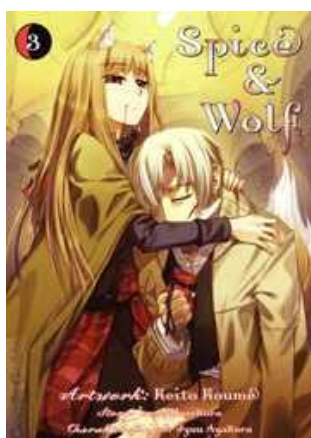
Zwar unterhält er sich manchmal mit den Personen, die ihm begegnen, aber er knüpft keine Freundschaften und scheint mit der Gesellschaft seiner Frau zufrieden zu sein. Ihre Dialoge sind knapp, denn die Bilder, die Impressionen sind das eigentliche Anliegen.

Erst am Ende des Bandes, die 18. Geschichte, die „Zehn Jahre danach ...“ spielt, deutet an, dass es die ganze Zeit um die Kunst des Verweilens und des bewussten Wahrnehmens ging. Dies wird

auch optisch unterstrichen durch sehr detaillierte Ansichten. Der Leser sieht, was der spazierende Mann betrachtet: Straßenzeilen, Geschäfte, seine Wohnung, Parks, belanglos scheinende Einzelheiten etc. Die Zeichnungen sind realistisch und in ihrer Präzision wahrlich beeindruckend. Im Nachwort werden die Parallelen zum ukiyo-e, dem Farbholzschnitt, aufgezeigt. Es gibt Serien, die die verschiedenen Ansichten des Fuji, des Mondes u. a. zeigen – hier sind es die unterschiedlichen Ansichten des Mannes, an dessen Kleidung und seiner Umgebung (Blüten, Schnee, Schweißtropfen ...) man die Jahreszeiten errahnen kann.

Die Geschichten sind leise, unaufdringlich, realistisch. Sie beschreiben alltägliche Szenen, die man selbst in ähnlicher Form erleben kann oder erlebt hat. Jeder kann sich mit dem Mann identifizieren und auf die gleiche Weise in den einfachsten Dingen Glück finden.

Wer gehobene Unterhaltung schätzt, wird von diesem nachdenklich stimmenden Titel begeistert sein. Man sollte ihn besonders jenen Comic-Fans ans Herz legen, die immer noch glauben, Mangas würden nur Kiddie-Krawall und -Klamauk in der Art von „Sailor Moon“, „One Piece“ und „Crayon Shin-Chan“ bieten. (IS)



Isuna Hasekura (Story), Ju Ayakura (Charakterdesign) & Keito Koume (Artwork)

Spice & Wolf 3

Ookami to Koushinryou Vol. 3, Japan, 2009

Panini Comics, Planet Manga, Stuttgart, 06/2011

TB, Manga, Fantasy, Adventure, Romance, Comedy, 978-3-86201-129-2, 180/795

Aus dem Japanischen von John Schmitt-Weigand

www.paninicomics.de

<http://ameblo.jp/hasekura2/>

<http://haino.mods.jp/>

<http://www7.plala.or.jp/koumekeito/index.html>

Dem fahrenden Kaufmann Lawrence wird von seinem Kollegen Zheren ein lukratives Geschäft vorgeschlagen. Allerdings scheint etwas an dieser Sache nicht zu stimmen, darum sucht Lawrence die Unterstützung des Handelshauses Milone. Gemeinsam könnten sie es schaffen, die Intrige des Konkurrenten Medio zu ihren Gunsten zu nutzen und einen großen Gewinn aus der Währungsspekulation zu ziehen.

Bald stellt sich heraus, dass Zheren nicht der einzige ist, der Lawrence und seine Begleiterin Holo, die zuvor die wölfische Erntegottheit des Dorfes Pasloe war, zu schaden versucht. Jemand, von dem man es nicht erwartet hätte, bringt Holo in seine Gewalt und will das Mädchen mit den Wolfsohren und dem Wolfsschweif der Kirche ausliefern. Diese ist bestrebt, jegliche Magie auszulöschen, so dass Holo der Scheiterhaufen droht.

Marheit, der kluge Filialleiter des Hauses Milone, denkt zwar in erster Linie an den Gewinn, doch kann er seine menschliche Seite nicht verleugnen und hilft den beiden, ihren Häschern zu entkommen. In Sicherheit sind sie jedoch noch lange nicht, denn die Hexenjagd geht weiter. Um sich und ihren Freund zu retten, zeigt Holo, über welche Macht sie verfügt.

Der erste Mini-Story-Arc wird nun zu Ende gebracht und bietet einige unerwartete Wendungen. Man nimmt nichts vorweg, wenn man verrät, dass das komplizierte Geschäft und die gefährliche Intrige für die sympathischen Hauptfiguren ein gutes Ende nehmen und sie ihre Reise fortsetzen – schließlich liegen in Japan sieben Tankobons vor, und die Serie ist noch nicht abgeschlossen.

Anschließend wird der Grundstein zur nächsten Geschichte gelegt und eine neue Figur eingeführt, die in den folgenden Bänden eine größere Rolle spielen wird. Lawrence lässt sich nämlich auf ein neues Geschäft ein und hat es Holo zu verdanken, dass er nicht schon zu Beginn hereingelegt und um seinen Gewinn aus der Zusammenarbeit mit dem Haus Milone betrogen wird. Darf er nun auf ehrliche Geschäfte hoffen?

„Spice & Wolf“ ist eine sehr schön gezeichnete und realistisch aufgebaute, Histo-Fantasy-Serie, in der großer Wert auf jedes Detail gelegt wird: der stimmige Background, das Charakterdesign

sowie Abenteuer, die ihre Spannung mehr aus den Winkelzügen der Kaufleute als aus Action-Szenen beziehen. Freilich gibt es auch Momente, in denen es zu Kampfhandlungen kommt, Blut fließt und Magie wirkt, aber diese werden sparsam dosiert. Das gleiche gilt für die Romanze zwischen den Hauptfiguren, die sich nur sehr, sehr langsam entwickelt und die Handlung nicht verwässert.

Hat man Freude an Fantasy-Mangas, die ohne zeitversetzte Schüler, Elfen, Vampire und die diversen Standard-Szenarien auskommen, sollte man bei „Spice & Wolf“ zugreifen. (IS)



Hiro Kiyohara

Tsumitsuki, Japan, 2009

EMA, Köln, 10/2011

TB, Manga, Horror, 978-3-7704-7553-7, 196/650

Aus dem Japanischen von Josef Shanel und Matthias Wisnet

www.manganet.de

<http://sugarless310.web.fc2.com/>

Nach „Kizu“, „Can You Hear Me?“ und „Holiday“ liegt mit „Tsumitsuki“ ein weiterer Horror-Manga von Hiro Kiyohara vor.

Chinatsu ist neu an der Schule. Ihr fällt auf, dass ein Mädchen von den anderen gemieden wird. Gern würde sie sich mit Mayu anfreunden, wird aber auf Distanz gehalten. Wie sich herausstellt, hat Mayu dafür einen Grund: Schuldgefühle ermöglichten es einem „Tsumitsuki“, sich in ihr einzunisten, sie von innen aufzufressen und ihren Körper zu übernehmen.

Als das dämonische Wesen aus ihr hervor bricht, wird Mayu von Kuroe, einem Jungen, der in einem Schrein lebt, angegriffen. Auch er scheint kein richtiger Mensch zu sein. Chinatsu bittet ihn, Mayu zu verschonen, doch Kuroe erklärt ihr, dass es keine Rettung gebe, wenn man einen Tsumitsuki in sich trägt – außer dem Tod.

Chinatsu hält Kuroe nun nicht länger zurück, der Mayu tötet und verzehrt, denn auch er ist eine Art Tsumitsuki, doch behält er die Kontrolle über seinen Körper, solange er die Dämonen jagt und sich von ihnen nährt. Aus diesem Grund hat er auch gar kein Interesse daran, seinen Opfern zu helfen und sorgt sogar dafür, dass jeder Zeuge seiner Tat von Schuldgefühlen geplagt wird und ...

Zunächst hat man den Eindruck, als handle es sich um Einzelepisoden, die durch Kuroe und die Tsumitsuki verbunden werden: Ähnlich wie in „Boogiepop“ verschwinden regelmäßig Schülerinnen, die dieselbe Schule besuchen. Es stellt sich heraus, dass eine von ihnen einen Tsumitsuki in sich trägt, der nach Opfern verlangt. Das Mädchen tötet, bis Kuroe es zur Strecke bringt und es seinerseits frisst. Dabei sorgt er selber dafür, dass ein neues Mädchen in die Spirale des Untergangs hinein gezogen wird, irgendwann zu morden beginnt und ihm letztlich als Futter dient. Dadurch verliert Kuroe den Nimbus des edlen Retters, denn er schützt die Menschen nur deshalb vor den Tsumitsuki, weil er muss, um nicht selber von seinem Dämon konsumiert zu werden. Er könnte durchaus die Morde verhindern, aber er tut es nicht. Warum bleibt offen, ebenso ob es ein Mittel gibt, sich von dem Tsumitsuki zu befreien.

Im Prinzip gleichen sich die Geschichten. Entweder beobachtet ein Mädchen zufällig das grausige Geschehen, leidet darunter, dass sie nicht hat helfen können und wird deshalb von dem Dämon befallen. Manche wissen nicht, was mit ihnen passiert, als sie sich zu verändern beginnen, andere kennen ihr Schicksal und leugnen es. Eher ausnahmsweise nimmt eine Person all das freiwillig auf sich, weil sie ein bestimmtes Ziel verfolgt. Irgendwann taucht Kuroe auf und erledigt seinen Job.

Erst am Ende des Bandes schließt sich der Kreis, ohne jedoch eine Lösung oder gar ein Happy End zu offerieren. Das ist zwar beabsichtigt, aber der Leser fühlt sich doch etwas unzufrieden, weil die Wiederholungsrate hoch ist, die Spannung sinkt, sobald man das Schema durchschaut hat, und manches so wirkt, als habe Hiro Kiyohara selbst nicht recht gewusst, was er aus den Situationen machen soll, in die er seine Figuren brachte. Ein Beispiel ist der Fuchs, der Kuroe ab der zweiten Episode begleitet und der – das verrät der Künstler im Nachwort – doch nicht die ihm ursprünglich zugedachte Rolle einnehmen konnte.

Die Zeichnungen sind düster, klar, ansprechend und passen zur Handlung.

„Tsumitsuki“ hinterlässt einen zwiespältigen Eindruck. Einerseits handelt es sich um einen Horror-Manga mit einer interessanten Idee, aber es gelingt Hiro Kiyohara nicht wirklich, sie überzeugend auszuschöpfen. Schätzt man Titel wie „Ring“, „Hiki“, „Redrum“ etc. und mag splattrige Szenen, wird man dennoch gut unterhalten. (IS)



Makoto Tateno

Yellow/R 1, Japan, 2011

EMA, Köln, 10/2011

TB, Manga, Boys Love, Krimi, Action, Comedy, Drama, 978-3-7704-7643-5, 180/650

Aus dem Japanischen von Claudia Peter

www.manganet.de

<http://makotot.at.webry.info>

Die Boys Love-Serie „Yellow“ erschien in den Jahren 2005/06 bei EMA in vier Bänden. In Japan liegen überdies Sequels vor: „Yellow 2“, das als Mobilfunk-Reihe lief und inzwischen auch in Form dreier Tankobons vorliegt (auf Englisch bei Digital Manga Publishing, USA), und „Yellow/R“.

Letzteres hat nun den Weg nach Deutschland gefunden und spielt zwei Jahre später, nach der Rückkehr der beiden Hauptfiguren Go und Taki, die für eine Weile im Ausland waren.

Kaum hat sich das verliebte Paar wieder in Japan niedergelassen, erhalten sie einen neuen Auftrag: Ein Gangster, der sich gerade in polizeilichem Gewahrsam befindet, hält an einem geheimen Ort Drogen verborgen. Wenn er in zwei Tagen frei kommt, wird er sich die Beute holen, hinter der auch andere Verbrecher her sind. Go und Taki sollen die Ware stehlen. Ihr einziger Hinweis ist ein rätselhaftes Wortspiel.

In trauter Zweisamkeit erinnert sich Go, wie und wann er sich in Taki verliebte: schon während ihres ersten Auftrags, als sie die Übergabe einer Drogensendung verhindern sollten. Pikante daran ist, dass Taki heterosexuell ist, doch auch er empfand von Beginn an mehr für seinen Partner, als er zugeben will.

Schließlich wird Go mit seiner Vergangenheit konfrontiert. Die beiden Männer, die ihn aufgezogen haben, bitten ihn und Taki, etwas für den ehemaligen Lebensgefährten seiner Mutter zu suchen, das diese versteckt hat. Wieder ist ein Worträtsel der Schlüssel. Doch es steckt mehr hinter der Angelegenheit.

Man muss die anderen Bände der Serie nicht kennen, da sich das Wesentliche der Handlung entnehmen lässt und die Protagonisten, die als Diebe für die Behörden arbeiten, neue, in sich abgeschlossene Fälle lösen müssen. Was entfällt, ist allein das Katz' und Maus-Spiel der beiden, denn nun sind sie ein Paar. Allerdings hat sich wenig an ihrer Beziehung geändert, denn nach wie vor ist Go die treibende Kraft selbst in unmöglichen Situationen, während sich Taki spröde gibt und seinen Partner auf Distanz hält.

Die attraktiven jungen Männer überlisten vor allem durch Köpfchen ihre Gegenspieler, seltener durch den Einsatz von Gewalt. Im Laufe der Ermittlungen erfährt man mehr über sie, ihren Hintergrund und ihre Gefühle. Einige erotische Szenen, die nicht zu explizit ausfallen und oft einen humorigen Unterton haben, garnieren den Krimi. Etwas happig ist der Akt in der Kirche, was religiösen Lesern vielleicht unangenehm aufstoßen könnte.

Auch vom Stil her folgt „Yellow/R“ (R = Return, „Yellow Returns“) den vorausgegangenen Bänden. Makoto Tateno hat ihre ganz eigenen Gesichter, die man immer erkennt: schmal, mit spitzem Kinn, schmale Augen, kleine Nasen, Münder mit kräftiger Unterlippe, üppiges Haar. Die Zeichnungen stellen die Figuren in den Mittelpunkt. Die Hintergründe sind nicht immer detailreich ausgeführt, sondern werden mitunter bloß angedeutet oder durch Rasterfolien gestaltet.

Wer sich noch an „Yellow“ erinnert, wird gewiss wissen wollen, wie es für die sympathischen Protagonisten weiter geht. Kam man durch „Yellow/R“ auf den Geschmack, darf sich auf einen weiteren Band freuen und kann unter Umständen sogar noch die vier Bände der ersten Serie und die drei englischen Bücher über den Buchhandel ordern. Schätzt man Boys Love in Verbindung mit dem Genre Krimi, wird man von diesem Titel gut unterhalten. (IS)